

BILDUNG UND KULTUR

Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive



2017

Statistisches Bundesamt

Autoren:

Anja Liersch und Dominik Asef Statistisches Bundesamt

Weitere Mitglieder des Arbeitskreises Kulturstatistik:

Antje Bartmann	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Andreas Büdinger	Hessisches Statistisches Landesamt
Oliver Gamball	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Brandenburg
Dr. Marco Mundelius	Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Dr. Werner Nickel	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Werner Nording	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Benno Schöfl	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Christina Stausberg	Deutscher Städtetag

Herausgeber: Statistisches Bundesamt (Destatis)

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns:
www.destatis.de/kontakt

Zentraler Auskunftsdienst
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Erscheinungsfolge: einmalig
Erschienen am 19. Dezember 2017
Artikelnummer: 5216205-17900-4 [PDF]



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	6
1 Einleitung	10
2 Methodik und grundlegende Definitionen	12
3 Beschreibung der Sparten	16
3.1 Kultursparte Museen	18
3.2 Kultursparte Bibliotheken	18
3.3 Kultursparte Archive	19
4 Ergebnisse nach Kultursparten	21
4.1 Kultursparte Museen	21
4.1.1 Statistische Kennzahlen zu den Museen in Deutschland	22
4.1.2 Statistische Kennzahlen der Museen – Privatwirtschaftlicher Sektor	37
4.1.3 Statistische Kennzahlen zu den Ausstellungshäusern in Deutschland	41
4.2 Kultursparte Bibliotheken	43
4.2.1 Statistische Kennzahlen zu den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland	44
4.2.2 Statistische Kennzahlen zu den Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland	56
4.2.3 Statistische Kennzahlen zu den Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken in Deutschland	61
4.2.4 Statistische Kennzahlen der Bibliotheken in Deutschland– privatwirtschaftlicher Sektor	62
4.3 Kultursparte Archive	64
4.3.1 Öffentlicher Sektor	64
5 Datenlücken und Weiterentwicklungsempfehlungen	72
6 Fazit und Ausblick	73
Literaturverzeichnis	74

Abbildungen

Abb 1 Museen 2015 nach Trägerschaft in %	24
Abb 2 Museumsbesuche 2015 je Einwohnerin und Einwohner	25
Abb 3 Entwicklung der Museumsbesuche von 2000 bis 2015 in Mill.	26
Abb 4 Anteil der Museen nach Museumsarten sowie Anteil der Besuche nach Museumsarten 2015 in %	27
Abb 5 Entwicklung der Besuchszahlen 2000 bis 2015 nach ausgewählten Museumsarten in 1 000	28
Abb 6 Entwicklung der Sonderausstellungen in Museen 2000 bis 2015	30
Abb 7 Öffentliche Ausgaben der Länder für Museen, Ausstellungen und Sammlungen 2013 je Einwohnerin und Einwohner	37
Abb 8 Anzahl ausgewählter Steuerpflichtiger im Wirtschaftszweig Museen 2012 nach Umsätzen	39
Abb 9 Besuche in Ausstellungshäusern 2015 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	42
Abb 10 Hauptamtlich sowie neben- oder ehrenamtlich geleitete Öffentliche Bibliotheken 2015 in %	46

Abb 11	Physische Besuche und physische Entleihungen in Öffentlichen Bibliotheken 2015 je Einwohnerin und Einwohner	48
Abb 12	Bestände Öffentlicher Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Bestandsarten in %	50
Abb 13	Öffentliche Ausgaben der Länder für Bibliotheken 2013 je Einwohnerin und Einwohner	55
Abb 14	Physische Besuche und physische Entleihungen an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 je Einwohnerin und Einwohner	58
Abb 15	Anzahl ausgewählter Steuerpflichtiger im Wirtschaftszweig Bibliotheken und Archive 2012 nach Umsatzanteil	63

Tabellen

Tab 1	Museen und Museumsbesuche 2015	22
Tab 2	Museen 2015 nach Trägerschaft	23
Tab 3	Museumsbesuche 2015 nach Gemeindegrößenklasse	31
Tab 4	Beschäftigte in Museumsberufen 2015	33
Tab 5	Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte in Museumsberufen 2015	34
Tab 6	Öffentliche Ausgaben für Kultur 2013 nach ausgewählten Bereichen, Ländern sowie Körperschaftsgruppen	36
Tab 7	Personen im Wirtschaftszweig 91.0 mit einem Museumsberuf oder einer Tätigkeit im Bibliotheks- oder Archivwesen 2015	40
Tab 8	Ausstellungshäuser 2015 nach Trägerschaft	41
Tab 9	Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Zahl der meldenden Institutionen sowie nach Haupt- und Zweigstellen	45
Tab 10	Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Unterhaltsträger	45
Tab 11	Personal an Öffentlichen Bibliotheken 2015	51
Tab 12	Einnahmen der Öffentlichen Bibliotheken 2015 nach Einnahmeart	52
Tab 13	Ausgaben der Öffentlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Ausgabearten	53
Tab 14	Personal an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015	59
Tab 15	Ausgaben der Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählter Ausgabeart	60
Tab 16	Kennzahlen der Staatlichen Archive des Bundes 2016	70
Tab 17	Kennzahlen der Staatlichen Archive der Länder 2016	71
Tab 18	Kennzahlen der Kommunal- und Kreisarchive	72

Anhangtabellen

Tab 1	Museen 2015 nach Museumsarten, Besuchen und Sonderausstellungen ..	75
Tab 2	Museen 2015 nach Eintrittspreisen	75
Tab 3	Museen mit ermäßigtem Eintrittspreis 2015 nach Personenkreis	76
Tab 4	Öffnungszeiten der Museen 2015	76
Tab 5	Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 – Museums- und Bibliotheksberufe, Berufe im Archivwesen	77
Tab 6	Haushaltssystematische Abgrenzung der Kultur und Kulturnahen Bereiche	78
Tab 7	Öffnungszeiten der Ausstellungshäuser 2015 je Woche	78
Tab 8	Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2012 nach Wirtschaftszweigen (GKZ 2008) und Größenklassen	79
Tab 9	Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Besuchen, Bestand, Entleihenden und Entleihungen	80
Tab 10	Öffentliche Ausgaben für Bibliotheken 2013 je Einwohnerin und Einwohner	80
Tab 11	Bestand an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Bestandsarten	81

Zeichenerklärung und Abkürzungen

. = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten

– = nichts vorhanden

% = Prozent

§ = Paragraph

Abb = Abbildung

Abs. = Absatz

bzw. = beziehungsweise

e. V. = eingetragener Verein

etc. = et cetera

Hrsg. = Herausgeber

i.d.R. = in der Regel

inkl. = inklusive

S. = Seite

s. = siehe

Tab = Tabelle

usw. = und so weiter

vs. = versus

z. B. = zum Beispiel

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Der Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive basiert auf Sekundärstatistiken unterschiedlicher Verbände und Institutionen, die ihre Daten zur Verfügung gestellt haben. Zu nennen sind hierbei das Institut für Museumsforschung (IfM), das Hochschulbibliothekszentrum (HBZ), das Bundesarchiv, das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes sowie das Archiv des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Weiterer Datenlieferant ist das Archivamt für Westfalen, welches Daten der Kommunalarchive auf Basis der bis 2012 durchgeführten Städtestatistik des Deutschen Städtetages fortgeschrieben und zur Verfügung gestellt hat. Die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) begann im Rahmen der Erstellung des Spartenberichts Museen, Bibliotheken und Archive eine Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, um die Datenbasis für (Teile der) Erhebungen zu Archiven in Deutschland zu verbessern. Die KLA ist daher ebenfalls als ein wichtiger Unterstützer der Arbeiten an dem vorliegenden Spartenbericht zu nennen. Weitere fachliche Unterstützung wurde vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA) sowie dessen Fachgruppenvorsitzenden geleistet.

Teilweise wurden die Verbandsdaten speziell für den Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive von den Ansprechpersonen in den Verbänden zusammengestellt. Ergänzt wird dieses Datenmaterial durch relevante amtliche Statistiken, die ebenfalls teilweise für den Spartenbericht in Sonderauswertungen analysiert und aufbereitet wurden.

Wo möglich, werden die Ergebnisse der beschriebenen Recherche-, Definitions- und Zusammenstellungsarbeiten auf das 3-Sektoren-Modell – öffentlich geförderter Sektor, intermediärer Sektor und privatwirtschaftlicher Sektor – bezogen.

Dieses Kapitel gibt die zentralen Ergebnisse der umfassenden Datenrecherche und -analyse der Verbands- sowie der amtlichen Statistik nach Kultursparten wieder. In den anknüpfenden ausführlichen Kapiteln zu jedem Kulturbereich sind vertiefende Analysen, kurze Methodenbeschreibungen der einzelnen Basisstatistiken sowie weitere Kennzahlen und Basisinformationen dargestellt.

Museen in Deutschland

Die Kennzahlen zu dem Bereich Museen in Deutschland basieren auf den Daten der Statistischen Gesamterfassung an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland, welche vom Institut für Museumsforschung (IfM) erhoben und publiziert werden. Die Erhebung ist sehr umfassend, so dass kaum Datenlücken im Sinne des für die Spartenberichte erarbeiteten Merkmalsrasters bestehen. Personalangaben sowie Finanzdaten sind in der Statistik des IfM nicht enthalten. Es fehlen ebenfalls statistische Angaben zu den Besucherinnen und Besuchern von Museen, so dass keine Angaben zur Besucherstruktur möglich sind. Weiter anzumerken ist, dass die Erhebung auf freiwilliger Basis erfolgt und daher kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann.

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

1. In Deutschland gab es 2015 insgesamt 6 710 Museen

Die statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland weist für 2015 insgesamt 6 710 Museen aus. Am häufigsten sind mit 44 % Volks- und Heimatkundemuseen, gefolgt von den kulturgeschichtlichen Spezialmuseen (16 %).

2. Jede Einwohnerin und jeder Einwohner besuchte 2015 im Schnitt 1,4-mal ein Museum

Insgesamt zählten die Museen in Deutschland 114 Millionen Besuche. Im Schnitt ging jede Einwohnerin beziehungsweise jeder Einwohner 1,4-mal in ein Museum. Am häufigsten besucht wurden die historischen und archäologischen Museen: Diese wiesen 2015 rund 22 Millionen Besuche auf. Daneben waren auch die Kunstmuseen ein Publikumsmagnet, denn sie zählten 19 Millionen Besuche.

3. Die Anzahl der Beschäftigten in Museen 2015 lag bei insgesamt 15 370 Personen

Laut Mikrozensus waren im Jahr 2015 insgesamt 15 370 Personen in einem Museumsberuf beschäftigt. Unter Museumsberufe fallen nach der Klassifikation der Berufe 2010 unter anderem Museumsleiterinnen und -leiter, Kunstsachverständige, Kuratorinnen und Kuratoren, Museumsführerinnen und -führer, technische Assistenten in Museen, aber auch Fachkräfte in der Denkmalpflege.

4. Die Steuerpflichtigen im Wirtschaftszweig Museen erwirtschafteten 2012 insgesamt 511 Millionen Euro Umsatz

Die Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) weist für 2012 insgesamt 1 368 Steuerpflichtige im Wirtschaftszweig Museen aus. Hierunter fallen alle Umsatzsteuerpflichtigen, welche Museen – egal welcher Museumsart – betreiben. Ausgeschlossen sind Betreiber kommerzieller Kunstgalerien. Die Steuerpflichtigen erwirtschafteten Umsätze in Höhe von 511 Millionen Euro. Mehr als ein Drittel dieser Steuerpflichtigen erwirtschaftete weniger als 17 501 Euro pro Jahr.

5. Im Jahr 2015 konnten in 467 Ausstellungshäusern 1 835 Ausstellungen besucht werden

Das Institut für Museumsforschung weist auch Daten zu den Ausstellungshäusern in Deutschland nach. Im Unterschied zu den Museen haben Ausstellungshäuser keine eigenen Sammlungen, sondern präsentieren Wechselausstellungen. Im Jahr 2015 gab es 467 Ausstellungshäuser, in denen insgesamt 1 835 Ausstellungen gezeigt wurden. Dieses Angebot nutzten insgesamt 5,7 Millionen Besucherinnen und Besucher, was im Bundesschnitt 70 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner entsprach.

6. Bund, Länder und Gemeinden gaben 2013 insgesamt 1,9 Milliarden Euro für Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser aus

Die öffentliche Hand gab 2013 laut Kulturfinanzbericht 1,9 Milliarden Euro für Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser aus. Die größte Ausgabenlast lag bei den Gemeinden und Zweckverbänden, welche über die Hälfte der Ausgaben trugen (54 %). Die Länder beteiligten sich mit rund 30 % an den Ausgaben, der Bund mit 16 %.

Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland

Die nachfolgenden Kennzahlen zu den Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland beruhen auf der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS), welche jährlich vom Hochschulbibliothekszentrum (HBZ) des Landes Nordrhein-Westfalen erhoben, aufbereitet und nach Bibliotheksart – öffentliche, wissenschaftliche und wissenschaftliche Spezialbibliothek – ausgewiesen wird. Die Erhebung ist sehr umfassend und wird auf freiwilliger Basis erhoben. Es kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, Datenlücken liegen aber nur wenige vor. Die Angaben der wissenschaftlichen Spezialbibliotheken sind hingegen aufgrund der geringen Rückmeldequote nicht geeignet, um allgemeine Aussagen zu treffen. Eine weitere Datenlücke besteht, da es keine statistischen Informationen über die soziodemografischen Merkmale der Besucherinnen und Besucher gibt.

1. In 9 117 Öffentlichen Bibliotheken waren 2015 insgesamt 119 Millionen physische Medien nutzbar

Im Jahr 2015 zählte die Deutsche Bibliotheksstatistik 9 117 Öffentliche Bibliotheken, welche die Bevölkerung mit Literatur versorgten. Der physische Bestand in diesen Bibliotheken wurde dabei mit 119 Millionen Medien angegeben.

2. Jede Einwohnerin beziehungsweise jeder Einwohner war im Schnitt 1,4-mal in einer Öffentlichen Bibliothek

Die Deutsche Bibliotheksstatistik zählte 2015 insgesamt 119 Millionen physische Besuche. Das bedeutet, dass im Schnitt jede Einwohnerin und jeder Einwohner 1,4-mal in einer Öffentlichen Bibliothek war und dort im Schnitt 4,4 Medien entliehen hatte. Die Anzahl der Entleihungen physischer wie virtueller Medien insgesamt lag bei 363 Millionen.

3. In einer Öffentlichen Bibliothek arbeitete 2015 Personal in Höhe von 16 480 Vollzeitäquivalenten

Die Zahl der Beschäftigten in den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland lag bei insgesamt 69 114 Personen beziehungsweise 16 480 Vollzeitäquivalenten. Hinzu kommen rund 3 100 Vollzeitäquivalente ehrenamtlich Mitwirkender.

4. Die öffentliche Hand gab 2013 insgesamt 1,4 Milliarden Euro für Bibliotheken aus

Bund, Länder und Gemeinden gaben im Jahr 2013 laut Kulturfinanzbericht 1,4 Milliarden Euro für Bibliotheken aus. Dabei waren es vor allem die Gemeinden und Zweckverbände, die mit 49 % die größte Ausgabenlast trugen. Die Länder beteiligten sich mit 29 % an diesen Ausgaben; der Bund mit 21 %.

5. In Deutschland gab es 2015 insgesamt 741 Standorte Wissenschaftlicher Bibliotheken

In den 741 Standorten der Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland wurden 2015 insgesamt 389 Millionen Materialien zur Verfügung gestellt. Diese Materialien wurden bei 101 Millionen physischen Besuchen – das entspricht 1,2 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner – gesichtet. 87 Millionen physische Materialien wurden entliehen. Das entspricht durchschnittlich 1,1 Entleihungen je Bürgerin und Bürger in Deutschland.

6. Den Wissenschaftlichen Bibliotheken stand Personal in Höhe von 10 998 Vollzeitäquivalenten zur Verfügung

In den Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland war 2015 Personal in Höhe von 10 998 Vollzeitäquivalenten beschäftigt.

7. Bund, Länder und Gemeinden gaben 2013 insgesamt 660 Millionen Euro für Wissenschaftliche Bibliotheken aus

Der Kulturfinanzbericht weist für 2013 Ausgaben der öffentlichen Hand gesondert für Wissenschaftliche Bibliotheken in Höhe von 660 Millionen Euro aus. Zu beachten ist, dass die zugrundeliegende haushaltssystematische Abgrenzung hierunter auch staatliche Archive fasst.

Archive in Deutschland

Die Archivlandschaft in Deutschland ist statistisch weniger gut beleuchtet. Das Bundesarchiv, das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, aber auch die Staatlichen Archive der Länder erheben Daten, die allerdings zum Teil nur für interne Zwecke verwendet werden. Dennoch konnten diese Statistiken für den vorliegenden Spartenbericht genutzt werden. Für die weiteren Archivsparten (Kommunalarchive, kirchliche Archive, Medienarchive etc.) liegen kaum Daten vor, so dass Datenlücken, beispielsweise in Bezug auf die Merkmale Angebote der Archive, Personal, Finanzierung sowie Nutzung, bestehen.

1. Die Staatlichen Archive des Bundes verwalten insgesamt 515 106 laufende Meter Schriftgut

In den 25 Standorten der Staatlichen Archive des Bundes (Bundesarchiv, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz sowie das Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU)) werden insgesamt über 515 000 laufende Meter Schriftgut verwahrt.

2. Die Staatlichen Archive des Bundes weisen Personal in Höhe von 1 195 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf

In den 25 Standorten der Staatlichen Archive des Bundes sind laut Stellenplan 1 195 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten ist an den neun Standorten des Bundesarchivs tätig (54 %), mehr als ein Drittel sind beim BStU beschäftigt (37 %).

3. Die Staatlichen Archive der Länder verwalten und verwahren Archivalien im Umfang von rund 1,4 Millionen laufenden Metern

Die insgesamt 58 Staatlichen Archive der Länder meldeten 2016 Archivalien im Umfang von 1 361 639 laufenden Metern. Die meisten Landesarchive sind in Bayern mit neun Standorten sowie in Baden-Württemberg mit acht Standorten zu finden.

4. 1 451 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren 2016 in den Staatlichen Archiven der Länder tätig

Die Ausstattung an Personal laut Stellenplan in den Staatlichen Archiven der Länder lag 2016 bei insgesamt 1 451 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Anteilsmäßig die meisten Beschäftigten gibt es an den neun Standorten der Landesarchive in Bayern (14 %). Interessant ist, dass in den vier Standorten in Nordrhein-Westfalen insgesamt 13 % aller Beschäftigten der Landesarchive tätig sind.

1 Einleitung

„Statistische Daten zum kulturellen Leben in Deutschland stellen eine unverzichtbare Grundlage für kulturpolitische Entscheidungen dar“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 433).

2007 legte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ ihren Schlussbericht vor. Das dringende Bedürfnis nach validen Daten für den Kulturbereich geht daraus deutlich hervor, ebenso wie die Erkenntnis, dass die politischen Akteure ebenso wie die Wirtschaft, Gesellschaft und die Kulturschaffenden selbst die gegenwärtig vorhandene Datenbasis aufgrund ihrer Heterogenität und mangelnden Vergleichbarkeit kaum angemessen nutzen können. Die Enquete-Kommission sieht daher einen akuten Handlungsbedarf zur Verbesserung der Datenlage für den kulturstatistischen Bereich (s. ebd., S. 433). Im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD für die gerade beendete 18. Legislaturperiode wurde ebenfalls darauf verwiesen, dass für eine angemessene Analyse und Reflexion eine verstärkte Kulturpolitikforschung sowie gegebenenfalls eine gesetzliche Kulturstatistik dienlich wären (vgl. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD 18. Legislaturperiode, S. 128).

Seit dem Jahr 2014 arbeitet das Statistische Bundesamt im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) an der Weiterentwicklung des kulturstatistischen Datenangebots in Deutschland. In einer ersten Projektphase ist der Spartenbericht Musik – abrufbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Kultur/SpartenberichtMusik5216203169004.pdf?__blob=publicationFile – erstellt worden, welcher als Pilot einer Reihe von Spartenberichten dient.

Die Erstellung aller Spartenberichte wird von dem Arbeitskreis Kulturstatistik begleitet. Den Vorsitz hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Des Weiteren sind vertreten: die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Deutsche Städtetag, das Hessische Statistische Landesamt, die Kultusministerkonferenz (KMK), das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie das Statistische Bundesamt.

Das Ziel dieser Arbeiten ist eine umfassende Beschreibung des spartenbezogenen vorliegenden Datenmaterials sowie die Benennung von vorhandenen Datenlücken. Auf Basis dieser Datenzusammenstellung sollen Indikatoren und Kennzahlen vorgeschlagen und berechnet werden. Diese sollen möglichst regelmäßig aktualisiert und publiziert werden, um das aktuelle kulturstatistische Datenangebot sukzessive zu erweitern.

Um diese Aufgabe zu bewältigen, ist eine enge Zusammenarbeit mit den datenproduzierenden Verbänden und Institutionen der jeweiligen Kultursparte unerlässlich. Einerseits liefern diese Akteure die Datengrundlage, zum anderen bringen sie wertvolles Expertenwissen mit in die Berichterstellung ein. Wir bedanken uns daher herzlich bei den Verbänden und Institutionen aus den Bereichen Museen, Bibliotheken und Archive, welche die Erstellung des Spartenberichts durch die Bereitstellung ihrer Daten sowie durch ihre Bereitschaft einer Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt erst ermöglicht haben.

Warum fokussiert der vorliegende Bericht die genannten drei Kulturbereiche? Die Gründe sind vielfältig, vor allem aber stellen Museen, Bibliotheken und Archive wertvolle Räume zur Bewahrung des kulturellen Erbes in unserem Land dar. Die Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben sollte durch eine regelmäßige statistische Berichterstattung deutlicher ins Gedächtnis gerufen werden.

„Wo das Internet zu einem Ort der blitzschnellen Vernetzung, des Austauschs von Nachrichten, der barrierefreien Interaktivität, des Kommentierens und Plauderns, aber auch des schnellen Zugriffs auf Information im beziehungslosen Nebeneinander geworden ist, bleiben die Gedächtnisinstitutionen (Bibliotheken, Archive, Museen und Mediatheken sowie Denkmal- und Städtebauliches Erbe) zuverlässige Räume des kulturellen Gedächtnisses und wirken je nach Bedarf als stabiler Vorratsspeicher von Informationen und als authentischer Echoraum und Ausgangspunkt für die Kommunikation mit vorangegangenen Generationen. Vor allem sind sie physische Orte, an denen sich Menschen real begegnen und direkt austauschen können und an denen nicht nur der über eine kulturelle Objektiviation transportierte Inhalt, sondern auch die Materialität der kulturellen Äußerung erfahrbar ist.“

(<https://re-publica.com/de/17/session/kulturelle-gedachtnis-und-digitalen-geisteswissenschaften>, letzter Abruf am 31.3.2017).

2 Methodik und grundlegende Definitionen

Der vorliegende Bericht ist der zweite Spartenbericht dieser Art und baut methodisch auf seinem Vorgänger, dem Spartenbericht Musik, auf.

Das bedeutet erstens, dass für den Spartenbericht zu Museen, Bibliotheken und Archiven das für alle Kultursparten relevante Merkmalsraster Anwendung finden soll; zweitens, dass die Daten – wo möglich – anhand des 3-Sektoren-Modells gegliedert werden und drittens, dass bestimmte Güte- und Qualitätskriterien der im Folgenden genannten Statistiken erfüllt sein müssen.

Hinsichtlich des **Merkmalsrasters** lässt sich Folgendes ausführen: Das Raster beinhaltet Merkmale, die für den gesamten Kulturbereich von Bedeutung sind. Es wird allerdings kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern vielmehr ein Minimum an wünschenswerten Merkmalen dargestellt, für die vergleichbare und valide Daten vorliegen sollten. Angestrebt wird eine möglichst gute Abdeckung mit statistischen Daten zu jeder dieser Merkmalsgruppen:

„Institutionen und Angebote“, „Nutzung“, „Personal“ und „Finanzen“.

Übersicht 1 gibt einen Überblick über die Merkmalsgruppen und deren Untergliederung.

Die Merkmalsgruppe **„Institutionen und Angebote“** subsummiert die Anzahl, die Art sowie die Typen von Einrichtungen des Angebots. Sofern möglich sollen auch Angaben zur Trägerschaft der Einrichtungen sowie hinsichtlich ihrer Typisierung – öffentlich, privat, intermediär – getätigt werden. Nachgefragt werden zudem Daten zur Anzahl von Angeboten von Museen und Bibliotheken und Archiven. Diese Kennzahlen sind nicht nur für Analysen von kultureller Partizipation interessant, sie könnten auch wertvolle Hinweise für die Verbände selbst liefern, insbesondere wenn Vergleiche zu anderen Institutionen und Anbietern angestellt werden.

Daten zur Nutzung der Angebote von Museen, Bibliotheken und Archiven werden unter der Merkmalsgruppe **„Nutzung“** subsummiert. Hier werden – wenn möglich – die Rezipienten – Museumsbesucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer von Bibliotheken etc. – dargestellt.

Die Merkmalsgruppe **„Personal“** umfasst für den Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive das so genannte „sonstige Personal“. Hiermit gemeint ist die Fülle an Berufen in Museen, Bibliotheken und Archiven.

Der Unterpunkt „Künstlerinnen und Künstler“ ist für diesen Spartenbericht nicht von Belang.

Wünschenswert – im Sinne einer vergleichbaren Datenbasis sowie einer nationalen und internationalen Anschlussfähigkeit – wäre eine Differenzierung der Angaben zum Personal der Einrichtungen und Verbände in folgende Kategorien:

1. Selbstständige
2. Angestellte
3. Beamtinnen und Beamte

Falls möglich und relevant sollte hierbei auch differenziert werden zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten und darüber hinaus, ob es geringfügig beschäftigtes Personal gibt.

2 Methodik und grundlegende Definitionen

Zudem ist für viele Kultursparten eine Unterscheidung beziehungsweise Differenzierung von Professionellen Künstlerinnen und Künstlern sowie

1. Laien, also Personen, die nicht professionell, aber aktiv mit einer Tätigkeit umgehen und
2. Ehrenamtlich Tätigen ¹

wünschenswert. Diese Unterscheidung spielt für den vorliegenden Spartenbericht keine Rolle.

Die Einnahmen und Ausgaben der Museen, Bibliotheken und Archive in Deutschland werden über die Merkmalsgruppe „**Finanzen**“ abgebildet. Hier spielen die unterschiedlichen Einnahme- und Ausgabearten eine Rolle.

Die Daten, welche dieses Merkmalsraster mit Inhalten füllen, wurden bei den Verbänden der Bereiche Museen, Bibliotheken und Archive recherchiert, zusammengetragen und anschließend dargelegt sowie um relevante amtliche Datenquellen ergänzt. Trotz der Fülle an Datenquellen ist davon auszugehen, dass nicht alle Merkmale inhaltlich gefüllt werden können. Auf Datenlücken wird an den relevanten Stellen hingewiesen.

Übersicht 1 Kulturspartenübergreifendes Merkmalsraster

Institutionen und Angebote	Institutionen	Anzahl der Einrichtungen Art der Einrichtung Typisierung der Einrichtung (öffentlich, privat, intermediär)
	Angebote	Anzahl und Dauer der Angebote Typisierung der Angebote
	Rezeption	Anzahl (Besuche, Ausleihen etc.)
Nutzung		Typisierung der Rezipienten kulturelle Beteiligung (aktiv/passiv) Ausstattung Ausgaben private HH
Personal	Künstlerin und Künstler/ Kunstschaffende	Selbstständige Angestellte Beamte Laien
	Sonstiges Personal	Selbstständige Angestellte Beamte Ehrenamtlich Tätige
Finanzen	Einnahmen	Eigenmittel des Trägers Umsatzerlöse Zuweisungen/Zuschüsse vom öffentlichen Bereich Zuweisungen/Zuschüsse vom sonstigen Bereich Sonstige Einnahmen
	Ausgaben	Personalausgaben Sachaufwand Investitionsausgaben

¹ Es gibt keine gesetzliche Definition des Begriffes „Ehrenamt“. Der Verein „Für soziales Leben e. V.“ beschreibt das Ehrenamt als eine freiwillige, gemeinwohlorientierte und unentgeltliche Tätigkeit. Nähere Informationen unter <http://www.ehrenamt-deutschland.org/>. Letzter Abruf am 22.5.2017.

Als weitere methodische Maßgabe werden die Daten anhand des **3-Sektoren-Modells** dargestellt. Dieses Modell dient in erster Linie der Beschreibung der Austauschbeziehungen, der Zusammenhänge sowie der Interaktionen der Akteure im Kultursektor. Die Aufschlüsselung der Daten anhand dieses Modells ist insbesondere für kulturpolitische Akteure von Belang. Bereits im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007) heißt es: „Governance versucht, vielfältige Interaktionen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen zu organisieren und setzt hierbei auf eine Kooperation statt auf Konkurrenz von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren“ (Deutscher Bundestag 2007, S. 92). Die Kenntnis um die trisektorale Förderung und Unterstützung im Kulturbereich befähigt kulturpolitische Akteure zur besseren Förderung und Steuerung des Kulturbereichs (vgl. Sievers o. J.).

Generell wird zwischen dem öffentlich geförderten, dem privaten sowie dem intermediären² Sektor unterschieden.

Der **öffentlich geförderte Kultursektor** umfasst traditionell Kultureinrichtungen in der Trägerschaft von Kommunen, der Länder oder des Bundes. Die Organisationsform kann dabei unterschiedlicher Art sein. Kennzeichnend sind eine überwiegende Finanzierung über öffentliche Mittel, eine in der Regel öffentlich-rechtliche Organisationsform oder eine Handlungslogik, die der Gemeinnützigkeit folgt und keine kommerziellen Absichten beinhaltet. Häufig gibt es einen öffentlichen Kulturauftrag, wie beispielsweise bei den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten.

Der **private Kultursektor** umfasst alle erwerbswirtschaftlich agierenden Einheiten. Neben den Künstlerinnen und Künstlern selbst zählen hierzu die Betriebe und Unternehmen der Kulturbranche.

Der **intermediäre Kultursektor** finanziert sich hingegen überwiegend aus Eigenmitteln, öffentlichen Zuschüssen sowie durch das Engagement der Zivilgesellschaft. Das ehrenamtliche Engagement spielt in diesem Bereich eine tragende Rolle. Kennzeichnend sind somit ein Finanzierungsmix sowie darüber hinaus eine Handlungslogik, welche eigens gesetzten Zielen und Aufgaben folgt. Häufig werden die Akteure dieses Sektors vom Staat subsidiär gefördert. Ziel ist es, über eine grobe Zuordnung der Daten in das 3-Sektoren-Modell vorsichtige Aussagen über die Finanzierung von Kulturbereichen zu geben und Förderstrukturen, andererseits aber auch Austauschstrukturen im kulturellen Bereich festzustellen. Das bedeutendste Kriterium der Zuordnung ist die überwiegende Finanzierung. Wird eine Organisation mehrheitlich – das bedeutet zu mehr als 50 % – von einer Quelle finanziert, wird sie dem jeweiligen Bereich zugeordnet. Liegen keine Finanzdaten vor oder gibt es besondere Gründe, beispielsweise eine besondere rechtliche Regelung, dann werden die weiteren oben beschriebenen Kriterien angewendet.

² Die Begriffe „frei-gemeinnützig“ und „intermediär“ werden im Folgenden synonym verwendet. Ausschlaggebend ist das Kennzeichen der nicht-kommerziellen Orientierung der Akteure (s. auch: „Öffentlich geförderter, intermediärer und privater Kultursektor – Wirkungsketten, Interdependenzen, Potenziale“. Forschungsgutachten für den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) 2012)

In Bezug auf die Kultursparten Museen, Bibliotheken und Archive sind der Anwendbarkeit des 3-Sektoren-Modells mangels entsprechender Daten enge Grenzen gesetzt. Daher spielt diese Gliederung im vorliegenden Bericht eine geringere Rolle als in anderen Spartenberichten.

Die amtliche Statistik stellt ein Mindestmaß an Güte- und Qualitätsansprüchen an die jeweiligen Quellen, um diese für eine regelmäßige kulturstatistische Berichterstattung zu berücksichtigen. Neben den allgemeinen Qualitätsstandards der amtlichen Statistik³ sind in Bezug auf die Kulturstatistik unter anderem folgende Kriterien zu beachten: Die Daten sollten regelmäßig erhoben, aufbereitet und dem Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellt werden können. Die Daten sollten möglichst gegliedert nach Bundesländern vorliegen und in den Bundesländern einheitlich erhoben werden, um dem besonderen Interesse der Kultusministerien der Länder an diesen Daten nachzukommen. Liegen Einschränkungen dieser Kriterien in den einzelnen Statistiken vor, werden diese in den betreffenden Abschnitten benannt.

³ Siehe:
https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsstandards.pdf?__blob=publicationFile,
letzter Abruf am 4.7.2017.

3 Beschreibung der Sparten

Anders als der Spartenbericht Musik betrachtet der Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive drei unterschiedliche Teilbereiche. Diese drei Teilbereiche werden im Nachfolgenden einzeln hinsichtlich ihrer Abgrenzung gegenüber anderen Sparten sowie ihrer Definitionen beschrieben. Da aber eine gewisse Nähe in der Funktionsweise sowie den Aufgaben besteht, wird zunächst eine Abgrenzung untereinander vorgestellt. Plassmann et. al. (2011) beschreiben die Ähnlichkeiten zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven – sowie darüber hinaus zwischen Dokumentations- und Informationsstellen – durch die Aufgabe des Informationstransfers (vgl. Plassmann et. al. 2011, S.10). Die Gefahr einer Überschneidung ist gegeben, allerdings liegen jeweils verschiedene Sammelgegenstände vor. So werden in Archiven typischerweise Unikate aufbewahrt, erschlossen und zur Nutzung bereitgestellt, so zum Beispiel unveröffentlichte Dokumente wie Urkunden, Akten, Briefe usw. In Archiven erfolgt darüber hinaus in der Regel kein sach- oder themenbezogener Bestandsaufbau wie beispielsweise in Bibliotheken. Museen hingegen sammeln, erschließen, erforschen und präsentieren exemplarische Zeugnisse der Menschheit und der Umwelt. Sie werden unter didaktischen Gesichtspunkten erschlossen, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. ebd., S. 10f.).

In Bibliotheken werden Informationsquellen jeglicher Art, beispielsweise Bücher, periodische Veröffentlichungen, grafische oder audiovisuelle Materialien ebenso wie digitale Medien gesammelt, bewahrt und erschlossen, um anschließend den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung gestellt zu werden (vgl. ebd., S. 9).

Folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die wichtigsten (idealtypischen) Funktionsweisen und Aufgaben der in diesem Spartenbericht betrachteten Kulturbereiche sowie deren Abgrenzung zueinander:

Übersicht 2 **Abgrenzung zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven**

	Museen	Bibliotheken	Archive
Objektbezug	Kunstgegenstände, Naturalien, technische und wissenschaftliche Produkte, sonstige Kostbarkeiten, Dokumente der Alltagskultur	Veröffentlichte Informationsquellen aller Art	Unveröffentlichte Unterlagen von bleibendem Wert ("Unikate")
Funktionalitäten	sammeln, bewahren, ordnen, präsentieren, erforschen	sammeln, bewahren, ordnen, bereitstellen, vermitteln	bewerten, übernehmen/kassieren, erschließen, bewahren, bereitstellen
Besonderheiten	Auswahl, Erschließung und Präsentation unter exemplarischen und didaktischen Gesichtspunkten	auf Universalität oder Spezialisierung zielend (je nach Sammelauftrag); Bestands- und Benutzerorientierung	Bewusste und kreative (Evidenz herstellende) äußere und innere Bestandsbildung

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Plassmann et. al. 2011, S. 12

Eine besondere Herausforderung für die hier betrachteten Kultursparten sind die digitalen Medien, welche unter anderem auch die Abgrenzung zueinander erschweren. Es ist mitunter schwierig zu entscheiden, ob ein digitales Dokument eine Publikation ist oder nicht und ob sie als veröffentlichte Informationsquelle in einer Bibliotheksdatenbank gespeichert werden soll oder als ein unveröffentlichtes Dokument von Archiven zu übernehmen und zu sichern ist. Auch stehen durch die digitalen Medien

neue Erschließungs- und Präsentationsformen bereit. Moderne Bibliotheken bieten beispielsweise sowohl virtuelle Nutzungsräume als auch reale Orte des Lernens und Erlebens. Auf digitalen Plattformen wie der Deutschen Digitalen Bibliothek werden Objekte und Erschließungsinformationen von Institutionen aller drei Sparten präsentiert. Es ist daher davon auszugehen, dass es in der Zukunft möglicherweise schwieriger wird, die drei Kultursparten und deren Aufgaben voneinander zu unterscheiden.

In einem kurzen Exkurs wird die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) – eine Onlineplattform für alle Kultursparten, die jeder und jedem mit Internetzugang einen freien Zugang zum kulturellen und wissenschaftlichen Erbe Deutschlands eröffnet – vorgestellt, da sie ein zukunftsweisendes Instrument darstellt. Zum Stand 22.6.2017 waren 22 Millionen digitale Objekte über die Plattform abrufbar.

Exkurs: die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) – Onlineplattform aller Kultursparten

Die DDB – www.ddb.de – ist das zentrale Zugangsportal zu digitalen Objekten aus Kultur und Wissenschaft in Deutschland. Langfristig sollen in der DDB bis zu 30 000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen aller Sparten verknüpft werden. Schrittweise vernetzen sie dort ihre digitalisierten Quellen. Bereits jetzt sind viele kulturelle Materialien wie Handschriften, alte Filme in voller Länge, Einspielungen klassischer Musikstücke, aber auch digitalisierte Bücher kostenfrei für alle Interessierten online verfügbar. Zugleich werden die mit der DDB kooperierenden Einrichtungen in eine Kultur- und Wissenschaftslandkarte der Bibliothek aufgenommen. Per Mausklick gelangt man zu der beteiligten Institution in einer Stadt oder Region und wird von dort direkt zu dem digitalen Bestand der Einrichtung weiter geleitet. Gerade dieser spartenübergreifende Ansatz der DDB hat sich als innovativ und erfolgreich erwiesen.

Den Regelbetrieb eröffnete die DDB am 31. März 2014 mit 115 Einrichtungen, die rund 5,8 Millionen digitale Objekte einbrachten. Seitdem steht der Öffentlichkeit die Vollversion zur Verfügung. Sie weist gegenüber der zuvor verfügbaren Beta-Version einen erheblich erweiterten Funktionsumfang auf und wird technisch permanent verbessert. Zum Stand September 2017 verfügt die DDB schon über mehr als 400 angeschlossene Datenlieferanten aller Sparten, die in der DDB rund 23 Millionen digitale Objekte online anbieten. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert. Inzwischen haben sich weitere rund 4 000 Einrichtungen für eine Zusammenarbeit mit der DDB registrieren lassen. Weitere kommen ständig hinzu.

Erstmals werden mit der DDB Inhalte unterschiedlichster Art spartenübergreifend vernetzt und mit semantischen Hintergrundinformationen verbunden. Vor allem die technische Abbildung menschlicher Assoziationen ist bisher einmalig und eröffnet neue Möglichkeiten des Lernens.

Die DDB ist darüber hinaus Deutschlands Beitrag zur Europäischen Digitalen Bibliothek "Europeana". Die Einrichtung der Europeana, in welche die DDB integriert wird, hat der Rat der Europäischen Union auf Vorschlag der EU-Kommission bereits 2006 beschlossen. Das Zugangsportal zur Europeana wurde am 20. November 2008 vom Präsidenten der Europäischen Kommission freigeschaltet.

3.1 Kultursparte Museen

Museen erfüllen die Aufgaben des Sammelns, Bewahrens, des Forschens sowie des Ausstellens und Vermittels des Kultur- und Naturerbes der Menschen (vgl. Deutscher Museumsbund (Hrsg.) 2006, S. 6).

Der Museumsbegriff ist in Deutschland allerdings nicht geschützt, Auftrag und Aufgaben der Museen sind nicht gesetzlich geregelt. Rahmenbedingungen für die Museumsarbeit geben die vom Internationalen Museumsrat ICOM verfassten und weltweit anerkannten ethischen Richtlinien (ICOM Code of Ethics for Museums/2001) vor.

Ein Museum wird nach dem Internationalen Museumsrat (ICOM) definiert als „eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienst der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt“. (<http://www.museumsbund.de/themen/das-museum/>, letzter Abruf am 18.12.2017)

Das Fehlen einer klaren Definition des Museumsbegriffs führte dazu, dass der Deutsche Museumsbund e. V. zusammen mit dem Internationalen Museumsrat (ICOM) und weiteren relevanten Instituten, beispielsweise dem Institut für Museumskunde – Staatliche Museen zu Berlin (heute: Institut für Museumsforschung – Staatliche Museen zu Berlin), im Jahr 2006 ein Papier über die „Standards für Museen“ publizierte.

Dort werden Standards definiert, die als Orientierungspunkte für die Museumsarbeit in Deutschland gelten und welche jedes Museum im Sinne der ICOM-Definition als Ziel vor Augen haben soll. Mittels der genannten Standards werden den Museen in Deutschland präzise Aufgaben zugesprochen, die ungeachtet der Museumsgattung, der Größe oder Region gelten. Damit wird nicht nur der Museumsbegriff gestärkt, sondern auch dafür Sorge getragen, dass sich die Museen regelmäßig auf den Prüfstand stellen und hierdurch ein dauerhafter Prozess der Qualitätsentwicklung und -verbesserung in Gang gesetzt wird. (s. Deutscher Museumsbund (Hrsg.) 2006, S. 7ff.).

Neben den Museen spielen Ausstellungshäuser in Deutschland eine wichtige Rolle bei der Bewahrung beziehungsweise Ausstellung von materiellen Zeugnissen von Mensch und Umwelt. Das Institut für Museumsforschung versteht unter Ausstellungshäusern „[...] Einrichtungen, die zwar keine eigenen Sammlungen besitzen, aber wechselnde Ausstellungen musealen Charakters zeigen.“ (Institut für Museumsforschung 2015, S. 10). Dies können beispielsweise Kunsthallen, aber auch Städtische Galerien oder Präsentationsräume von Künstlervereinigungen etc. sein.

3.2 Kultursparte Bibliotheken

Bibliotheken gewährleisten die Einlösung des allen Bürgern verfassungsrechtlich verbrieften Grundrechts, "sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten" (Grundgesetz Artikel 5, Absatz 1).

Die häufigste Untergliederung der Bibliotheken wird in Öffentliche Bibliotheken und Wissenschaftliche Bibliotheken vorgenommen. Beide sind öffentlich zugänglich, wobei die wissenschaftlichen Bibliotheken schwerpunktmäßig auf die Bedürfnisse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierenden ausgerichtet sind. Die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), auf deren Daten die Betrachtung der Kultursparte Bibliotheken in diesem Bericht beruht, differenziert zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken und unterscheidet zudem noch die Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken. Diese Unterscheidung nach Bibliotheksart wird auch in dem vorliegenden Bericht vorgenommen.

Finanziert werden Bibliotheken von einem oder mehreren Unterhaltsträgern. Die bedeutendsten Unterhaltsträger sind die öffentliche Hand, wobei der Bund, die Länder wie auch Gemeinden Bibliotheken finanzieren, ebenso wie die Kirchen. Dazu kommen Träger wie Stiftungen des öffentlichen Rechts und Körperschaften des öffentlichen Rechts, Vereine, Unternehmen, Stiftungen bürgerlichen Rechts und einzelne Personen.

3.3 Kultursparte Archive

Gemäß den Grundsätzen der von der UNESCO am 10. November 2011 verabschiedeten Declaration on Archives sind die zentralen Aufgaben der Archive zum einen, das kulturelle Erbe zu bewahren, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zu vermitteln; zum anderen durch Dokumentation des Verwaltungshandelns als Säule des demokratischen Rechtsstaats zu wirken und als Dienstleister den Bürgerinnen und Bürgern, der Verwaltung und der Forschung die archivierten Informationen nach der Maßgabe der Gesetze zur Verfügung zu stellen (s. <http://www.vda.archiv.net/wir-ueber-uns/leitbild.html>, letzter Abruf am 15.2.2017).

Archive sind somit Institutionen oder Organisationseinheiten, in denen Archivgut auf unbegrenzte Zeit aufbewahrt und zugänglich gemacht wird.

Die Archivlandschaft in Deutschland ist sehr vielfältig.

Das Bundesarchiv beispielsweise ist eine selbstständige Bundesoberbehörde, die der Dienst- und Fachaufsicht der für Kultur und Medien zuständigen obersten Bundesbehörde untersteht und den gesetzlichen Auftrag hat (Bundesarchivgesetz), das Archivgut des Bundes auf Dauer zu sichern und wissenschaftlich zu verwerten sowie unter Wahrung des Schutzes privater oder öffentlicher Belange nutzbar zu machen.

Neben dem Bundesarchiv gibt es eine Vielzahl an weiteren Archiven, welche die gerade genannten Aufgaben erfüllen.

Diese weiteren Archivsparten, wie sie unter anderem im Adressverzeichnis „Archive in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ – herausgegeben vom Ardey-Verlag in enger fachlicher Abstimmung mit dem Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V – definiert sind, untergliedern sich wie folgt:

1. Staatliche Archive

- Archive des Bundes
- Archive der Länder

2. Kommunale Archive

- Kreisarchive
- Zweckverbände, Archivgemeinschaften
- Stadt- und sonstige Kommunalarchive
- Archivpflege und Archivberatungsstellen

3. Kirchliche Archive

- Zentrale und landeskirchliche Archive sowie sonstige Archive der evangelischen Kirche
- Bistums-, Diözesen-, Domarchive sowie sonstige Archive im Bereich der katholischen Kirche (Stifts-, Ordens- und Klosterarchive)
- sonstige kirchliche Einrichtungen

4. Herrschafts-, Haus- und Familienarchive

- Regionale und überregionale Adels- und Ritterschaftsarchive
- Haus- und Familienarchive

3 Beschreibung der Sparten

- 5. Archive der Wirtschaft
 - Regionale und überregionale Wirtschaftsarchive
 - Kammer- und Verbandsarchive
 - Unternehmensarchive
- 6. Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände
 - Parlamentsarchive
 - Archive politischer Parteien und Verbände
- 7. Medienarchive
 - Öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten
 - Archive sonstiger Rundfunk- und Fernseh-Anstalten
 - Presse- und Bildarchive
- 8. Universitäts- und Hochschularchive, Archive wissenschaftlicher Institutionen und weiterer Akteure
 - Universitäts- und Hochschularchive
 - Archive wissenschaftlicher Institutionen und Museen
 - weitere Archive und archivähnliche Einrichtungen

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Datenrecherchen und der Zusammenarbeit von Verbänden und Statistischem Bundesamt vorgestellt. Jedes inhaltliche Kapitel schließt mit einer kurzen Übersicht der (berechneten) Kennzahlen und Indikatoren.

4.1 Kultursparte Museen

Für den Bereich Museen wird auf die Daten des Instituts für Museumsforschung (IfM) zurückgegriffen. Das Institut wurde im Jahr 1979 gegründet und erbringt seitdem wichtige Aufgaben für die Museen in Deutschland, unter anderem die jährliche Erstellung der Museumsstatistik.

Die Gliederung der Daten zu Museen und Ausstellungshäusern in Deutschland anhand des 3-Sektoren-Modells kann mit dem vorliegenden Material nicht vorgenommen werden, da die Daten keine Zuordnung einzelner Museen und Ausstellungshäuser und der jeweiligen zugehörigen weiteren Merkmale zu den Sektoren erlauben. Es wird daher allgemein über Museen sowie Ausstellungshäuser berichtet und lediglich für den privatwirtschaftlichen Sektor werden mittels amtlicher Datenquellen einige wenige Kennzahlen – die Wirtschaftskraft der Branche betreffend – dargestellt.

Infokasten 1

Methodische Hinweise zur Statistischen Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland des Instituts für Museumsforschung (IfM)

Zur Ermittlung der Daten des Instituts für Museumsforschung wird eine Vollerhebung mittels einer schriftlichen Befragung vorgenommen. Dabei sind für das IfM folgende Merkmale zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen entscheidend:

Es muss eine Sammlung und Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Des Weiteren muss die Einrichtung öffentlich zugänglich sein und überwiegend keine kommerzielle Ausrichtung haben. Der Ausstellungsbereich muss klar eingegrenzt sein. Damit werden Museen in einer empirisch fassbaren Abgrenzung gegenüber Verkaufsgalerien, Kunstgewerbemärkten sowie gegenüber Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut abgegrenzt.

Auch zur Bestimmung der Ausstellungshäuser werden empirisch fassbare Kriterien angelegt, um die zu befragende Grundgesamtheit festzulegen:

Ausstellungshäuser besitzen keine eigenen Sammlungen, sondern präsentieren Wechselausstellungen. Sie sind für die Öffentlichkeit zugänglich und haben keinen Verkaufsausstellungscharakter. Zudem sind sie klar eingegrenzt.

Die befragte Grundgesamtheit stellen alle in einer Datenbank erfassten Museen dar. Die Datenbank wird in Abstimmung mit den regionalen Museumsorganisationen kontinuierlich gepflegt und aktuell gehalten.

Die Erhebung umfasst drei Phasen:

1. Im März des Berichtsjahres werden die Anschreiben versandt.
2. Im Mai folgt ein Erinnerungsschreiben.
3. Um alle großen Häuser zu erreichen, werden gegebenenfalls daran anschließend telefonische Nachfrageaktionen durchgeführt.

4 Ergebnisse nach Kultursparten

4.1.1 Statistische Kennzahlen zu den Museen in Deutschland

Die vom Institut für Museumsforschung befragte Grundgesamtheit sind alle in einer Datenbank erfassten Museen. Zum Zeitpunkt der Erhebung für das Kalenderjahr 2015 wurden **6 710 Museumseinrichtungen** und **467 Ausstellungshäuser** geführt.

Die Rücklaufquote bei den Museen betrug rund 80 % (5 351 Einrichtungen). Bei den Ausstellungshäusern lag sie bei rund 76 % (362 Einrichtungen).

Knapp ein Fünftel der Museen insgesamt ist in Bayern zu finden (19 %). Auch in Baden-Württemberg gibt es eine Vielzahl an Museen: Mit etwas über 1 100 Museen sind dort 17 % aller Einrichtungen zu finden. Bremen, Hamburg sowie das Saarland weisen – angesichts der Größenverhältnisse der Bundesländer wenig überraschend – am wenigsten Museen im Bundesgebiet auf.

Tab 1 Museen und Museumsbesuche 2015

	Museen insgesamt	Teilnehmende Museen	Teilnehmende Museen mit Besuchszahlen	Besuchszahlen	Anzahl der Ausstellungen
		%		in 1 000	
Deutschland	6 710	79,8	73,5	114 423	9 025
Baden-Württemberg	1 132	78,9	73,2	15 680	1 249
Bayern	1 267	64,4	58,5	20 235	1 179
Berlin	167	95,2	86,8	16 321	379
Brandenburg	333	81,7	73,6	3 814	478
Bremen	34	91,2	91,2	1 541	83
Hamburg	62	95,2	88,7	2 408	110
Hessen	421	86,2	78,4	5 277	638
Mecklenburg-Vorpommern	216	82,9	74,1	3 258	294
Niedersachsen	702	84,9	79,2	7 095	811
Nordrhein-Westfalen	726	83,5	77,4	15 474	1 322
Rheinland-Pfalz	468	74,2	66,9	4 595	434
Saarland	74	83,8	75,7	609	93
Sachsen	394	89,9	84,8	8 521	816
Sachsen-Anhalt	237	83,1	79,3	2 698	356
Schleswig-Holstein	232	83,6	75,4	2 554	328
Thüringen	245	91,0	86,9	4 344	455

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung

Hinsichtlich der Trägerschaft der Museen in Deutschland zeigt sich, dass die **öffentliche Trägerschaft überwiegt**. Der Anteil von staatlichen Trägern, Gebietskörperschaften sowie anderen Formen des öffentlichen Rechts beträgt insgesamt rund 52 %. Insbesondere Gemeinden und Kommunen machten hier einen großen Anteil unter den öffentlichen Trägern aus (75 %).

Das Pendant hierzu bei den privaten Trägern sind die Vereine, die innerhalb der privaten Träger 65 % ausmachen. Differenziert man zwischen öffentlichen und privaten Trägern zeigt sich eine Verteilung von 52 % gegenüber 45 %. Der Anteil gemischter Trägerformen beträgt rund 4 %.

Tab 2 Museen 2015 nach Trägerschaft

Trägerschaft	Museen insgesamt	Anteil
Insgesamt	6 710	100
Öffentliche Träger	3 455	51,5
Staatliche Träger	432	6,4
lokale Gebietskörperschaften	2 586	38,5
andere Formen des öffentlichen Rechts	437	6,5
Private Träger	2 994	44,6
Vereine	1 951	29,1
Gesellschaften, Genossenschaften	322	4,8
Stiftungen des privaten Rechts	238	3,5
Privatpersonen	483	7,2
Mischformen privat und öffentlich	261	3,9

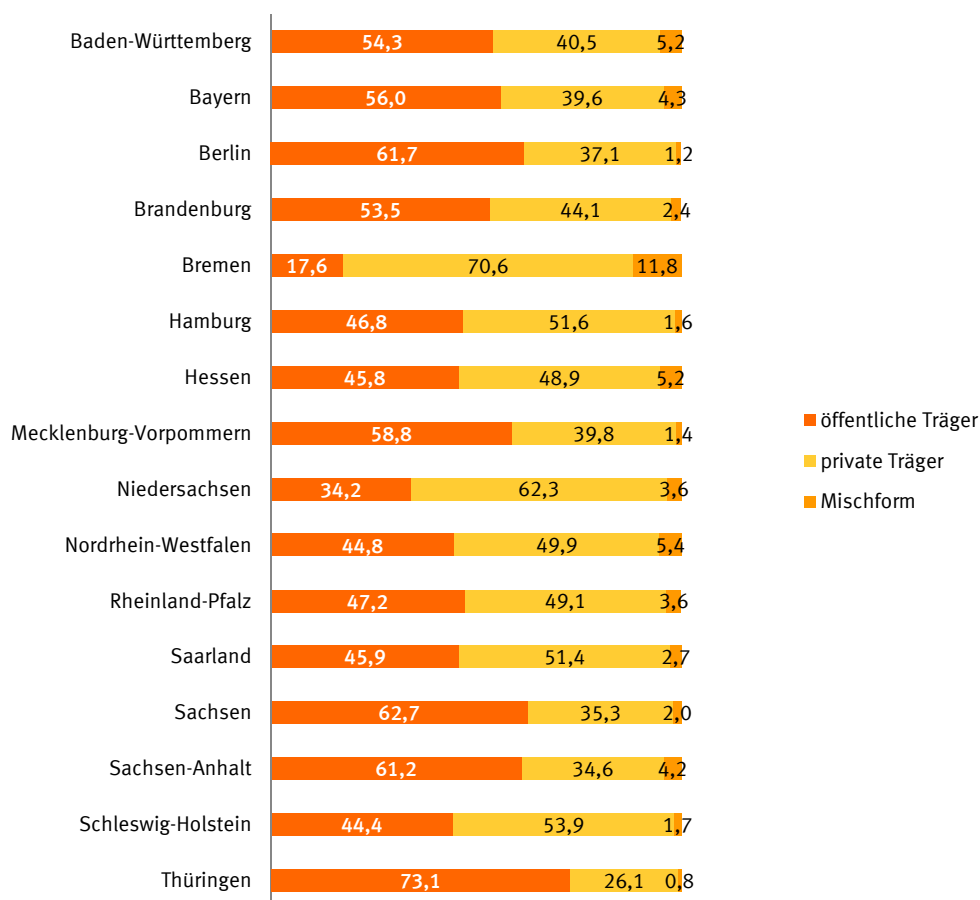
Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen

Betrachtet man die Trägerschaften der Museen nach Bundesländern fällt auf, dass in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt weit mehr als die Hälfte der Museen von öffentlichen Stellen getragen wird. In Thüringen liegt der Anteil der von öffentlichen Stellen getragenen Museen bei 73 %, in Sachsen bei 63 %.

Im Gegensatz dazu befinden sich in Schleswig-Holstein (54 %), Niedersachsen (62 %), und vor allem in Bremen (71 %) viele Museen in privater Trägerschaft. Die genauen Verteilungen gibt Abbildung 1 wieder.

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Abb 1 Museen 2015 nach Trägerschaft
in %



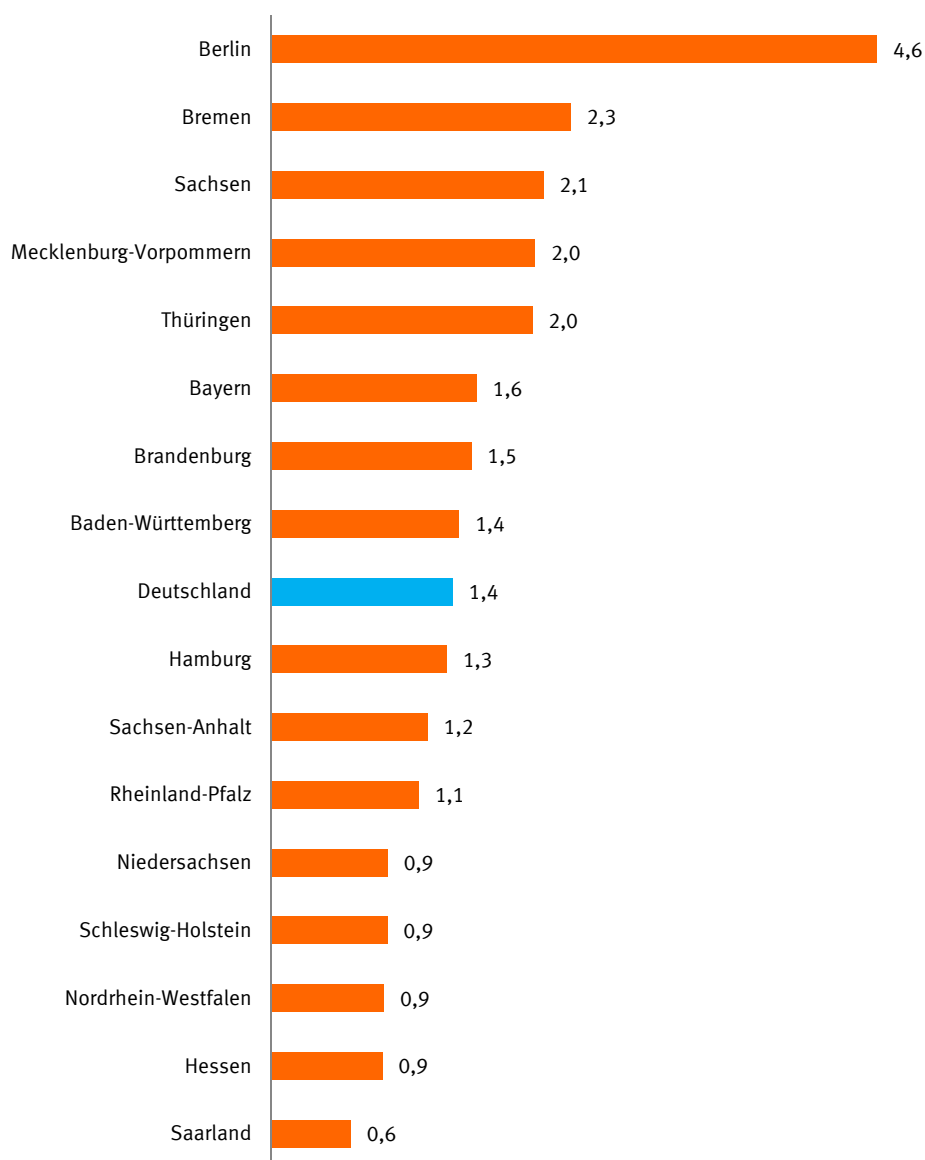
Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Museen in Deutschland weisen eine **Besuchszahl von 114,4 Millionen** Besuchen im Jahr 2015 auf.⁴ Jeder Einwohner beziehungsweise jede Einwohnerin ging 2015 im Schnitt 1,4-mal in ein Museum.

In Berlin, wo mit 18 % aller Besuche der höchste Besuchsanteil bundesweit gemessen wurde, ging im Schnitt jede Bürgerin und jeder Bürger 4,6-mal in ein Museum. Mit Bremen kann ein weiterer Stadtstaat mit einer überdurchschnittlichen Besuchszahl je Einwohnerin und Einwohner genannt werden. Hier ging jede und jeder 2,3-mal ins Museum. Bei diesen theoretischen Größen sollte natürlich nicht übersehen werden, dass Museen auch und gerade von Touristen besucht werden. Insofern deutet eine hohe Quote von Besuchen pro Einwohnerin und Einwohner vermutlich weniger auf eine besonders kulturinteressierte Wohnbevölkerung hin als auf erhöhten Fremdenverkehr. Die folgende Abbildung zeigt die Unterschiede zwischen den Bundesländern.

⁴ Die Angaben basieren auf den Meldungen der 4 932 meldenden Museen. Aufgrund der Freiwilligkeit der Erhebung liegt die tatsächliche Zahl der Museumsbesuche höher.

Abb 2 Museumsbesuche 2015 je Einwohnerin und Einwohner

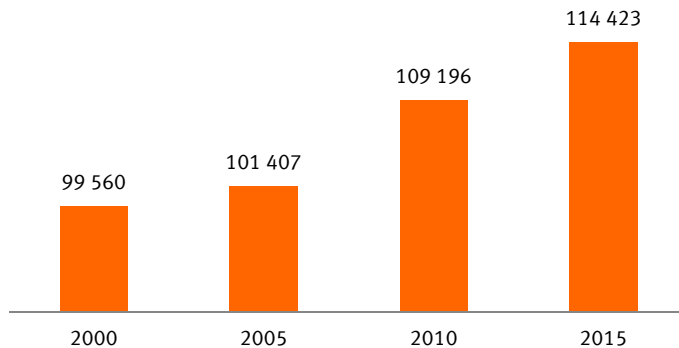


Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand vom 31.12.2015 auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Museumsstatistik 2015 (basierend auf den Angaben der 4 932 meldenden Museen), hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Besuchszahlen sind in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2000 zählten die deutschen Museen, welche statistische Angaben lieferten (2000: 5 182 Museen) rund 99,6 Millionen Besuche, im Jahr 2015 waren es bereits 114,4 Millionen (bei 5 351 meldenden Einrichtungen).

Abb 3 Entwicklung der Museumsbesuche von 2000 bis 2015
in Mill.



Quelle: Museumsstatistik 2000, 2005, 2010, 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Statistik des Instituts für Museumsforschung weist zudem die Museen in Deutschland nach **Museumsarten** nach. Die Zuordnung zu den Arten erfolgt über deren Hauptsammelgebiete und Schwerpunkte. Die Einteilung nach Museumsarten ist an die Klassifikation der UNESCO angelehnt und ermöglicht daher internationale Vergleiche, insbesondere der Besuchszahlen. Es werden folgende Museumsarten unterschieden:

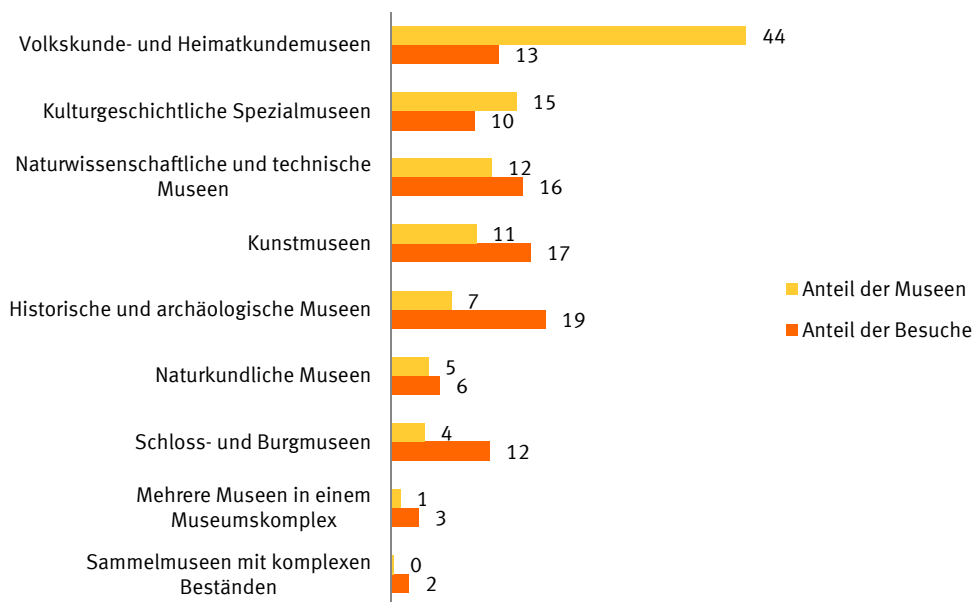
1. **Museen mit orts- und regionalgeschichtlichem, volkskundlichem, heimatkundlichem Sammlungsschwerpunkt**
Orts- und Regionalgeschichte, Volkskunde, Heimatkunde, Bauernhäuser, Mühlen, Landwirtschaft
2. **Kunstmuseen**
Kunst und Architektur, Kunsthandwerk, Keramik, Kirchenschätze und kirchliche Kunst, Film, Fotografie
3. **Schloss- und Burgmuseen**
Schlösser und Burgen mit Inventar, Klöster mit Inventar, historische Bibliotheken
4. **Naturkundliche Museen**
Zoologie, Botanik, Veterinärmedizin, Naturgeschichte, Geowissenschaften, Paläontologie, Naturkunde
5. **Naturwissenschaftliche und technische Museen**
Technik, Verkehr, Bergbau, Hüttenwesen, Chemie, Physik, Astronomie, Technikgeschichte, Humanmedizin, Pharmazie, Industriegeschichte, andere zugehörige Wissenschaften
6. **Historische und archäologische Museen**
Historie (ohne trad. Ortsgeschichte), Gedenkstätten (nur mit Ausstellungsgut), Personalien (Historie), Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Militaria
7. **Sammelmuseen mit komplexen Beständen**
Mehrere Sammelschwerpunkte aus den Bereichen 1-6 und 8
8. **Kulturgeschichtliche Spezialmuseen**
Kulturgeschichte, Religions- und Kirchengeschichte, Völkerkunde, Kindermuseen, Spielzeug, Musikgeschichte, Brauereiwesen und Weinbau, Literaturgeschichte, Feuerwehr, Musikinstrumente, weitere Spezialgebiete
9. **Mehrere Museen in einem Gebäude (Museumskomplexe)**
Mehrere Museen mit unterschiedlichen Sammlungsschwerpunkten, die im gleichen Gebäude untergebracht sind.

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Die häufigste Museumsart sind die **orts- und regionalgeschichtlichen Museen** (Volks- und Heimatkundemuseen, 2 900). Sie machen einen Anteil von 44 % an allen Museen in Deutschland aus. 15 % der Einrichtungen sind kulturgeschichtliche Spezialmuseen (1 037). Den geringsten Anteil an den Museen haben die Sammel-museen mit komplexen Beständen (0,4 %) sowie Museen in einem Museumskomplex (1,3 %). Anhangtabelle 1 gibt einen genauen Überblick.

Anteilmäßig am meisten besucht⁵ wurden die **historischen und archäologischen Museen**, die rund 22 Millionen Besuche zählten (19 % an allen Besuchen). Ebenfalls viele Besuche verzeichneten mit 17 % aller Besuche die Kunstmuseen. Weniger häufig besucht wurden die naturkundlichen Museen sowie die Sammelmuseen und Museumskomplexe, welche allerdings auch nur einen geringen Anteil an allen Museen ausmachen.

Abb 4 Anteil der Museen nach Museumsarten sowie Anteil der Besuche nach Museumsarten 2015
in %

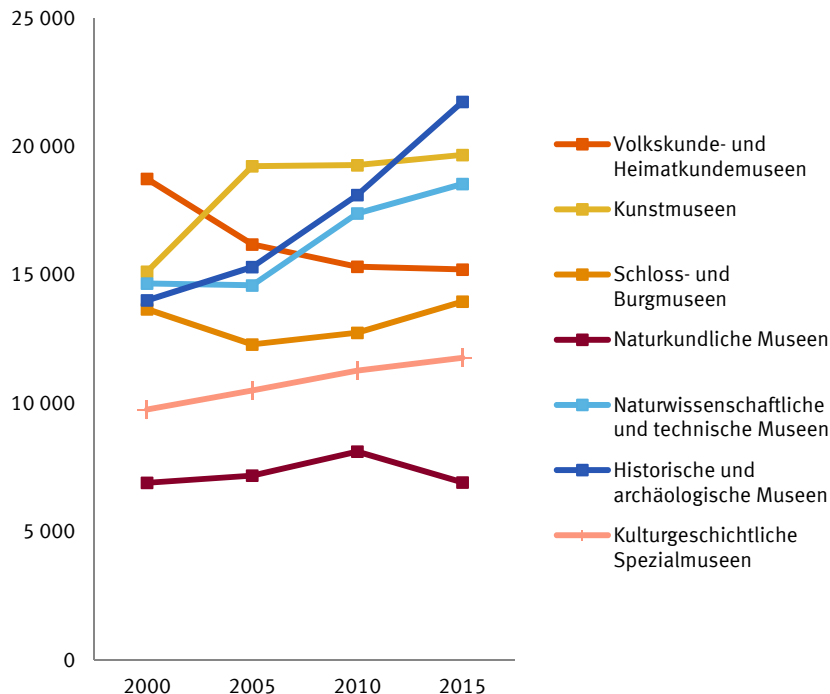


Quelle: Museumsstatistik 2015 (basierend auf den Angaben der 4 932 meldenden Einrichtungen), hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die **Entwicklung der Besuchszahlen nach Museumsarten** in den letzten 15 Jahren gestaltet sich heterogen. Bei den Volks- und Heimatkundemuseen ist ein Absinken der Besuchszahlen um circa 3 500 Besuche über die Jahre hinweg festzustellen. Enorme Besuchsgewinne verzeichneten die historischen und archäologischen Museen, welche im Jahr 2000 noch 14 000 Besuche, im Jahr 2015 bereits knapp 22 000 Besuche zählten. Ein hoher Anstieg der Besucherzahlen ist darüber hinaus bei den Kunstmuseen, bei den naturwissenschaftlichen und technischen Museen und bei den kulturgeschichtlichen Spezialmuseen zu finden, wie folgende Abbildung zeigt.

⁵ Die Angaben basieren auf den Meldungen der 4 932 meldenden Museen.

Abb 5 Entwicklung der Besuchszahlen 2000 bis 2015 nach ausgewählten Museumsarten
in 1 000



Quelle: Museumsstatistik 2000, 2005, 2010, 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Das zu Beginn des Berichts vorgestellte Merkmalsraster sieht unter dem Punkt „Rezeption“ statistische Informationen zu den soziodemografischen Merkmalen von Besuchern von Museen und Ausstellungshäusern vor. In der Statistik des Instituts für Museumsforschung liegen hierzu allerdings keine Informationen vor, da die Erhebung administrative Daten fokussiert und keine Besucherbefragungen durchgeführt werden.

„Die Besucher sind die wertvollsten Stücke eines Museums, da die Aufgabe der Vermittlung kultureller Werte, der Bildungs- und Unterhaltungsauftrag eines Museums nur mit und durch die Besucher erfüllt werden kann. Erst durch die Integration des Besuchers kann ein Museum seine Dienstleistung erbringen“ (Baumann 2000, S. 11 zitiert nach Wegner, Nora 2011, S. 128).

Wegner (2011) gibt einen Überblick der vorliegenden empirischen Studien im Bereich der Besucherforschung an Museen. Trotz der Unterschiedlichkeit der Studien in Bezug auf das Erhebungsdesign, den Erhebungszeitpunkt und die Erhebungseinheiten lassen sich mit Blick auf bestimmte soziodemografische Merkmale sowie die Besuchsmotivationen und -hindernisse ähnliche Tendenzen feststellen, die hier kurz zusammengefasst werden. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich Männer und Frauen hinsichtlich der Besuche nach Museumsarten unterscheiden. Männer bevorzugen insgesamt Technikmuseen, während Frauen öfter kulturgeschichtliche Museen und

Kunstmuseen aufsuchen. Die von Wegner (2011) untersuchten Studien fokussieren alle auf Individualbesuche und schließen somit Gruppen wie Schulklassen etc. aus. Dies ist bei den Ergebnissen der Besuche nach Alter zu beachten. Insgesamt kann ein Ansteigen des Alters der Museumsbesucherinnen und Museumsbesucher festgestellt werden, wobei hier Differenzen zwischen Stadt und Land vorherrschen: Die Besucherinnen und Besucher in der Stadt sind tendenziell jünger. Auch lässt sich feststellen, dass in Technik- und Naturkundemuseen das Publikum im Schnitt jünger ist als beispielsweise jenes in Kunstmuseen oder kulturgeschichtlichen Museen. Weiterhin zeigt sich in allen Studien die Tendenz zu einem höheren Bildungsabschluss unter Personen, die häufig ein Museum besuchen. Besucherinnen und Besucher in Freilichtmuseen sind tendenziell weniger hoch gebildet. Dies spricht dafür, dass Freilichtmuseen ein größeres Publikum ansprechen als beispielsweise Kunstmuseen. Hinsichtlich der Motivation für einen Museumsbesuch spielt insbesondere der Faktor „Bildung“ beziehungsweise „Lernen im Museum“ eine große Rolle. Zudem suchen Museumsbesucherinnen und -besucher häufig nach neuen Erfahrungen und überraschenden neuen Eindrücken. Häufig findet ein Museumsbesuch in Begleitung statt, also zum Beispiel zusammen mit der Familie oder Freunden. Bei der Untersuchung der Besuchsbarrieren ist zu unterscheiden, ob die Befragten Museumsgängerinnen und Museumsgänger sind und auch im Museum befragt wurden oder ob es sich um Nicht-Besucherstudien handelt. Bislang gibt es hierzu nur wenige Studien sowohl zu den Motiven von Museumsbesuchen als auch zu den Zugangsbarrieren. Auffallend ist aber, dass viele der Nicht-Besucher Museen als eher langweilig, zu ernst, ermüdend oder anstrengend wahrnehmen, während Museumsbesucher genau Gegenteiliges angeben. Weiterhin zeigt sich, dass große Hemmnisse durch andere Freizeitpräferenzen, aber auch durch als zu teuer empfundene Eintritte bestehen (vgl. Wegner 2011, S. 139 ff.).⁶

Als Fazit dieser Zusammenstellung einiger weniger genereller Tendenzen der Museumsbesucherinnen und -besucher zeigt sich, dass die Forschung sehr punktuell ist, aber insgesamt wichtige Erkenntnisse liefert, um einerseits neues Publikum zu gewinnen, andererseits das Stammpublikum weiterhin zu binden. Wenig bekannt ist über Besuchergruppen und jüngere Besucherinnen und Besucher unter 15 Jahren, aber auch über Touristen, die ein Museum besuchen.

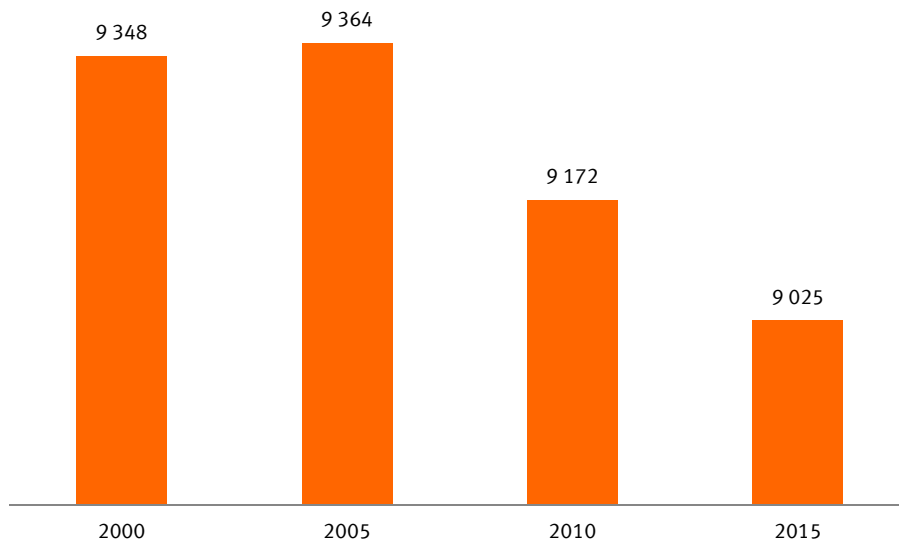
Viele der Museen präsentieren **Sonderausstellungen**. Diese dienen dazu, die Dauerausstellungen zu ergänzen, ein breiteres Publikum – insbesondere die ortsansässigen Personen – anzusprechen und die öffentliche Wahrnehmung des Museums zu steigern.

In den insgesamt **2 866 Museen mit Sonderausstellungen** fanden 2015 insgesamt **9 025 Sonderausstellungen** statt. Nach Museumsarten differenziert zeigt sich, dass die meisten Sonderausstellungen in den Volkskunde- und Heimatkundemuseen stattfanden. Hier wurden rund 4 000 der insgesamt etwas über 9 000 Sonderausstellungen gezeigt. Auch in den Kunstmuseen fanden mit knapp einem guten Fünftel anteilig viele Sonderausstellungen statt, wie Anhangtabelle 1 zu entnehmen ist.

Die Anzahl der durchgeführten Sonderausstellungen ist in den vergangenen 15 Jahren – nach einem Hoch im Jahr 2015 – deutlich gesunken (s. Abb 6). Unberücksichtigt bleibt dabei allerdings die Dauer der Sonderausstellungen.

⁶ Weitere detaillierte Informationen zu den einzelnen in diesem Beitrag kurz zusammengefassten Studien finden sich im Beitrag von Wegner 2011, S. 127 – 181, in: Glogner-Pilz / Fühl (Hrsg.) 2011: Das Kulturpublikum. Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, 2. erweiterte Auflage, VS Verlag Wiesbaden.
Eine weitere nennenswerte Studie ist die Publikation „Der gläserne Besucher. Publikumsstrukturen einer Museumslandschaft“ von Hans-Joachim Klein (1990).

Abb 6 Entwicklung der Sonderausstellungen in Museen 2000 bis 2015



Quelle: Museumsstatistik 2000, 2005, 2010, 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die Nutzung von Museen, gemessen an den Besuchszahlen, ist unter anderem davon abhängig, ob der Museumsbesuch für jeden und jede möglich ist. Hierbei können die **Kosten** für einen Museumsbesuch eine Rolle spielen.

Museen sind laut Definition der ICOM öffentlich zugänglich und damit für jeden offen. Im Jahr 2015 gewährte mehr als **ein Drittel aller Museen** (35 %) für den regulären Besuch **freien Eintritt**.⁷ In den alten Bundesländern inkl. Berlin (West) gab es in rund 41 % aller Museen freien Eintritt, in den neuen Bundesländern inkl. Berlin (Ost) lag diese Quote bei 19 %. Die Museen in Rheinland-Pfalz gewährten am häufigsten freien Eintritt (50 %). Auch im Saarland (49 %) und in Hessen (49 %) wurde oft freier Eintritt gewährt. Die Höhe der Eintrittspreise bewegte sich anteilmäßig bundesweit am häufigsten zwischen 1,51 Euro und 2,00 Euro beziehungsweise 2,51 Euro bis 3,00 Euro (in 11 % bzw. 12 % der Fälle, die Angaben zum Eintritt gemacht haben). Höhere Eintrittspreise von mehr als 5,00 Euro wurden in 12 % der Fälle erhoben, mehr als 8,00 Euro verlangten die Museen dabei allerdings nur in 3 % der Fälle. Hinzu kommt, dass insbesondere Kindern, Jugendlichen und Schülerinnen und Schülern, aber auch Auszubildenden sehr häufig ein ermäßigter Eintrittspreis angeboten wird. Die genauen Verteilungen sind der Anhangtabelle 2 und der Anhangtabelle 3 zu entnehmen. Auch wenn Museen Sonderausstellungen anboten, wurden in 87 % keine zusätzlichen Eintritte verlangt.

Zum Zweiten kann die Infrastruktur – zum Beispiel die Erreichbarkeit eines Museums – eine Rolle spielen. Es zeigt sich, dass in den kleinen Gemeinden in Deutschland mit unter 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die meisten Museen zu finden sind. Hierbei handelt es sich oft um ortsgeschichtliche Museen (heimat- und volkskundliche Museen). Die meisten Besuche weisen die Museen in den größten Gemeinden in Deutschland auf: In den 271 Museen mit Besuchsangaben wurden 2015 rund 27 150 000 Besuche gezählt.

7 Die Angaben basieren auf den Meldungen der 4 375 Museen, die Angaben zu ihren Eintrittspreisen machten. Die Frage zu den Eintrittspreisen lautete: „War der reguläre Besuch Ihres Museums im Jahr 2015 kostenlos?“ Falls dies nicht der Fall war, wurden die Befragten gebeten den Betrag in Euro anzugeben beziehungsweise den ermäßigten Preis anzugeben. Die Fragebögen sind der Publikation „Statistische Gesamterhebung an den Museen in der Bundesrepublik Deutschland“, hrsg. vom IfM angefügt (s. http://www.smb.museum/fileadmin/webseite/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/mat70.pdf, letzter Abruf am 18.7.2017).

Tab 3 Museumsbesuche 2015 nach Gemeindegrößenklasse

Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohner	Gemeinden mit Museen	Anzahl Museen mit Besuchs- zahlen	Besuchszahlen in 1 000
Insgesamt	3 506	4 932	114 424
1 Mill. und mehr	4	271	27 146
500 000 – 1 Mill.	12	199	13 602
200 000 – 500 000	36	289	10 895
100 000 – 200 000	38	270	9 438
50 000 – 100 000	111	374	8 166
20 000 – 50 000	472	827	15 781
10 000 – 20 000	704	863	9 359
unter 10 000	2 129	1 839	20 037

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Darstellung

Angaben zu den **Öffnungszeiten** des Museums (Anhangtabelle 4) machten insgesamt 4 265 Einrichtungen. Hierbei zeigt sich folgendes Bild:

83 % der Museen, die Angaben zu ihren regulären Öffnungszeiten machten, gaben eine **wöchentliche Öffnungszeit** an. Jeweils rund 9 % gaben an, monatlich beziehungsweise nur nach Vereinbarung geöffnet zu haben. Saisonal kann es zudem zu einer Reduzierung der Öffnungszeiten oder zu Schließungen kommen. Museen, die wöchentlich geöffnet haben, schlossen 2015 saisonal in 23 % der Fälle ihre Pforten. 13 % reduzierten die Öffnungszeit saisonal. Unter den Museen mit monatlichen Öffnungszeiten gab es ähnlich viele Museen, die keine saisonale Veränderung aufwiesen, wie jene, die saisonal schlossen (4 %).

Um das Angebot der Museen für die Besucherinnen und Besucher zu gewährleisten und aufrecht zu erhalten, ist **Museumspersonal** erforderlich.

In der Statistischen Gesamterhebung an den Museen in Deutschland werden in der Regel keine Personaldaten erfragt. In der Erhebung für 2015 wurden erstmals Angaben zur Beschäftigungssituation im Bereich Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten erfragt. In 317 Museen sind eigene Restauratoren beschäftigt. 683 Personen haben die Art ihres restauratorischen Abschlusses angegeben.

Erhebungen zur gesamtdeutschen Personalsituation an Museen sind selten. Von Mai 2011 bis Frühjahr 2012 wurde eine diesbezügliche Umfrage – angeregt durch die Konferenz der Museumsberatung in den Ländern (KMBL) – in den 16 Bundesländern durchgeführt. Aufgrund unterschiedlicher Rücklaufquoten aus den Bundesländern sowie weiterer methodischer Vorgaben können die Ergebnisse nur Tendenzen der Personalsituation wiedergeben. Es zeigt sich, dass in den 886 teilnehmenden Museen mit hauptamtlichem Personal **9 348 Beschäftigte** tätig waren (ohne Museumsleitung).⁸

An dieser Stelle kann eine amtliche Datenquelle Informationen liefern: der Mikrozensus.

⁸ Weitere Informationen zu der Studie sind unter: http://www.museen-brandenburg.de/fileadmin/pdfs/Museumsblaetter/Heft_22/a_22_Bernhardt.pdf abrufbar. Letzter Abruf am 6.9.2017.

Infokasten 2

Methodische Hinweise zum Mikrozensus

Der Mikrozensus wird jährlich bei 1 % der Bevölkerung in Deutschland durchgeführt und ist somit die größte jährliche Haushaltsbefragung in Deutschland. Die Statistik wird dezentral, das heißt bei den Statistischen Landesämtern durchgeführt. Das Statistische Bundesamt erstellt das Bundesergebnis. Der Mikrozensus enthält Daten zu Erwerbstätigkeit, Bildung, Migration, dem Familienzusammenhang, dem Einkommen usw. Er besitzt damit ein großes Potenzial für statistische Auswertungen. Die nationale Klassifikation der Berufe (in der Version 2010) ist an internationale Berufsklassifizierungen anschlussfähig. Die Daten werden hochgerechnet, wobei Angaben unter 5 000 als statistisch zu unsicher gelten und nicht ausgewiesen werden. Diese Einschränkung beeinflusst direkt die Auswertungen der Berufe im Bereich Museen, Bibliotheken und Archive, da hier insbesondere bei den Analysen nach Bundesland keine statistisch sicheren Aussagen möglich sind. Erwerbstätig im Sinne der arbeitsmarktstatistischen Konzepte der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization, ILO), an die sich der Mikrozensus anlehnt, sind alle Personen im Alter ab 15 Jahren und mehr, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner (bezahlten) Tätigkeit nachgingen oder in einem Arbeitsverhältnis standen, selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betrieben oder einen Freien Beruf ausübten.

Dieser weist für das Jahr 2015 rund **15 000** Beschäftigte in der Berufsgruppe Museums-technik und -management – im Folgenden als **Museumsberuf** bezeichnet – aus. Hinter der Berufsbezeichnung stecken mehrere Berufe, unter anderem Kuratorinnen oder Kuratoren, Museumführerinnen und -führer, aber auch Fachkräfte in der Denkmalpflege, technische Assistenten in Museen, Denkmalrestauratorinnen und restauratoren sowie Kunstsachverständige und Museumsleiterinnen und -leiter (Anhang-tabelle 5 zeigt die den Berufsgruppen zugeordneten Berufe).

Die geringe Fallzahl verringert die Möglichkeiten detaillierter Auswertungen zu einzelnen Berufen innerhalb der Berufsgruppen und verhindert die Darstellung der Erwerbstätigen nach Bundesländern. Dennoch sind einige Aussagen zu treffen: Frauen sind in Museumsberufen häufiger vertreten als Männer. Ihr Anteil 2015 lag bei 67 %. Differenziert nach Stellung im Beruf fällt darüber hinaus auf, dass Selbstständige in Museumsberufen kaum eine Rolle spielen, denn 77 % der Erwerbstätigen waren abhängig beschäftigt. Des Weiteren kann festgestellt werden, dass die Mehrheit der Beschäftigten (53 %) in Teilzeit tätig war. Die Ermittlung ehrenamtlichen Personals ist mit Hilfe des Mikrozensus nicht möglich.

Tab 4 Beschäftigte in Museumsberufen 2015

Berufsbezeichnung	Anzahl in 1 000
Museumsberufe insgesamt	15
darunter:	
Kuratorinnen/Kuratoren, Museologinnen/Museologen, Museumsführer/-innen	10

Quelle: Mikrozensus 2015, eigene Berechnungen

Als eine weitere interessante Datenquelle in Bezug auf Beschäftigte in den jeweiligen Sparten wurde die **Beschäftigungsstatistik (BST)** der Bundesagentur für Arbeit (BA) gesichtet. Die Informationen nach Berufen liegen allerdings nur in relativ stark zusammengefassten Kategorien vor, sodass die Analyse der BST nur in Bezug auf die Beschäftigten in der Berufsgruppe Museumstechnik und -management – im Folgenden aufgrund der gleichen zugrundeliegenden Klassifikation (KldB 2010) als Museumsberuf bezeichnet – einen Mehrwert ergibt.

Infokasten 3

Methodische Hinweise zur Beschäftigungsstatistik (BST) der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist eine Statistik mit Auskunftspflicht, in der die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Rahmen des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung verpflichtet sind, alle sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten über die Sozialkassen an die BA zu melden. Es handelt sich somit nicht um eine Stichprobenerhebung wie im Mikrozensus, sondern um eine Vollerhebung, allerdings ohne Angaben zu Beamtinnen und Beamten, Selbstständigen, mithelfenden Familienangehörigen sowie Berufs- und Zeitsoldatinnen und -soldaten. Weiter liegen Angaben zum Bestand der Beschäftigten, der Betriebsgröße, über begonnene und beendete Beschäftigungsverhältnisse sowie zum Alter, zum Geschlecht und zur Staatsangehörigkeit vor. Beruf sowie Wirtschaftszweig werden ebenfalls erfasst. Aufgrund der Verwendung von übergreifenden Systematiken, wie zum Beispiel der Klassifikation der Berufe (KldB) oder der Wirtschaftszweigklassifikation (WZ), ist die Beschäftigungsstatistik in diesem Punkt anschlussfähig an andere amtliche Statistiken.

Die Daten der Beschäftigungsstatik zum Stand 31.12.2015 zeigen, dass insgesamt **11 752 sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte** in einem **Museumsberuf** tätig waren.

Differenziert nach Bundesland zeigt sich, dass Berlin mit einem Drittel die meisten Beschäftigten in einem Museumsberuf aufweist, während für das Saarland und Schleswig-Holstein genau das Gegenteil zutrifft: Dort lag der Anteil an allen in einem Museumsberuf tätigen Personen bei 1 %.

Tab 5 Sozialversicherungspflichtig und ausschließlich geringfügig Beschäftigte in Museumsberufen 2015

	Anzahl	Anteil in %
Deutschland	11 752	100
Baden-Württemberg	1 133	10
Bayern	1 133	10
Berlin	3 402	29
Brandenburg	511	4
Bremen	204	2
Hamburg	243	2
Hessen	645	5
Mecklenburg-Vorpommern	235	2
Niedersachsen	696	6
Nordrhein-Westfalen	1 575	13
Rheinland-Pfalz	260	2
Saarland	100	1
Sachsen	727	6
Sachsen-Anhalt	346	3
Schleswig-Holstein	156	1
Thüringen	386	3

Beschäftigte am Wohnort Deutschland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2015, vorläufiges Ergebnis, eigene Berechnungen

Der Anteil der Frauen in einem Museumsberuf ist dabei höher als derjenige der Männer (52 % gegenüber 48 %). Dies konnte bereits durch die Analysen des Mikrozensus gezeigt werden, allerdings waren die Unterschiede dort deutlicher erkennbar. Die Differenzen in den Zahlen kommen durch die unterschiedliche Methodik und Abgrenzung der beiden Datenquellen – im Wesentlichen den Einbezug der Selbstständigen in den Mikrozensus – zustande. Insgesamt weichen die Angaben aber nicht stark voneinander ab, sodass im Weiteren der Mikrozensus als alleinige Datenbasis für das Merkmal Personal Anwendung findet.

Für den Bereich der **Finanzen** der Museen in Deutschland kann der **Kulturfinanzbericht** als weitere amtliche Datenquelle herangezogen werden. Der Kulturfinanzbericht enthält Angaben zu den öffentlichen Ausgaben nach Kulturbereichen und Körperschaftsgruppen.

Infokasten 4

Methodische Hinweise zum Kulturfinanzbericht

Der Kulturfinanzbericht wird seit dem Jahr 2000 in einem Turnus von zwei Jahren vom Statistischen Bundesamt erstellt. Die Datengrundlage bildet die Finanzstatistik, welche als Vollerhebung mit gesetzlicher Grundlage erhoben wird. In der Finanzstatistik werden verschiedene Ausgabearten und -konzepte unterschieden, die je nach Untersuchungsziel relevant werden. Für die Erstellung des Kulturfinanzberichts wird auf das Grundmittelkonzept abgestellt. Bei den Grundmitteln handelt es sich um die Ausgaben eines Aufgabenbereichs abzüglich der dem jeweiligen Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen (aus dem öffentlichen und nicht öffentlichen Bereich). Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mitteln aus dem Finanzausgleich, Kreditmarktmitteln und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereichs einschließlich der investiven Maßnahmen (vgl. Kulturfinanzbericht 2016, S. 18). Aufgrund der Systematik der Finanzstatistiken kann nachfolgend nicht zwischen Museen und Ausstellungshäusern sowie zwischen Bibliotheken und Archiven differenziert werden. In der Anhangtabelle 6 ist die haushaltssystematische Abgrenzung der Kultur und der kulturnahen Bereiche dargestellt.

Die öffentlichen Kulturausgaben im Jahr 2013 betrugen **9,9 Milliarden Euro**. 19 % davon – in absoluten Ziffern ausgedrückt **1,9 Milliarden Euro** – gaben Bund, Länder, Gemeinden und Zweckverbände für **Museen, Sammlungen und Ausstellungen** aus.

Damit waren die Museen, Sammlungen und Ausstellungen der zweitgrößte Ausgabenposten nach dem Bereich Theater und Musik (35 %).

1,6 Milliarden Euro gaben die **Länder** sowie die **Gemeinden und Zweckverbände** für diesen Kulturbereich aus (84 %). Der Bund beteiligte sich mit 306 500 Euro, was einem Anteil von 16 % entspricht.

Der Anteil der Kulturausgaben der Länder für die Museen in Deutschland betrug 19 %. Überdurchschnittlich hohe Anteile wiesen unter anderem Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen (jeweils 23 %) auf, während der Anteil der Ausgaben für Museen und Ausstellungen in Brandenburg bei 10 % lag.

Tab 6 Öffentliche Ausgaben für Kultur 2013 nach ausgewählten Bereichen, Ländern sowie Körperschaftsgruppen

	Kultur- ausgaben insgesamt	Darunter					
		Theater und Musik		Bibliotheken		Museen, Sammlun- gen, Ausstellungen	
	Mill. EUR	Mill. EUR	%	Mill. EUR	%	Mill. EUR	%
2013 vorl. Ist nach Ländern (einschl. Gemeinden/Zweckverbänden)							
Baden-Württemberg	1 138,5	460,0	40,4	152,5	13,4	213,4	18,7
Bayern	1 319,9	505,7	38,3	188,1	14,3	268,8	20,4
Berlin	599,0	310,0	51,8	65,3	10,9	73,6	12,3
Brandenburg ¹	243,2	37,9	15,6	34,6	14,2	24,7	10,2
Bremen	105,6	52,0	49,3	12,2	11,5	18,6	17,6
Hamburg	338,6	182,0	53,7	49,2	14,5	47,3	14,0
Hessen	644,4	230,7	35,8	88,6	13,8	104,6	16,2
Mecklenburg- Vorpommern	155,4	64,0	41,2	15,3	9,9	36,3	23,4
Niedersachsen	556,6	215,2	38,7	103,0	18,5	110,9	19,9
Nordrhein-Westfalen	1 560,9	654,9	42,0	196,7	12,6	352,1	22,6
Rheinland-Pfalz	259,1	98,3	37,9	47,0	18,1	55,2	21,3
Saarland	77,1	28,9	37,4	6,3	8,1	11,8	15,4
Sachsen	775,8	279,3	36,0	74,1	9,6	141,6	18,2
Sachsen-Anhalt	276,7	113,7	41,1	27,2	9,8	60,3	21,8
Schleswig-Holstein	193,5	72,2	37,3	33,8	17,5	28,0	14,5
Thüringen	303,3	129,9	42,8	27,5	9,1	63,5	20,9
Länder insgesamt	8 547,6	3 434,7	40,2	1 121,5	13,1	1 610,7	18,8
2013 nach Körperschaftsgruppen							
Bund	1 344,4	27,3	0,8	303,2	21,3	306,5	16,0
Länder	4 051,7	1 572,1	45,4	417,5	29,3	572,9	29,9
Gemeinden/ Zweckverbände	4 495,9	1 862,6	53,8	704,0	49,4	1 037,9	54,1
Insgesamt	9 892,0	3 462,0	100	1 424,7	100	1 917,2	100

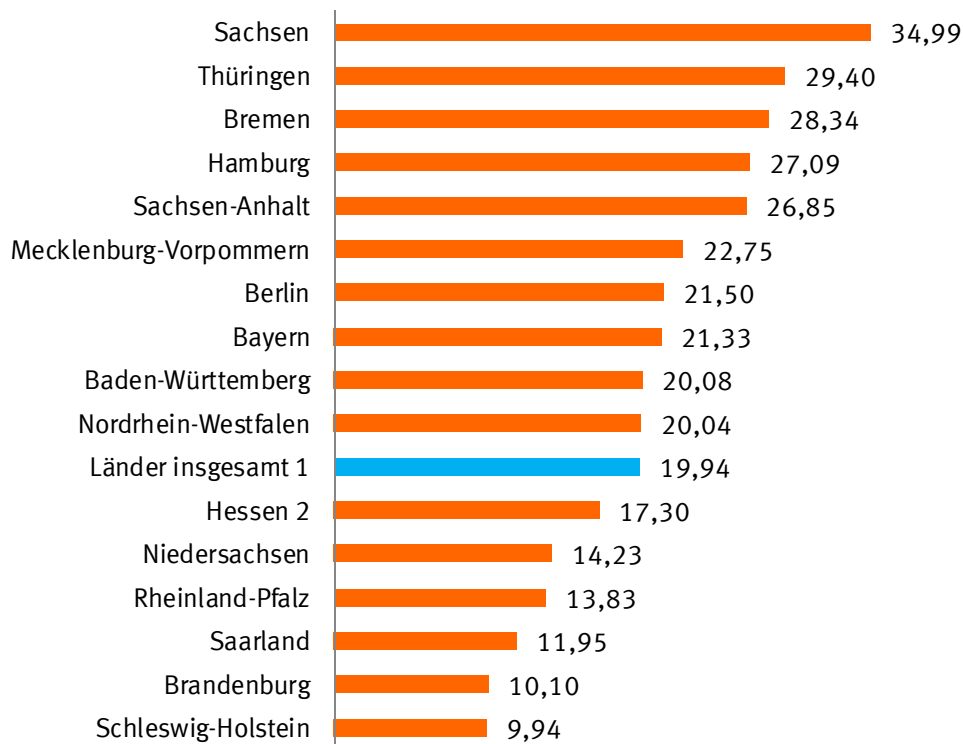
1 Im Landeshaushalt Brandenburg wird ein Teil der Fördermittel für Theater im Kulturbereich Sonstige Kulturpflege nachgewiesen.

Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt 2016, eigene Darstellung

Die öffentlichen Ausgaben für Museen, Sammlungen und Ausstellungen je Einwohnerin und Einwohner betragen 2013 insgesamt **19,94 Euro**.

Die Bundesländer unterscheiden sich diesbezüglich zum Teil erheblich. Während Sachsen mit 34,99 Euro den größten Betrag pro Einwohnerin und Einwohner investierte, wurden in Schleswig-Holstein lediglich 9,94 Euro aufgewendet. Das Finanzvolumen insgesamt war in Nordrhein-Westfalen am höchsten, was hinsichtlich der Größe des Bundeslandes sowie der Dichte der Kultureinrichtungen nicht verwunderlich ist. Hier wurden 352 Millionen Euro für Museen, Sammlungen und Ausstellungen ausgegeben.

Abb 7 Öffentliche Ausgaben der Länder für Museen, Ausstellungen und Sammlungen 2013 je Einwohnerin und Einwohner in EUR



1 Ausgaben der Länder einschließlich der Gemeinden und Zweckverbände.

2 Ein Teil der Aufwendungen des Landes Hessen für Museen werden im Landeshaushalt unter Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten ausgewiesen.

Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt 2016, eigene Darstellung

4.1.2 Statistische Kennzahlen der Museen – Privatwirtschaftlicher Sektor

Um sich der Wirtschaftskraft der Museen in Deutschland anzunähern, kann mittels der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) die Anzahl der **umsatzsteuerpflichtigen Museen** in Deutschland ermittelt werden. In dieser Statistik sind alle Steuerpflichtigen enthalten, welche im entsprechenden Erfassungszeitraum zur Umsatzsteuer veranlagt wurden und eine Jahreserklärung abgegeben haben. Sie liefert somit ein Bild über die Anzahl sowie den generierten Umsatz aller umsatzsteuerpflichtigen Museen in Deutschland, wobei zu bedenken ist, dass nach §4 des Umsatzsteuergesetzes (UStG) umsatzsteuerbefreite Museen nicht enthalten sind.

Infokasten 5

Methodische Hinweise zur Umsatzsteuerstatistik – Voranmeldungen und Veranlagungen

Die Statistik zur Umsatzsteuer liegt auf Basis von zwei Datengrundlagen vor – einmal in Form der Voranmeldungen und zum Zweiten in Form der Veranlagungen. Generell sind alle Unternehmerinnen und Unternehmer umsatzsteuerpflichtig, die eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausführen (§ 2 Abs. 1 UStG).

Unterschiede ergeben sich dadurch, dass bei den Veranlagungen alle Steuerpflichtigen einbezogen werden ohne Einschränkung auf einen jährlichen Mindestumsatz von 17 501 Euro. Die Statistik wird seit 2006 erhoben.

Die Umsatzsteuerstatistik (Voranmeldungen) enthält dahingegen Umsatzsteuerpflichtige, die Umsätze von mehr als 17 500 Euro erreichen. Hier werden somit viele kleine Unternehmen nicht einbezogen. Die umfassendere Datenquelle sind somit die Veranlagungen. Allerdings werden Umsatzsteuerfestsetzungen berücksichtigt, die bis zu drei Jahre nach dem Festsetzungsjahr bearbeitet wurden, um dieses umfassende Bild zu erlangen. Der „time gap“ von 3¾ Jahren ist somit eine zu berücksichtigende Eigenschaft der Daten. Hinzu kommt, dass bei einem jährlichen Umsatz von unter 17 501 Euro auch davon auszugehen ist, dass die Tätigkeit, für die eine Umsatzsteuer anfällt, nicht die einzige Tätigkeit ist. Es ist anzunehmen, dass sich in der Größenklasse unter 17 501 Euro in der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) viele Unternehmen befinden, deren Inhaber einen Nebenerwerb haben beziehungsweise bei denen die Unternehmung im Bereich Museen eine weitere Tätigkeit darstellt.

Beide Datenquellen liefern detaillierte und qualitativ hochwertige Angaben zu steuerlichen Merkmalen, zur Anzahl der Unternehmen sowie zum Umsatz.

Ergebnisse liegen für Bund und Länder vor. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Sekundärstatistik. Die Angaben werden von den Rechenzentren der Landesfinanzbehörden an die Statistischen Landesämter übermittelt und dort aufbereitet und plausibilisiert. Die zugrundeliegende Branchenstruktur nach Gewerkekennzahlen (GKZ) ist anschlussfähig an die Wirtschaftszweigklassifikation (WZ). Zu beachten ist allerdings, dass qualitative Einschränkungen aufgrund der Einteilung nach Wirtschaftszweigen ebenso wie Qualitätseinschränkungen aufgrund steuerfreier Umsätze möglich sind (hier insbesondere durch die Regelungen des § 4 UStG). Des Weiteren sind auch Organschaften problematisch, da hier der Zusammenschluss von Unternehmen zu einer Besteuerungseinheit für statistische Unschärfe sorgt.

Der Wirtschaftszweig „Museen“ umfasst vor diesem Hintergrund den Betrieb von Museen aller Art und schließt kommerzielle Kunstgalerien aus, sodass eine Anschlussfähigkeit an die vom Institut für Museumsforschung vorgenommene Abgrenzung gegeben ist.

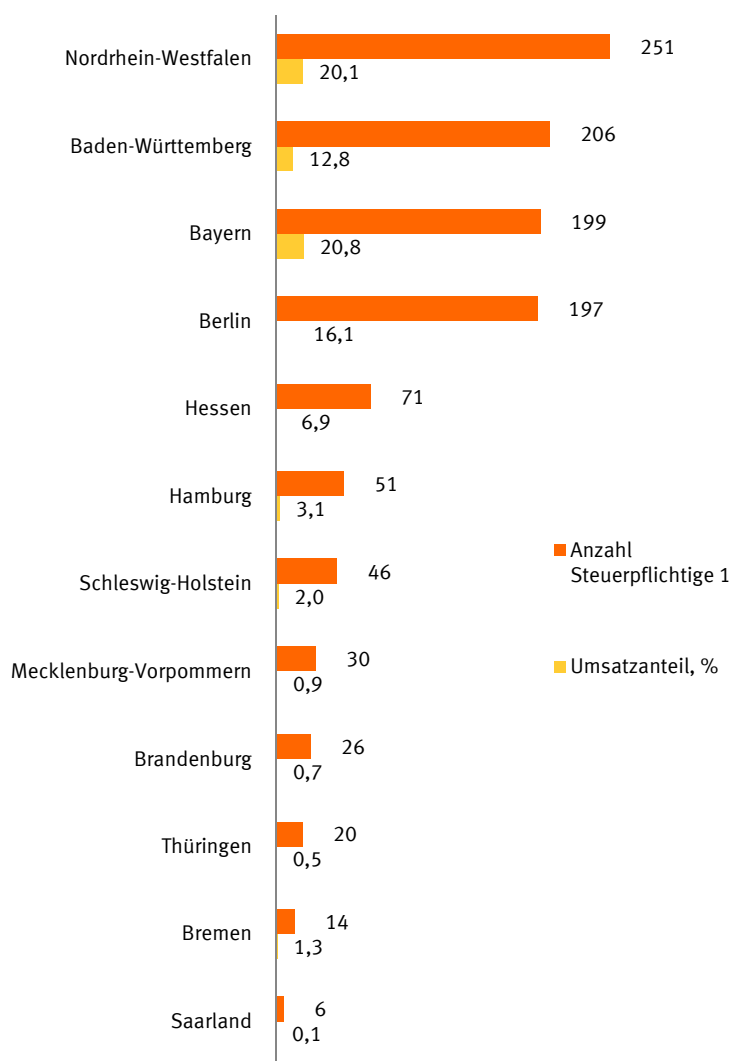
Der Anteil der Steuerpflichtigen dieses Bereichs an allen Steuerpflichtigen lag 2012 weit unter 1 %; Gleiches gilt für die generierten Umsätze.

Im Jahr 2012 zählte die Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) insgesamt **1 368 Steuerpflichtige** im Wirtschaftszweig Museen. Der **Umsatz** dieser Einheiten betrug **511 Millionen Euro**. Die meisten Steuerpflichtigen gab es in Nordrhein-Westfalen (251, 18 % aller Steuerpflichtigen dieses Wirtschaftszweigs). Dort wurden allerdings nicht die höchsten Umsätze generiert. Die höchsten Umsätze erwirtschafteten die 199 Steuerpflichtigen in Bayern (rund 107 Millionen Euro).

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Betrachtet man die **Umsatzgrößenklassen**, dann fällt auf, dass mehr als ein Drittel aller Steuerpflichtigen im Wirtschaftszweig Museen weniger als 17 501 Euro Umsätze pro Jahr erwirtschaftete. 6 % der Steuerpflichtigen erwirtschafteten mehr als 1 Million Euro. Anhangtabelle 8 verweist auf die Verteilung der Steuerpflichtigen nach Umsatzgrößenklasse.

Abb 8 Anzahl ausgewählter Steuerpflichtiger im Wirtschaftszweig Museen 2012 nach Umsätzen



1 Inklusive Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) 2012, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Neben der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) können mittels des **Mikrozensus** weitere statistische Angaben zur **Wirtschaftskraft** der betrachteten Sparten gemacht werden. Da die im Mikrozensus verwendete Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008) nur bis zur Ebene der so genannten Wirtschaftsgruppen (3-Steller) differenzierbar ist, können die in diesem Bericht analysierten Kultursparten nicht isoliert betrachtet werden. Es sind allerdings Angaben zur Anzahl der Beschäftigten im **Wirtschaftszweig 91.0 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten** möglich.

Hierunter fallen nicht nur Erwerbstätige in den relevanten Berufen (Museumsführerinnen und -führer etc.), sondern beispielsweise auch das Servicepersonal in Museen und Bibliotheken. 2015 waren in diesem Wirtschaftszweig insgesamt **66 000 Personen** beschäftigt. 62 000 Personen sind laut Mikrozensus insgesamt in einem Museumsberuf, im Bibliotheks- oder Archivwesen tätig. Es ist weiterhin festzustellen, dass etwas mehr als ein Drittel der Personen in genanntem Wirtschaftszweig auch einen Museumsberuf oder eine Tätigkeit im Bibliotheks-, oder Archivwesen ausübte.

Tab 7 Personen im Wirtschaftszweig 91.0 mit einem Museumsberuf oder einer Tätigkeit im Bibliotheks- oder Archivwesen 2015

Wirtschaftszweig	Anzahl Personen im WZ 91.0	Darunter: Personen mit einem Museums- beruf, im Bibliotheks- oder Archivwesen	
	in 1 000	Anteil in %	
91.0 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	66	24	36

Quelle: Mikrozensus 2015, eigene Berechnungen

Übersicht 3 Statistische Kennzahlen zu den Museen in Deutschland

Institutionen und Angebote	
Anzahl der Museen in Deutschland 2015	6 710
Überwiegende Trägerschaft der Museen 2015	52 % der Träger waren öffentliche Träger
Häufigste Museumsart in Deutschland 2015	Volks- und Heimatkundemuseen (44 % aller Museen)
Freier Eintritt in Museen 2015	35 % der teilnehmenden Museen gewährten 2015 regulär freien Eintritt
Regelmäßige wöchentliche Öffnungszeiten 2015	83 % aller teilnehmenden Museen hatten regelmäßig zwischen 1 und 7 Tagen in der Woche geöffnet
Nutzung	
Besuche in Museen 2015	114,4 Millionen
Besuche je Einwohnerin / Einwohner 2015	1,4 Besuche
Meistbesuchte Museumsart 2015	Historische und archäologische Museen wurden 2015 von 22 Millionen Personen besucht (19 % aller Besuche)
Personal	
Erwerbstätige in Museumsberufen lt. Mikrozensus 2015	15 000
Anteil der Vollzeitbeschäftigten in Museumsberufen 2015	47 %
Beschäftigte im Wirtschaftszweig 91.0 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten	66 000
Finanzen	
Öffentliche Ausgaben für Museen, Sammlungen und Ausstellungen lt. Kulturfinanzbericht 2013	1,9 Milliarden Euro
Öffentliche Ausgaben für Museen, Sammlungen und Ausstellungen der Länder je Einwohnerin und Einwohner lt. Kulturfinanzbericht 2013	19,94 Euro je Einwohnerin und Einwohner
Steuerpflichtige im Wirtschaftszweig Museen und deren Umsätze lt. Umsatzsteuerstatistik – Veranlagungen 2012	1 368 Steuerpflichtige; Umsatz: 511 Millionen Euro

4.1.3 Statistische Kennzahlen zu den Ausstellungshäusern in Deutschland

Die Definition und statistische Abgrenzung der Ausstellungshäuser nach dem Institut für Museumsforschung lautet sinngemäß wie folgt: Ausstellungshäuser verfügen über keine eigenen Sammlungen. Ihre Ausstellungen wechseln ständig. Damit sind sie flexibler als Museen und ihnen kommt nicht die Aufgabe der Bewahrung von Sammlungen zu.

Die Museumsstatistik zählte 2015 insgesamt **467 Ausstellungshäuser**. Mehr als ein Fünftel davon fand sich in Nordrhein-Westfalen (102). Weitere 15 % der Ausstellungshäuser konnten in Baden-Württemberg besucht werden.

Ähnlich wie bei den Museen sind es insbesondere Gemeinden und Kommunen sowie Vereine, die als öffentliche Träger agieren. Das Verhältnis von öffentlichen zu privaten Trägern ist hier anders gewichtet: **50 % der Träger sind private Träger** und **48 %** der Ausstellungshäuser haben einen **öffentlichen Träger**. Mischformen machen nur 1,3 % aller Trägerschaften und somit einen geringeren Anteil als bei den Museen aus.

Tab 8 Ausstellungshäuser 2015 nach Trägerschaft

Trägerschaft	Anzahl der Ausstellungshäuser	%
Insgesamt	467	100
Öffentliche Träger insgesamt	226	48,4
Staatliche Träger	24	5,1
Lokale Gebietskörperschaften	188	40,3
Andere Formen des öffentlichen Rechts	14	3,0
Private Träger insgesamt	235	50,3
Vereine	192	41,1
Gesellschaften, Genossenschaften	23	4,9
Stiftungen des privaten Rechts	11	2,4
Privatpersonen	9	1,9
Mischformen privat und öffentlich	6	1,3

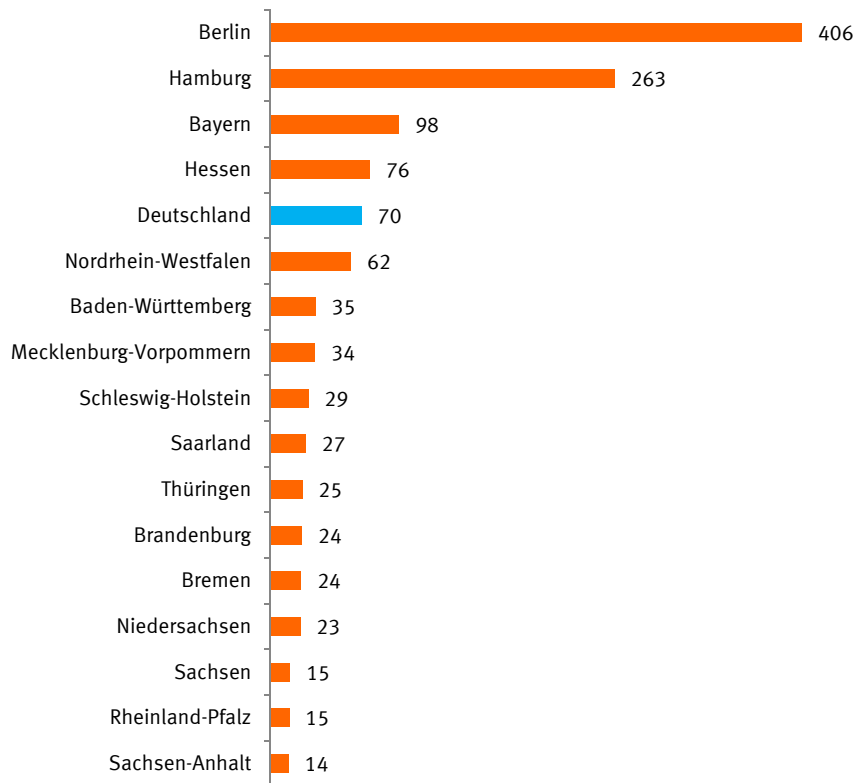
Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Insgesamt zählten die Ausstellungshäuser in Deutschland im Jahr 2015 etwa **5,7 Millionen Besuche**. Die Besuchszahl ist hierbei jedoch nur eingeschränkt interpretierbar, da die Ausstellungshäuser im Gegensatz zu den Museen in der Regel keine Zählungen über Eintrittskarten vornehmen, welche exakte Ergebnisse hervorbringen. Die Besuchszahl der Ausstellungshäuser erfolgte 2015 in knapp 40 % der Fälle mittels einer Zähluhr. Grund für diese Art der Besuchszahlermittlung ist, dass Ausstellungshäuser nur selten Eintritte verlangen und daher die Ermittlung der Besuchszahlen per Hand nutzen. Angaben zu der Besuchszahl machten 325 Ausstellungshäuser.

Die Verteilung der Besuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner der einzelnen Bundesländer ist in der folgenden Abbildung dargestellt und verweist auf Berlin, Hamburg und Bayern als besonders „attraktive“ Orte von Ausstellungshäusern in der Bundesrepublik. In **Deutschland** insgesamt kamen **70 Besuche auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner**.

Demgegenüber kamen in Berlin 406 Besuche auf 1 000 Personen. In Hamburg waren es 263 und in Bayern noch knapp unter 100 Besuche. Die Unterschiede in der genannten Kennzahl gehen sicherlich auch auf die hohe Zahl der Touristen in den genannten Bundesländern zurück.

Abb 9 Besuche in Ausstellungshäusern 2015 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner



Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand vom 31.12.2015 auf Grundlage des Zensus 2011.
 Quelle: Museumsstatistik 2015 (basierend auf den Meldungen von 325 Ausstellungshäusern), hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Wie bei den Museen hängt der Besuch eines Ausstellungshauses auch von den **Öffnungszeiten** der Einrichtungen ab. Es zeigt sich, dass 43 % der Auskunft gebenden Einrichtungen (362 meldende Ausstellungshäuser) an sechs bis sieben Tagen pro Woche geöffnet haben. Ein gutes Drittel ist an zwei bis fünf Tagen pro Woche geöffnet. 21 % der befragten Ausstellungshäuser machten keine Angabe. Hinsichtlich des Zeitraums pro Jahr, in dem Ausstellungen gezeigt werden, ist festzustellen, dass die meisten Einrichtungen (36 %) an mehr als neun Monaten pro Jahr geöffnet haben. Ein weiteres Viertel hat zwischen sechs und neun Monaten geöffnet, sodass der Schluss gezogen werden kann, dass die Ausstellungshäuser in Deutschland in der Regel ein breites Programm über das Jahr verteilt anbieten (s. Anhangtabelle 7).

Wie bei den Museen sind neben den Öffnungszeiten die **Eintrittspreise** der Ausstellungshäuser interessant. Wie sieht aber die Situation genau aus?

Anders als bei den Museen verlangt die überwiegende Mehrheit der antwortenden Ausstellungshäuser (438) keinen Eintritt (67 %). Das Preisgefüge derjenigen Ausstellungshäuser mit Eintritt unterscheidet sich ebenfalls von den Preisen der Museen. Am häufigsten fallen Preise zwischen 2,01 Euro und 3,00 Euro an, nämlich in einem Viertel der Fälle. Gegenüber den Museen fällt auf, dass auch noch relativ häufig Eintrittspreise zwischen 4,01 Euro und 5,00 Euro verlangt werden. Während rund 17 % der Ausstellungshäuser mit Eintritt diesen Betrag verlangen, lag dieser Anteil für Museumsbesuche bei 9 %.

Übersicht 4 Statistische Kennzahlen zu den Ausstellungshäusern in Deutschland

Institutionen und Angebote	
Anzahl der Ausstellungshäuser in Deutschland 2015	467
Anzahl der Ausstellungen in den Ausstellungshäusern 2015	1 835
Trägerschaft von Ausstellungshäusern 2015	50 % private Träger, 48 % öffentliche Träger
Öffnungstage pro Woche 2015	43 % der teilnehmenden Ausstellungshäuser hatten an 6-7 Tagen pro Woche geöffnet.
Freier Eintritt in Ausstellungshäusern 2015	67 % der Ausstellungshäuser konnten ohne Eintritt besucht werden.
Eintrittspreise in Ausstellungshäusern 2015	71 % der Ausstellungshäuser mit Eintritt verlangten 2015 zwischen 0,10 Euro und 5,00 Euro.
Nutzung	
Besuche in Ausstellungshäusern 2015	5,7 Millionen
Besuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2015	70
Personal	
–	–
Finanzen	
–	–

4.2 Kultursparte Bibliotheken

Zur Beschreibung der deutschen Bibliothekslandschaft liegen Daten im Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) vor. Die Erstellung der Deutschen Bibliotheksstatistik wird von der Kultusministerkonferenz finanziert und gehört zu den Aufgaben des Kompetenznetzwerkes für Bibliotheken (knk). Das hbz ist mit der Durchführung, Auswertung und technischen sowie redaktionellen Betreuung der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) und der Österreichischen Bibliotheksstatistik für Wissenschaftliche Bibliotheken (ÖBS) betraut.

Infokasten 6

Methodische Hinweise zur Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS)

Die Deutsche Bibliotheksstatistik wird ebenso wie die Österreichische Bibliotheksstatistik jährlich im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. März für das vorhergehende Jahr (Berichtsjahr) vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen erhoben. Es handelt sich um eine freiwillige Erhebung. Insgesamt erhebt die Statistik keinen Anspruch auf Vollständigkeit, allerdings liegt die Teilnahmequote der Öffentlichen Bibliotheken konstant bei über 90 %, diejenige der Wissenschaftlichen Bibliotheken bei rund 75 %. Dennoch sind Inkonsistenzen durch fehlende Angaben etc. nicht auszuschließen, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu bedenken ist. Die Erhebung erfolgt mittels eines Online-Fragebogens. Eine Hochrechnung der Daten findet nicht statt. Automatisierte Plausibilitätsprüfungen, Datenkontrollen durch die Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken sowie Nach- und Rückfragen in Einzelfällen durch die DBS-Redaktion werden bei jeder Erhebung standardmäßig durchgeführt. Notwendige Datenkorrekturen können in einer Korrekturfrist von April bis Juli eines Jahres vorgenommen werden. Sowohl die Deutsche Bibliotheksstatistik als auch die Österreichische Bibliotheksstatistik für Wissenschaftliche Bibliotheken folgen den einheitlichen Definitionen der Internationalen Bibliotheksstatistik (ISO-Norm 2789:2913). Vergleichbar sind zum Beispiel Angaben zur Ausstattung, zum Bestand, den Entleihungen, den Ausgaben und Finanzen sowie zum Personal an Bibliotheken.

In der Deutschen Bibliotheksstatistik wird zwischen Öffentlichen, Wissenschaftlichen und Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken unterschieden. Die Öffentlichen Bibliotheken sind charakterisiert durch den öffentlichen Auftrag, für die Allgemeinheit Bildungs- und Informationsangebote bereitzustellen. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken dienen allgemein der Wissenschaft und Forschung sowie der Archivierung von Wissenserkennnissen. Die Aufgabe der Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken ist ähnlich jener der Wissenschaftlichen Bibliotheken, allerdings beziehen sie sich meist auf ein spezielles Gebiet oder einen Schwerpunkt.

Derzeit umfasst die DBS rund 10 000 Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. Für das Berichtsjahr 2015 haben 7 877 Bibliotheken ihre Daten gemeldet und bilden die Basis der nachfolgenden Ergebnisse.

Ähnlich wie bei den Museen in Deutschland erlaubt die Datengrundlage keine Gliederung der Daten anhand des 3-Sektoren-Modells, da die Daten nicht nach dieser Maßgabe erhoben werden und keine Möglichkeit einer überzeugenden Gliederung mittels des Datenmaterials gegeben ist. Es wird daher allgemein über die drei Bibliotheksarten berichtet und einige wenige Kennzahlen des privatwirtschaftlichen Sektors werden dargestellt. Hier wird erneut die Umsatzsteuerstatistik herangezogen, um Hinweise zur Wirtschaftskraft der Bibliotheken in Deutschland zu geben.

4.2.1 Statistische Kennzahlen zu den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland

Im Jahr 2015 zählte die Deutsche Bibliotheksstatistik 7 623 Öffentliche Bibliotheken. Werden auch die Zweigstellen hinzugezählt, erhöht sich die Anzahl auf **9 117 Öffentliche Bibliotheken**. Diese Zahl spiegelt die Versorgung durch Öffentliche Bibliotheken besser wider. Die meisten Bibliotheken (Haupt- und Zweigstellen) finden sich in Bayern und Nordrhein-Westfalen.

Tab 9 Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Zahl der meldenden Institutionen sowie nach Haupt- und Zweigstellen

	Zahl meldender Institutionen	Anzahl Haupt- und Zweigstellen
Deutschland	7 623	9 117
Baden-Württemberg	1 010	1 233
Bayern	1 708	1 952
Berlin	19	80
Brandenburg	193	270
Bremen	3	14
Hamburg	4	39
Hessen	590	690
Mecklenburg-Vorpommern	92	105
Niedersachsen	757	957
Nordrhein-Westfalen	1 527	1 765
Rheinland-Pfalz	601	663
Saarland	93	103
Sachsen	439	558
Sachsen-Anhalt	187	248
Schleswig-Holstein	140	151
Thüringen	260	289

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand:31.8.2016), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW

Die Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik zeigen weiterhin, dass **54 %** der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland einen **öffentlichen Unterhaltsträger** haben. Hierunter zählen der Bund, die Länder, der Kreis oder Bezirk, die Kommune oder Gemeinde, sonstige öffentliche Träger sowie Körperschaften oder Stiftungen des öffentlichen Rechts. 45 % der Bibliotheken werden von der evangelischen oder katholischen Kirche getragen, welche ebenfalls dem öffentlichen Sektor zuzuordnen sind, und lediglich 1 % befindet sich in sonstiger Trägerschaft.

Tab 10 Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Unterhaltsträger

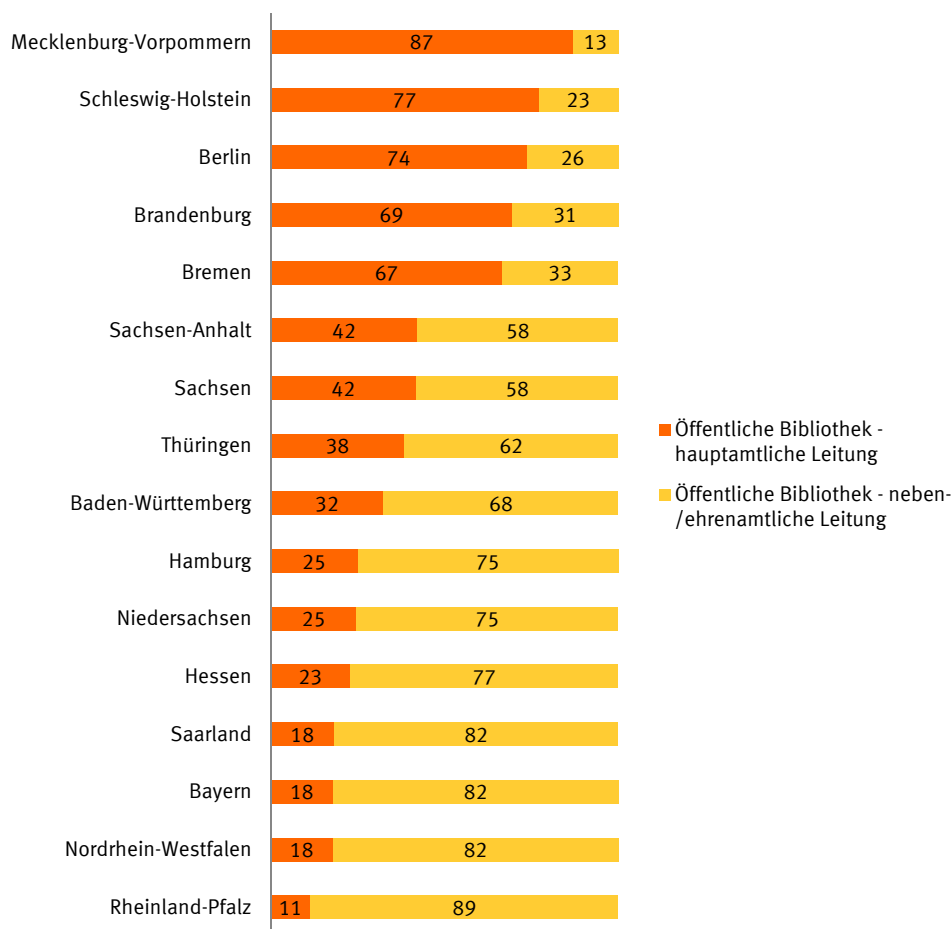
Unterhaltsträger	Zahl meldender Institutionen	Zahl Haupt- und Zweigstellen	%
Insgesamt	7 623	9 117	100
Öffentliche Hand insgesamt	3 693	4 928	54,1
mit hauptamtlicher Leitung	1 891	3 023	33,2
mit neben-/ehrenamtlicher Leitung	1 802	1 905	20,9
Evangelische Kirche insgesamt	733	769	8,4
mit hauptamtlicher Leitung	23	26	0,3
mit neben-/ehrenamtlicher Leitung	710	743	8,1
Katholische Kirche insgesamt	3 144	3 329	36,5
mit hauptamtlicher Leitung	86	136	1,5
mit neben-/ehrenamtlicher Leitung	3 058	3 193	35,0
Sonstige Träger insgesamt	53	91	1,0
mit hauptamtlicher Leitung	18	56	0,6
mit neben-/ehrenamtlicher Leitung	35	35	0,4

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand:31.8.2016), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Darstellung

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Ein weiterer interessanter Aspekt sind die Anteile der hauptamtlich gegenüber den neben- und ehrenamtlichen geleiteten Öffentlichen Bibliotheken nach Bundesland. Hier ist erkennbar, dass lediglich in fünf Bundesländern die Öffentlichen Bibliotheken überwiegend hauptamtlich geleitet werden, wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist.

Abb 10 Hauptamtlich sowie neben- oder ehrenamtlich geleitete Öffentliche Bibliotheken 2015
in %



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand:31.8.2016), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Darstellung

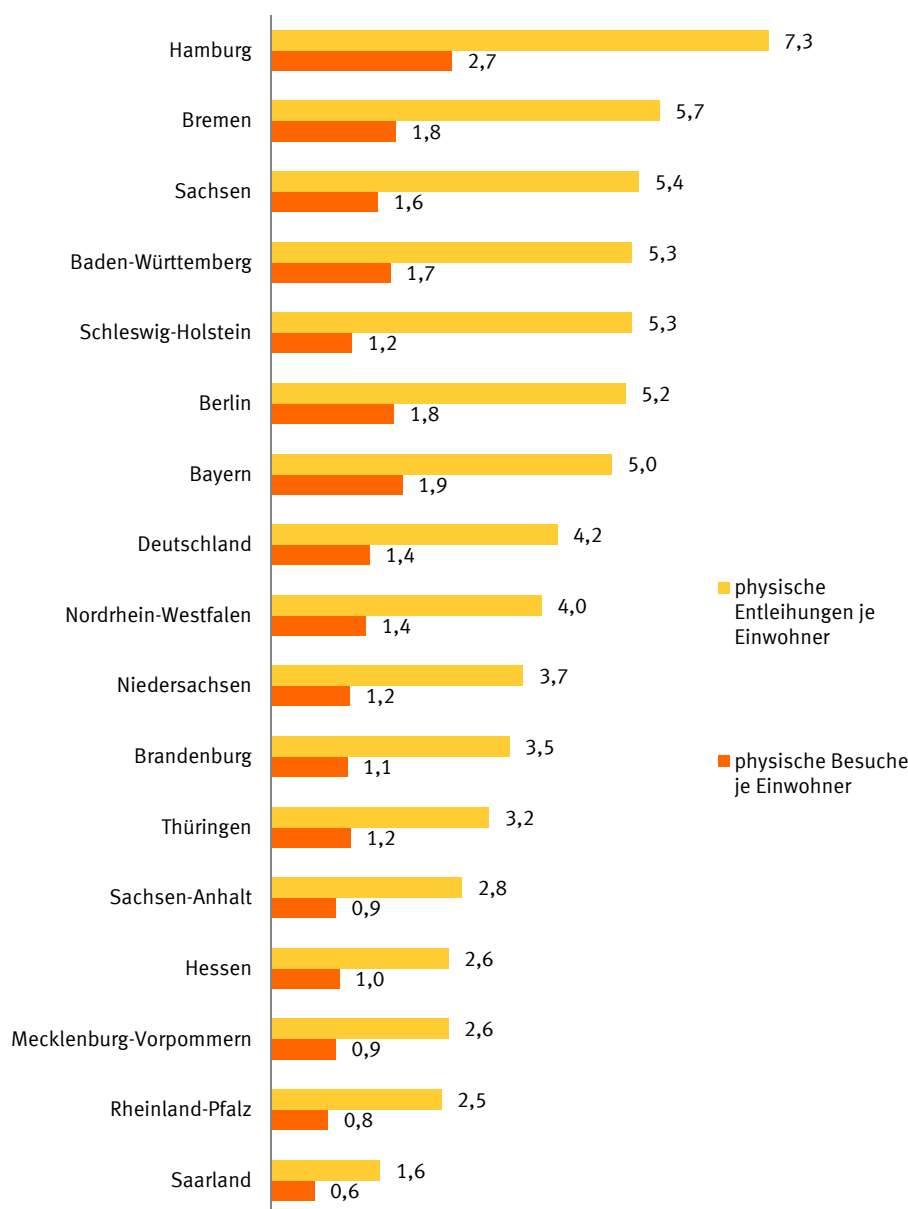
Die Öffentlichen Bibliotheken zählten 2015 insgesamt **119 Millionen physische Besuche**. Als Besuch gilt hierbei, wenn eine Person die Bibliothek aufsucht, unabhängig davon, ob die Person eingetragene Benutzerin oder Benutzer ist. Mehrfachzählungen sind hierbei möglich. Daneben werden virtuelle Besuche erfasst. Die Anzahl dieser Besuche summiert sich bundesweit auf 21,2 Millionen. Die **Anzahl aller Besuche** im Jahr 2015 steigt somit auf **140 Millionen**.

Zur Berechnung der Besuche und Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner werden nur die physischen Besuche und physischen Entleihungen einbezogen.

Die meisten physischen Besuche erzielten die Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Die meisten physischen Besuche je Einwohnerin und Einwohner konnten aber in Hamburg realisiert werden. Hier ging jede Einwohnerin und jeder Einwohner im Schnitt 2,7-mal in eine Bibliothek. Der **Bundesdurchschnitt** lag bei **1,4 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner**. Ebenfalls leicht überdurchschnittlich viele Besuche je Bürgerin und Bürger konnten in Bayern, Berlin und Bremen gezählt werden, jedoch sollte ein direkter Vergleich zwischen Flächenländern und Stadtstaaten nicht getroffen werden.

Die Anzahl der aktiven Benutzerinnen und Benutzer beziehungsweise der **Entleihungen** gibt weiteren Aufschluss über die Nutzung von Öffentlichen Bibliotheken. Der **Bundesdurchschnitt der physischen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner** betrug **4,2**. Die **absolute Zahl aller physischen Entleihungen** lag bei **343 Millionen**. Werden die virtuellen Entleihungen hinzugezählt, steigt die Anzahl auf 363 Millionen. Als **Entleihende** werden alle diejenigen Personen mit einem aktuell gültigen Bibliotheksausweis für das Jahr 2015 beziehungsweise alle Personen, die in diesem Jahr ein Medium entliehen haben, definiert. Die DBS hat für das Jahr 2015 insgesamt **7,3 Millionen** Entleiherinnen und Entleiher gezählt. Dabei ist festzustellen, dass die Entleihungen physischer Medien zugunsten von digitalen Medien zurückgehen. Eine ausführliche Übersicht findet sich in Anhangtabelle 9.

Abb 11 Physische Besuche und physische Entleihungen in Öffentlichen Bibliotheken 2015 je Einwohnerin und Einwohner



Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand vom 31.12.2015 auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015, (variable Auswertung Stand: 8.5.2017), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Die Voraussetzung von Entleihungen ist unter anderem das Vorhandensein von Materialien, also eines gewissen **Bestandes**.

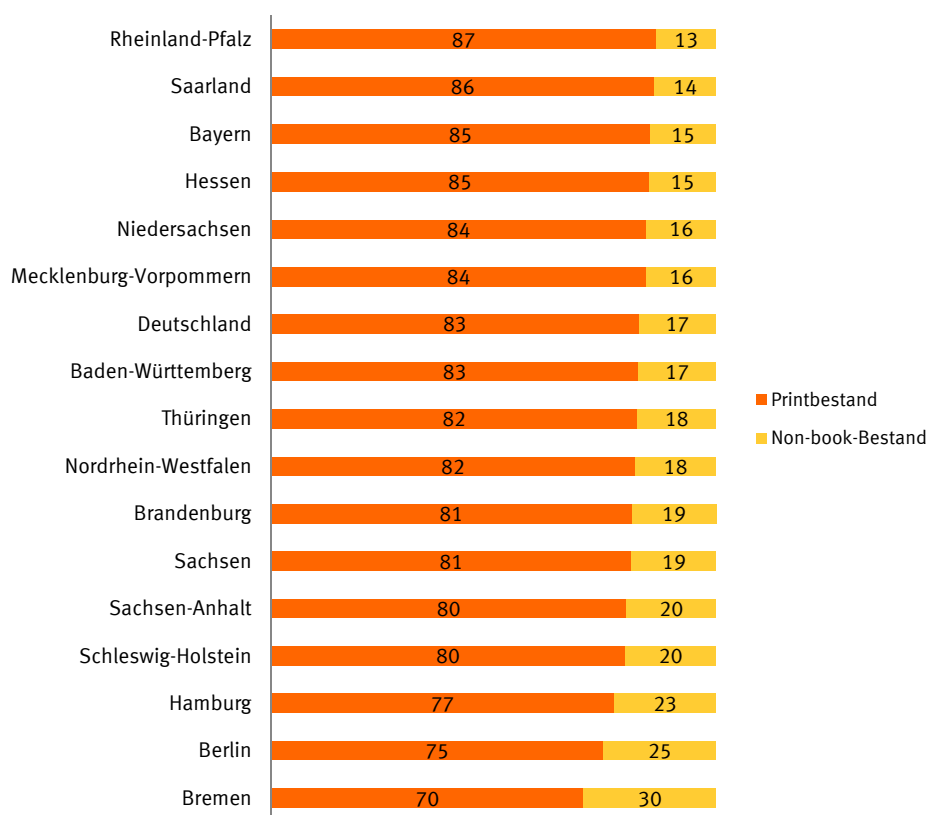
Die DBS unterscheidet zwischen Printmedien, „Non-Book-Medien“ – zum Beispiel Tonträgern, Spielen, Noten, aber auch Hörbüchern, elektronischen Spielen und Lernsoftware auf CD-ROM oder DVD-ROM – und dem Angebot an Datenbanken und virtuellen Medien. Virtuelle Medien, also beispielsweise E-Books und E-Papers, werden

zunehmend über E-Medien-Verbünde angeboten. Hierbei schließen sich Bibliotheken zusammen, um für ihre Nutzerinnen und Nutzer einen gemeinsamen virtuellen Bestand anzubieten. Für das Berichtsjahr 2015 weist die DBS mehr als 1 000 Bibliotheken nach, die an einem e-Medien-Verband teilnehmen.

Insgesamt waren in den Öffentlichen Bibliotheken des Landes rund **119 Millionen physische Medien** verfügbar. Bezogen nur auf die in der Gesamtauswertung vorliegenden Bestandsarten, den Print- und den Non-Book-Bestand, überwiegt der Printbestand mit 83 % im Durchschnitt aller Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland. Die Bundesländer unterscheiden sich bezüglich des Anteils von Print- zu Non-Book-Bestand nicht essentiell, wie der Abbildung 12 zu entnehmen ist.

Der **virtuelle Bestand**, der den Öffentlichen Bibliotheken als Einzelinstitution gehört, beläuft sich auf **1,1 Millionen elektronische Medien**. Hinzu kommen die virtuellen Bestände von Medienverbünden, zu denen sich mehr als 1 000 Bibliotheken zusammengeschlossen haben. Die Bestände dieser Medienverbünde sind allerdings nicht separat ausweisbar. Die Nutzung in Form von **Entleihungen des virtuellen Bestands** lag laut variabler Auswertung der DBS mit Stand 8.5.2017 bei **16,3 Millionen**.

Abb 12 Bestände Öffentlicher Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Bestandsarten in %



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (variable Auswertung Stand: 8.5.2017), hrsg. Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Neben dem Bestand beeinflussen auch die **Öffnungszeiten** die Angebotsseite Öffentlicher Bibliotheken.

Diese meldeten Öffnungsstunden von insgesamt **4,4 Millionen Stunden** im Jahr 2015. In diese Zahl eingeflossen sind die Öffnungsstunden aller Öffentlichen Bibliotheken, also auch die der Nebenstellen an allen Öffnungstagen des Jahres 2015. Wenig verwunderlich wurden in den Bundesländern mit den meisten Bibliotheken auch die höchsten Jahresöffnungsstunden gezählt. Die **Regel-Öffnungsstunden** der Hauptstellen pro Woche betrugen insgesamt **77 706 Stunden**, im Durchschnitt entspricht das 10 Stunden pro Hauptstelle und Woche.⁹

Die Deutsche Bibliotheksstatistik enthält zudem Angaben zur **Personalkapazität**, angegeben in **Vollzeitäquivalenten (VZÄ)**. Hierbei ist der Zeitraum vom 1.1. bis zum 31.12. des Berichtsjahres maßgeblich. Das ehrenamtliche Personal ebenso wie die Auszubildenden werden gesondert erfasst. In die Berechnung des Personals in Vollzeitäquivalenten fließen die Fachbibliothekarinnen und -bibliothekare, die Fachangestellten beziehungsweise Bibliotheksassistenten, die Mitarbeitenden aus

⁹ Die Angaben zu den Wochenöffnungsstunden der Öffentlichen Bibliotheken sind einer variablen Auswertung mit dem Stand 08.05.2017 entnommen.

Förderprogrammen sowie sonstiges Personal, das nicht gebäudebezogen ist, ein. Berechnet wird das Vollzeitäquivalent, in dem die Gesamtzahl der Wochenarbeitsstunden der Person durch die Regelarbeitszeit dividiert und anschließend mit dem Quotienten aus der Beschäftigungszeit durch 12 Monate multipliziert wird.

$$(\text{Wochenarbeitszeit der Person}/\text{Regelarbeitszeit}) \cdot (\text{Beschäftigungszeit in Monaten}/12) = \text{VZÄ}$$

Für das Jahr 2015 zeigt sich, dass Personal in Höhe von **11 361 Vollzeitäquivalenten** in den Öffentlichen Bibliotheken des Landes beschäftigt war.

In einigen Bundesländern gibt es Bibliotheksgesetze¹⁰, welche die Funktionen und Aufgaben der Öffentlichen Bibliotheken festlegen und beschreiben. Die Erfüllung dieser Aufgaben kann nur durch qualifiziertes Personal erreicht werden. Ehrenamtliches Personal, das eine wichtige Rolle in nebenamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliotheken spielt, weist teilweise diese Qualifikationen nicht auf. Der Berufsverband Information Bibliothek e. V. spricht sich daher im Hinblick auf eine qualifizierte Bibliotheksarbeit dafür aus, dass das Hauptamt durch die wertvolle und wichtige Arbeit der Ehrenamtlichen ergänzt, nicht aber ersetzt werden kann und darf (vgl. Berufsverband Information Bibliothek e. V. (Hrsg.) 2011, S. 8).

Im Jahr 2015 belief sich das **ehrenamtliche Personal** bundesweit auf **3 097 Vollzeitäquivalente**. Insgesamt konnten damit die Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland auf Personal in Höhe von **14 397 Vollzeitäquivalenten oder 69 065 Beschäftigten** zurückgreifen.

Tab 11 Personal an Öffentlichen Bibliotheken 2015

	Personalkapazität (VZÄ)	Darunter: ehrenamtliches Personal (VZÄ)
Deutschland	11 361¹	3 097
Baden-Württemberg	1 636	246
Bayern	1 610	125
Berlin	558	17
Brandenburg	496	18
Bremen	130	0
Hamburg	360	1
Hessen	696	170
Mecklenburg-Vorpommern	224	3
Niedersachsen	925	1 176
Nordrhein-Westfalen	2 355	885
Rheinland-Pfalz	321	225
Saarland	76	29
Sachsen	793	59
Sachsen-Anhalt	335	19
Schleswig-Holstein	464	102
Thüringen	321	21

¹ Die Summe der Einzelländer ergibt rundungsbedingt nicht die Summe insgesamt.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Personal (VZÄ)) Stand: 31.8.2017, Beschäftigte: variable Auswertung am 8.9.2017), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung

¹⁰ Zum Stand der Bibliotheksgesetze in den Bundesländern siehe: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/bibliotheksgesetze.html>, letzter Abruf am 05.05.2017.

Neben der Statistik des Hochschulbibliothekscentrums liegen zur **Beschäftigung in Berufen des Bibliothekswesens** Daten aus dem **Mikrozensus** vor. Zu beachten gilt allerdings, dass laut der angelegten Definition im Mikrozensus jede Person, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet hat, als Erwerbsperson gilt. Ein Vergleich mit der Deutschen Bibliotheksstatistik ist daher nicht möglich.

Im Jahr 2015 waren laut Mikrozensus **32 000 Personen** in einem Beruf des Bibliothekswesens beschäftigt. Hierunter fallen unter anderem Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Bibliotheks-, und Dokumentationsbeamtinnen und -beamten, aber auch Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste im Bereich der Bibliotheken (eine Übersicht der Klassifikation der Berufe ist der Anhangtabelle 5 zu entnehmen). Im Gegensatz zu den Arbeitszeitmodellen in Museen arbeitete die Mehrheit der Erwerbstätigen im Bibliothekswesen in Vollzeit, insgesamt 59 %. Noch deutlicher als bei den Museumsberufen dominieren im Bibliothekswesen die Frauen: Drei Viertel aller 2015 in Bibliotheken Beschäftigten waren Frauen. Das in Übersicht 1 dargestellte Merkmalsraster sieht als wichtige Merkmale statistische Informationen zu den **Finanzen** vor. In der Deutschen Bibliotheksstatistik werden jährlich auch Informationen zu den Einnahmen und Ausgaben der Öffentlichen Bibliotheken übermittelt. Allerdings ist bei der Interpretation insbesondere der Finanzdaten die Freiwilligkeit der Erhebung zu beachten. Die Einnahmen der Öffentlichen Bibliotheken setzen sich aus den unmittelbaren Einnahmen, den Eigenmitteln des Trägers sowie den Fremdmitteln zusammen. Die **Einnahmen** beliefen sich insgesamt auf **961 Millionen Euro**. Darunter machten die Mittel des Trägers oder der Träger 88 % aus. Der Anteil der eigenen Einnahmen, wie beispielsweise aus bibliotheksbezogenen Benutzungsgebühren, Säumnis- oder Mahngebühren oder dem Verkauf ausgesonderter Medien, machte rund 8 % der Einnahmen der Öffentlichen Bibliotheken aus. Der Fremdmittelanteil (Fördersummen und Zuschüsse der EU, des Bundes und Ähnliches) an den Einnahmen betrug 4 %.

Tab 12 Einnahmen der Öffentlichen Bibliotheken 2015 nach Einnahmeart

	Einnahmen insgesamt	Mittel des Trägers/der Träger	Eigene Einnahmen	Fremdmittel
	in 1 000	in %		
Deutschland	960 959	88,1	7,6	4,4
Baden-Württemberg	177 689	91,1	6,9	2,0
Bayern	162 462	88,9	7,9	3,2
Berlin	43 585	92,0	6,5	1,5
Brandenburg	26 676	90,3	4,9	4,8
Bremen	10 148	90,6	8,8	0,6
Hamburg	4 598	0,4	99,6	0,0
Hessen	58 267	90,7	5,8	3,4
Mecklenburg-Vorpommern	17 505	92,7	4,9	2,3
Niedersachsen	78 364	89,6	6,7	3,7
Nordrhein-Westfalen	215 172	88,2	8,1	3,7
Rheinland-Pfalz	26 678	88,9	7,6	3,5
Saarland	6 647	89,4	6,0	4,5
Sachsen	52 907	80,9	6,4	12,7
Sachsen-Anhalt	22 001	89,2	4,3	6,5
Schleswig-Holstein	36 812	71,0	8,5	20,5
Thüringen	21 449	89,9	5,5	4,6

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (variable Auswertung Stand: 8.5.2017), hrsg. vom Hochschulbibliothekscentrum NRW, eigene Berechnung

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Im Schnitt wurden von den Öffentlichen Bibliotheken **12 Euro je Einwohnerin und Einwohner** in Deutschland ausgegeben. Die Gesamtausgaben lagen bei **972 Millionen Euro**. Die Öffentlichen Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern weisen die größten Ausgabenanteile aller Ausgaben für Öffentliche Bibliotheken auf (22 % beziehungsweise jeweils rund 17 % der Gesamtausgaben). Die Gesamtausgaben verteilen sich auf die folgenden Posten:

1. Ausgaben für Erwerbung inklusive Einbandkosten
2. Ausgaben für Lizenzen (virtuelle Medien)
3. Personalausgaben inklusive Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche, Aus- und Fortbildungskosten etc.
4. sonstige laufende Ausgaben (Sachkosten, Büromaterialien, Raumkosten etc.)
5. einmalige Investitionen (Erwerb von Grundstücken und Gebäuden, Baumaßnahmen, Möbeln etc.)

Den größten Posten machten im Berichtsjahr 2015 die **Personalkosten** mit rund **61 %** der Gesamtausgaben aus. Knapp ein Viertel der Ausgaben waren sogenannte laufende Ausgaben und 11 % der Ausgaben wurden für die eigentliche Erwerbung aufgebracht. Interessant ist, dass innerhalb der Erwerbungskosten knapp 6 % für den Lizenzwerb virtueller Medien aufgewendet wurden.

Differenziert nach Bundesland fällt auf, dass der Personalkostenaufwand in Sachsen-Anhalt und Thüringen überdurchschnittlich hoch war (77 % beziehungsweise 76 % der Gesamtausgaben in diesen Bundesländern). Rheinland-Pfalz wendete hingegen überdurchschnittlich hohe Anteile für die Erwerbung auf (15 % der Gesamtausgaben im Land).

Tab 13 Ausgaben der Öffentlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Ausgabearten

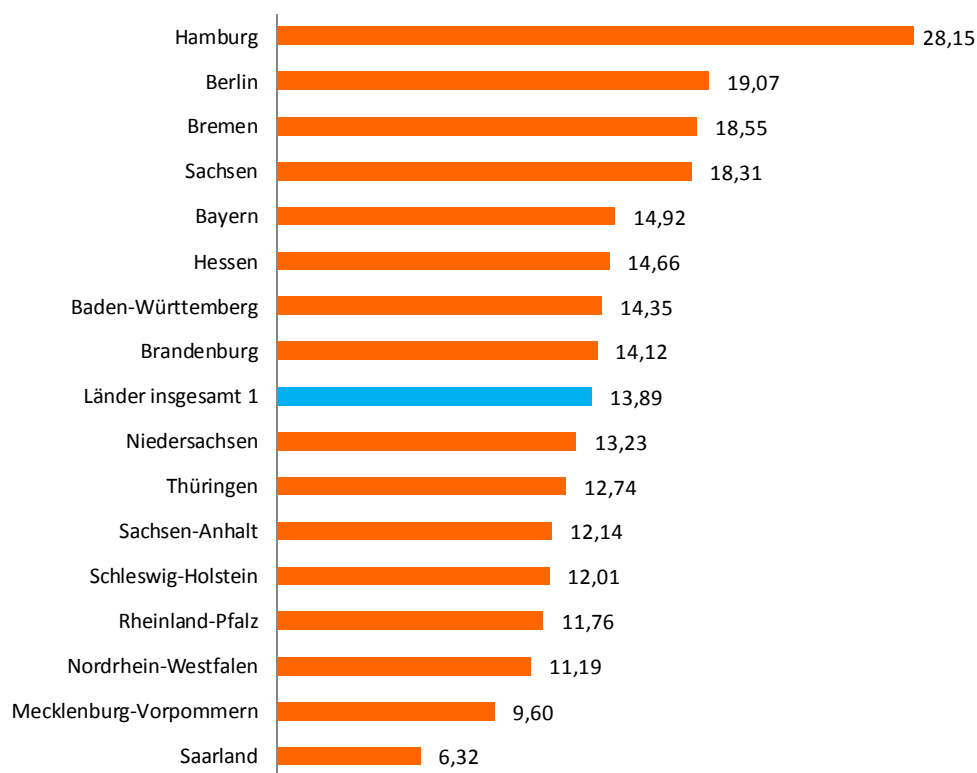
	Gesamtausgaben	Darunter	
		Personal- ausgaben	Erwerbungs- ausgaben
	in 1 000	%	
Deutschland	972 320	60,7	10,8
Baden-Württemberg	169 527	54,7	11,5
Bayern	161 283	53,7	11,9
Berlin	40 659	67,1	8,8
Brandenburg	26 665	72,0	9,9
Bremen	10 180	64,8	11,8
Hamburg	35 294	59,1	10,0
Hessen	57 399	60,4	9,6
Mecklenburg-Vorpommern	16 873	67,3	8,8
Niedersachsen	73 664	66,9	12,2
Nordrhein-Westfalen	213 894	60,7	10,7
Rheinland-Pfalz	26 121	65,1	14,6
Saarland	6 323	62,8	10,1
Sachsen	57 231	64,7	8,6
Sachsen-Anhalt	20 096	76,9	7,5
Schleswig-Holstein	36 534	61,7	13,0
Thüringen	20 580	75,9	7,2

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand: 31.8.2016), hrsg. vom Hochschulbibliotheks-zentrum NRW, eigene Berechnung

Ebenso wie bei den Museen liegen auch für die Finanzen der Bibliotheken Daten aus dem **Kulturfinanzbericht** vor. Die Finanzstatistik differenziert bei den Bibliotheken zwischen nicht-wissenschaftlichen Bibliotheken (unter anderem Öffentliche Bibliotheken und Büchereien) und den Wissenschaftlichen Bibliotheken.¹¹ Es zeigt sich, dass für die Bibliotheken im Jahr 2013 von der öffentlichen Hand insgesamt **1,4 Milliarden Euro** ausgegeben wurden. Die Gemeinden und Zweckverbände trugen 49 % der Ausgabenlast, die Länder 29 %. Der Bund beteiligte sich mit 303 Millionen Euro, was einem Anteil von 21 % entspricht. Allein von Seiten der **Bundesländer** sind Gesamtausgaben für die Bibliotheken von **1,1 Milliarden Euro** zu verzeichnen. Dies entspricht einem Anteil von 13 % der Gesamtausgaben der Länder für Kultur. Überdurchschnittlich hohe Ausgaben für Bibliotheken gab es in den Ländern Niedersachsen (19 %) und in Rheinland-Pfalz (18 %). Unterdurchschnittliche Ausgaben für Bibliotheken waren im Saarland zu verzeichnen (8 %). Eine genaue Übersicht ist Tabelle 7 zu entnehmen. Werden nur die **nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen** betrachtet, sind Ausgaben von **764 228 Euro** für das Jahr 2013 zu verzeichnen. Des Weiteren enthält der **Kulturfinanzbericht** Angaben zu den Ausgaben für Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner. Im Jahr 2013 veranschlagte die öffentliche Hand in Deutschland **17,64 Euro für Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner**. Eine ausführliche Tabelle findet sich im Anhang (Anhangtabelle 10). Differenziert nach Bundesländern kann festgestellt werden, dass in den Stadtstaaten, insbesondere in Hamburg, vergleichsweise hohe Ausgaben je Einwohnerin und Einwohner zu sehen sind. Die folgende Abbildung gibt einen genauen Überblick.

¹¹ Die zugrundeliegende haushaltssystematische Abgrenzung ist der Anhangtabelle 6 zu entnehmen.

Abb 13 Öffentliche Ausgaben der Länder für Bibliotheken 2013 je Einwohnerin und Einwohner in EUR



1 Ausgaben der Länder einschließlich der Gemeinden und Zweckverbände.

Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt 2016, eigene Darstellung

Übersicht 5 Statistische Kennzahlen zu den Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland

Institutionen und Angebote	
Anzahl der Öffentlichen Bibliotheken (Haupt- und Zweigstellen) 2015	9 117
Anzahl der meldenden Öffentlichen Bibliotheken 2015	7 623
Öffnungszeiten aller Öffentlichen Bibliotheken im Jahr 2015	4,4 Millionen Stunden
Physischer Medienbestand insgesamt 2015	119 Millionen Medien
Nutzung	
Physische Besuche an Öffentlichen Bibliotheken 2015	119 Millionen Besuche
Physische Besuche pro Einwohnerin und Einwohner 2015	1,4 Besuche
Virtuelle Besuche 2015	21,2 Millionen Besuche
Physische und virtuelle Entleihungen 2015	363 Millionen Entleihungen
Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner 2015	4,4 Entleihungen
Personal	
Anzahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) 2015 insgesamt	11 361 VZÄ
Anzahl der Ehrenamtlichen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) 2015	3 097 VZÄ
Beschäftigte Personen in Öffentlichen Bibliotheken 2015	63 083 Personen
Beschäftigte im Bibliothekswesen 2015 laut Mikrozensus	32 000 Personen
Finanzen	
Ausgaben Öffentlicher Bibliotheken 2015	972 Millionen Euro
Ausgaben Öffentlicher Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner 2015	12 Euro
Ausgaben der öffentlichen Hand für Bibliotheken insgesamt 2013 laut Kulturfinanzbericht ¹	1,4 Milliarden Euro
Öffentliche Ausgaben für Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner 2013 lt. Kulturfinanzbericht ¹	17,64 Euro
Steuerpflichtige im Wirtschaftszweig Bibliotheken und Archive und deren Umsätze lt. Umsatzsteuerstatistik – Veranlagungen 2012	224 Steuerpflichtige; Umsatz: 46 Millionen Euro

¹ Zu beachten sind die zugrundeliegenden haushaltssystematischen Abgrenzungen (s. Anhangtabelle 6).

4.2.2 Statistische Kennzahlen zu den Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland

Wissenschaftliche Bibliotheken sind Universitätsbibliotheken, Fach- und Hochschulbibliotheken und zentrale Fachbibliotheken. Sie bieten einen auf die wissenschaftliche Ausbildung sowie die Forschung fokussierten Bestand. Daneben zählen die Deutsche Nationalbibliothek, die Staats-, Landes- und Regionalbibliotheken mit ihren zentralen Aufgaben als nationale Universal-, Archiv- und Forschungsbibliotheken zu den Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Zur statistischen Darstellung der Situation der Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland wird ebenfalls auf die Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik zurückgegriffen.

Im Jahr 2015 meldeten 254 Wissenschaftliche Bibliotheken Daten zu **741 Bibliotheksstandorten**. Rund ein Viertel der meldenden Bibliotheken ist in Bayern (23 %) angesiedelt. Auch in Nordrhein-Westfalen und in Hessen befindet sich eine große Anzahl

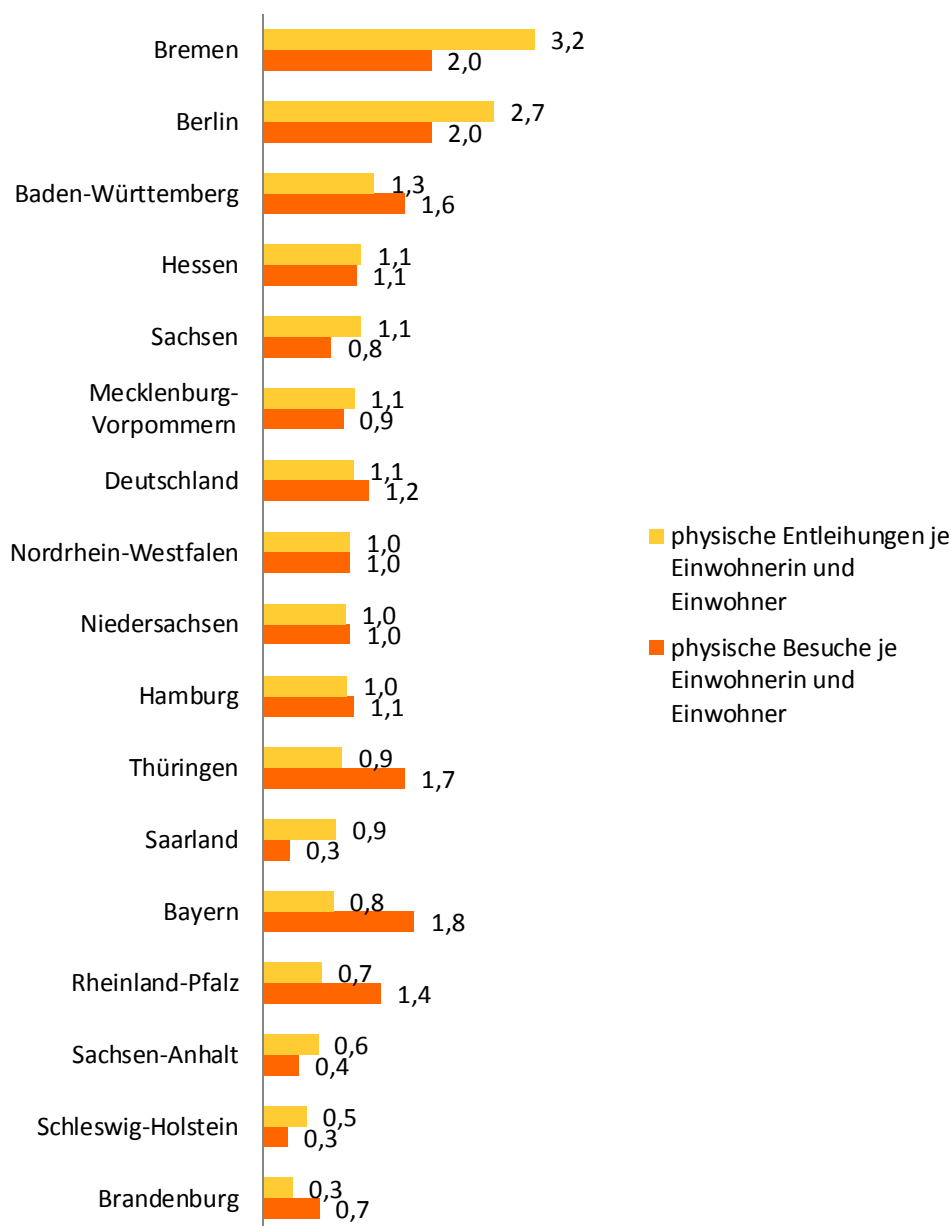
Wissenschaftlicher Bibliotheken (113 beziehungsweise 104 Einrichtungen). Unterschieden nach Arten der Wissenschaftlichen Bibliotheken fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Bibliotheken (56 %) Hochschul- und Fachhochschulbibliotheken sind, während ein Drittel Universitätsbibliotheken und 10 % Regionalbibliotheken sind. Die Zahl der physischen **Besuche** im Jahr 2015 lag bei insgesamt **101 Millionen**. Hinzu kommen mehr als 78 Millionen virtuelle Bibliotheksbesuche.¹² Bei den physischen Besuchen werden alle Besuche am Ein- oder Ausgang der Bibliothek mittels Zählungen am Drehkreuz, per Lichtschranke oder manuell gezählt. Zudem ist eine stichprobenweise Ermittlung zulässig, wenn die Daten anschließend von den Wissenschaftlichen Bibliotheken hochgerechnet an das Hochschulbibliothekszentrum übermittelt werden.

Jede Einwohnerin und jeder Einwohner besuchte eine Wissenschaftliche Bibliothek im Schnitt **1,2-mal**.

Die Anzahl der Entleihenden gibt weitere Hinweise über die Nutzung der Angebote der Wissenschaftlichen Bibliotheken im Jahr 2015. Die Zahl der physischen **Entleihungen** lag bei rund **87 Millionen**, was im Schnitt **1,1 Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner** entspricht. Die folgende Abbildung gibt einen genauen Überblick.

¹² Die Daten zu den virtuellen Besuchen der Wissenschaftlichen Bibliotheken basierten auf einem speziellen Meldeverfahren und auf den Daten von 110 teilnehmenden Wissenschaftlichen Bibliotheken.

Abb 14 Physische Besuche und physische Entleihungen an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 je Einwohnerin und Einwohner



Einwohnerinnen und Einwohner nach Bevölkerungsstand vom 31.12.2015 auf Grundlage des Zensus 2011.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand: 31.8.2016, variable Auswertung der physischen Besuche Stand: 8.5.2017), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Die Zahl der **Nutzerinnen und Nutzer** Wissenschaftlicher Bibliotheken – also der Entleihenden – lag bei **rund 3 Millionen**. Darunter war ein Viertel nicht der Hochschule zugehörig (744 000 externe Entleihende). Die meisten Entleihenden wurden in den 113 Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen gezählt (rund 535 000). Auffallend ist die hohe Zahl externer Entleihender in Niedersachsen (136 000).

Hinsichtlich des **Angebots** an Wissenschaftlichen Bibliotheken ist festzustellen, dass alle Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland einen **Bestand** von rund **389 Millionen Materialien** haben. Der Buchbestand macht mit 66 % an allen Materialien den größten Anteil aus. 13 % sind sonstige Druckwerke, beispielsweise Karten, Pläne, Noten, Patente oder Normen. Der Anteil des digitalen Bestands lag 2015 bei 7 %, allerdings ohne elektronische Zeitschriften und Zeitungen, welche separat erfasst wurden und 1 % am Gesamtbestand ausmachten. Der virtuelle Bestand wird bei den Wissenschaftlichen Bibliotheken nicht ausgewiesen. Anhangtabelle 11 gibt nähere Auskünfte.

Das Angebot der Wissenschaftlichen Bibliotheken wird darüber hinaus von den **Öffnungszeiten** bestimmt. Die Regel-Öffnungszeiten pro Woche der Hauptbibliothek oder Zentrale (bei 254 meldenden Bibliotheken) betrug **17 488 Stunden**.

Hinsichtlich des **Personals** an Wissenschaftlichen Bibliotheken liegen Angaben zu den Personalstellen, das heißt zu den durch den Unterhaltsträger finanzierten besetzten Stellen laut (Teil-) Stellenplan der Bibliotheken vor. Im Jahr 2015 waren **11 001 Stellen** in Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland besetzt. Knapp die Hälfte dieser Beschäftigten war im einfachen oder mittleren Dienst (46 %) tätig. Weitere 41 % des Personals waren dem gehobenen und 13 % dem höheren Dienst zuzuordnen. Zwischen den Bundesländern konnten diesbezüglich keine größeren Unterschiede festgestellt werden.

Tab 14 Personal an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015

	Personalstellen	Darunter		
		einfacher und mittlerer Dienst	gehobener Dienst	höherer Dienst
		%		
Deutschland	11 001¹	46	41	13
Baden-Württemberg	1 232	45	43	12
Bayern	1 635	56	40	14
Berlin	796	48	46	12
Brandenburg	202	47	40	13
Bremen	115	45	38	17
Hamburg	290	41	45	12
Hessen	1 319	45	49	13
Mecklenburg-Vorpommern	209	47	40	13
Niedersachsen	1 141	53	41	16
Nordrhein-Westfalen	1 618	47	41	12
Rheinland-Pfalz	569	54	34	11
Saarland	91	45	39	14
Sachsen	587	39	47	14
Sachsen-Anhalt	214	40	40	20
Schleswig-Holstein	136	51	38	11
Thüringen	369	51	48	15

¹ Die Summe der Einzelländer ergibt rundungsbedingt nicht die Summe insgesamt.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand: 31.8.2016), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung, eigene Darstellung

Hinsichtlich der **Finanzen** lässt sich anhand der Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik Folgendes feststellen: Insgesamt hatten die Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes **Ausgaben** von etwas mehr als **1 Milliarde Euro**. 59 % der Ausgaben waren Personalausgaben, ein weiteres Drittel (32 %) der Ausgaben wurde für die Erwerbung veranschlagt. Bei dem Vergleich der Ausgaben zwischen den Bundesländern ist zu beachten, dass auch einmalige Investitionen, zum Beispiel in gebäudebezogenen Maßnahmen, enthalten sind.

Tab 15 Ausgaben der Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählter Ausgabeart

	Gesamt- ausgaben	Darunter ¹	
		Personal- ausgaben ²	Erwerbs- ausgaben
	in 1 000 EUR	%	
Deutschland	1 012 575	59,3	32,4
Baden-Württemberg	124 563	74,4	37,8
Bayern	177 698	55,5	34,6
Berlin	132 709	60,5	18,2
Brandenburg	11 303	49,3	43,3
Bremen	15 072	45,2	49,5
Hamburg	31 190	55,1	22,3
Hessen	66 793	58,3	36,6
Mecklenburg-Vorpommern	18 063	63,9	40,2
Niedersachsen	134 204	54,1	31,4
Nordrhein-Westfalen	137 599	55,9	35,9
Rheinland-Pfalz	43 190	55,5	24,0
Saarland ³	6 627	63,5	36,5
Sachsen	59 000	54,4	30,9
Sachsen-Anhalt	20 700	55,2	42,2
Schleswig-Holstein	7 321	63,5	45,7
Thüringen	33 170	70,6	27,9

¹ Die Summe der Ausgabeposten muss nicht der Gesamtsumme entsprechen, da die Datenerfassung auf freiwilliger Basis beruht.

² Die Angaben zu den Personalausgaben stammen aus einer variablen Auswertung.

³ Für das Saarland liegen nur Daten aus einer Teilerhebung vor. Die Summe entspricht den Angaben zu Personal- und Erwerbsausgaben.

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand: 31.08.2016, Personalausgaben variable Auswertung Stand: 8.5.2017), hrsg. vom Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Darstellung

Bei den Bibliotheken differenziert die Finanzstatistik, welche die Grundlage für den **Kulturfinanzbericht** darstellt, zwischen nicht-wissenschaftlichen (u. a. Öffentlichen Bibliotheken) und wissenschaftlichen Einrichtungen. Eine trennscharfe Abgrenzung zu anderen Kultursparten, wie sie bei der Erstellung der Spartenberichte angestrebt wird, ist mittels der Finanzstatistik allerdings nicht möglich, denn die in Anhangtabelle 6 dargestellte haushaltssystematische Abgrenzung zeigt, dass bei den Wissenschaftlichen Bibliotheken auch Archive – und andere öffentliche Ausgaben für das Bundesarchiv, für Staats- und Landesarchive etc. – enthalten sind. Dennoch soll an dieser Stelle in aller Kürze darauf verwiesen werden, dass die öffentlichen Ausgaben für die Wissenschaftlichen Bibliotheken im Jahr 2013 bei **660 Millionen Euro** lagen.

Übersicht 6 Statistische Kennzahlen zu den Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland

Institutionen und Angebote	
Anzahl der meldenden Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015	254 Bibliotheken mit 741 Standorten
Regel-Öffnungszeiten der Hauptstellen der Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015	17 488 Stunden wöchentlich
Physischer Materialbestand 2015	389 Millionen Materialien
Nutzung	
Physische Besuche an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015	101 Millionen Besuche
Physische Besuche pro Einwohnerin und Einwohner 2015	1,2 Besuche
Physische Entleihungen 2015	87 Millionen Entleihungen
Physische Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner 2015	1,1 Entleihungen
Personal	
Anzahl der Stellen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) 2015	10 998 VZÄ
Beschäftigte im Bibliothekswesen 2015 laut Mikrozensus ¹	32 000 Personen
Finanzen	
Ausgaben Wissenschaftlicher Bibliotheken 2015	1 Milliarde Euro
Erwerbungsausgaben Wissenschaftlicher Bibliotheken 2015	327 Millionen Euro
Ausgaben der Öffentlichen Hand für Wissenschaftliche Bibliotheken 2013 ²	660 Millionen Euro
Öffentliche Ausgaben für Wissenschaftliche Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner 2013 ²	17,64 Euro

¹ Im Mikrozensus wird keine Differenzierung zwischen der Bibliotheksart vorgenommen.

² Zu beachten sind die zugrundeliegenden haushaltssystematischen Abgrenzungen im Kulturfinanzbericht (s. Anhangtabelle 6).

4.2.3 Statistische Kennzahlen zu den wissenschaftlichen Spezialbibliotheken in Deutschland

Wissenschaftliche Spezialbibliotheken verfügen über einen spezialisierten Bestand, welcher den Anforderungen der den Bibliotheken übergeordneten Institutionen genügt. Das bedeutet, dass je nach übergeordneter Institution ein spezieller Bestand vorliegt, um beispielsweise die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Informationen zu versorgen. Häufig sind die Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken in Firmen, Behörden oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu finden (vgl. Jeht 1999, S. 2078f.).

Die wissenschaftlichen Spezialbibliotheken bilden die größte, aber heterogenste Gruppe der Bibliotheken in Deutschland. Von den rund 3 000 wissenschaftlichen Spezialbibliotheken, deren Unterhaltsträger die öffentliche Hand, die Kirchen, aber auch die Privatwirtschaft sind, meldeten 2015 lediglich **186 Einrichtungen** ihre Daten an die DBS. Aufgrund der geringen Teilnahme an der Bibliotheksstatistik liegt nur eine Teilerhebung vor, welche allgemeine Aussagen zu den wissenschaftlichen Spezialbibliotheken unmöglich macht. Da die Bibliotheksstatistik ein freiwilliges Angebot für Bibliotheken darstellt, wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. An dieser Stelle ist daher eine Datenlücke zu konstatieren. Um allgemeine Aussagen über diese Einrichtungen zu treffen, bedarf es einer insgesamt besseren statistischen Erfassung.

4.2.4 Statistische Kennzahlen der Bibliotheken in Deutschland – privatwirtschaftlicher Sektor

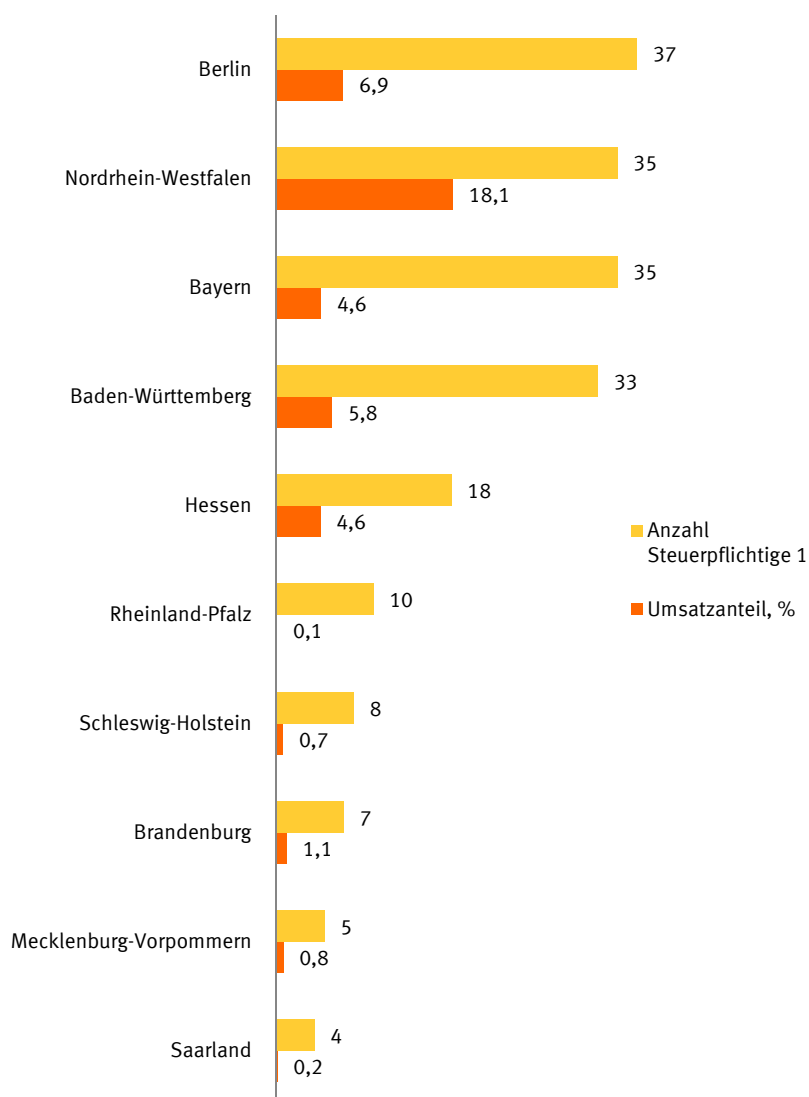
Wie bereits in Kapitel 4.1.3 dargelegt, wird über die Anzahl der **Steuerpflichtigen** mittels der Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) auf die Wirtschaftskraft der Branche Bibliotheken geschlossen. Eine Einschränkung hierbei ist durch die zugrundeliegende Klassifikation der Wirtschaftszweige gegeben. Dort werden Bibliotheken und Archive zusammengefasst. Die Unterklasse umfasst Dokumentations- und Informations-tätigkeiten von Bibliotheken aller Art, von Lese-, Hör- und Schausälen und öffentlichen Archiven, die für die Allgemeinheit oder einen besonderen Nutzerkreis (Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etc.) erbracht werden, sowie der Betrieb von staatlichen Archiven. Bei der folgenden Darstellung ist dies zu beachten. Wünschenswert wäre an dieser Stelle eine Differenzierung zwischen Bibliotheken und Archiven in den Wirtschaftszweigen, die auch die Verbände dieses Bereichs dringend empfehlen.

Der Anteil der Steuerpflichtigen der Bereiche Bibliotheken und Archive sowie ihrer Umsätze an allen Steuerpflichtigen und deren Umsätzen lag 2012 weit unter 1 %. Insgesamt gab es im Jahr 2012 insgesamt **224 Steuerpflichtige im Wirtschaftszweig Bibliotheken und Archive**. Die meisten Steuerpflichtigen fanden sich in Berlin (37), gefolgt von Bayern und Nordrhein-Westfalen (jeweils 35). Der **Gesamtumsatz** der Steuerpflichtigen dieses Wirtschaftszweigs betrug **46 Millionen Euro**; dabei waren die umsatzsteuerpflichtigen Einheiten in Nordrhein-Westfalen mit 8,3 Millionen Euro am umsatzstärksten.

Hinsichtlich der Verteilung der 224 Steuerpflichtigen nach Umsatzgrößenklassen im genannten Wirtschaftszweig ist hier in noch höherem Maße als für die Steuerpflichtigen der Museen ein hoher Anteil von Einheiten mit Umsätzen von unter 17 501 Euro pro Jahr festzustellen. Mehr als die Hälfte der genannten Steuerpflichtigen erwirtschaftete 2012 Umsätze unter 17 501 Euro (53 %). Auch hier sei der Verweis auf Anhangtabelle 8 gegeben.

4 Ergebnisse nach Kultursparten

Abb 15 Anzahl ausgewählter Steuerpflichtiger im Wirtschaftszweig Bibliotheken und Archive 2012 nach Umsatzanteil



1 Inklusive Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) 2012, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

4.3 Kultursparte Archive

In Definitionskapitel 3.3 wurde auf die Vielfalt der Archive in Deutschland hingewiesen. Für die verschiedenen Archivsparten sind unterschiedliche Verbände und Institutionen tätig. Die Datendarstellung für die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder, für die verwertbare Daten vorliegen, beruht daher auf mehreren Datenquellen, zu denen jeweils ein kurzer Infokasten angelegt ist. Insgesamt ist allerdings festzustellen, dass die Datenlage für einen Großteil der unter 3.3 genannten Archivsparten sehr dünn ist beziehungsweise zum Teil gar keine verwertbaren Daten vorliegen. Im Laufe der Arbeiten an dem Spartenbericht stellte sich recht deutlich heraus, dass mit Ausnahme der Staatlichen Archive des Bundes und der Länder nicht einmal eine genaue Anzahl der Archive nach Archivsparten vorliegt. An dieser Stelle wird eine Datenlücke sichtbar. Eine Gliederung nach dem 3-Sektoren-Modell im Rahmen einer Datenanalyse ist daher auch nur für die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder sowie die Kommunalarchive möglich. Daher kann im Folgenden nur der öffentliche Sektor beschrieben werden.

Zusammen mit der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) arbeitet das Statistische Bundesamt an der Verbesserung der Datenlage, indem ein einheitlicher Merkmalskatalog erstellt und im September 2017 in der Sitzung der KLA abgestimmt wurde, sodass bereits ab 2018 einheitlich definierte Merkmale der Staatlichen Archive des Bundes und der Länder vorliegen werden. Ob die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit – im Speziellen der erarbeitete Merkmalskatalog – in Zukunft für Erhebungen anderer Archivsparten anwendbar sind, ist abzuwarten.

4.3.1 Öffentlicher Sektor

Das Kapitel 4.3.1 gliedert sich in weitere Unterabschnitte, um der Vielzahl der Archive des öffentlichen Sektors gerecht zu werden.

1. Staatliche Archive des Bundes:

Zu den staatlichen Archiven des Bundes zählen das **Bundesarchiv**, das **Politische Archiv des Auswärtigen Amtes**, indirekt das **Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz** sowie das **Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU)**.

In den **neun Standorten** des **Bundesarchivs** wurden 2016 insgesamt **338 738 Meter Schriftgut** aufbewahrt. Zusätzlich zu dem Schriftgut finden sich im Bundesarchiv **12,6 Millionen Bilder**, knapp **2 Millionen Karten, Pläne und technische Zeichnungen** sowie über **150 000 Filmtitel**. Diese zum Teil geschätzten Angaben verweisen auf die Bedeutung des Bundesarchivs und seiner neun Standorte.

An **37 000 Benutzungstagen** wurden 2016 insgesamt **5 882 Benutzerinnen und Benutzer**, das heißt Personen, die mit dem Archivgut arbeiteten, gezählt. Zudem führt das Bundesarchiv in unregelmäßigen Abständen Führungen durch, welche 2016 etwas mehr als 19 000 Besucherinnen und Besucher anzogen. Eine detaillierte Übersicht findet sich in Übersicht 7.

Infokasten 7

Methodische Hinweise zur Statistik des Bundesarchivs

Die überwiegend für interne Zwecke verwendete jährliche Statistik des Bundesarchivs wird bei den zuständigen Organisationseinheiten im Haus erhoben und von dem im Bundesarchiv koordinierenden Referat plausibilisiert und aufbereitet. Die zur Abgrenzung verwendeten Definitionen sind intern erwachsen und werden voraussichtlich im Jahr 2017 einer Überarbeitung unterzogen. Die Qualität der Daten hängt von der Komplexität der jeweils abgefragten Kategorien ab. Bei Stückangaben (Anzahl aufbewahrter Bilder etc.) werden zum Beispiel nur Schätzungen angegeben.

Hinsichtlich des Personals kann festgehalten werden, dass im Bundesarchiv mit seinen neun Standorten im Jahr 2016 insgesamt **709 Personen** arbeiteten. Rund 10 % dieser Personen hatten einen Zeitvertrag.¹³

Es liegen nur wenige Daten hinsichtlich der **Finanzen** des Bundesarchivs vor. Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien förderte das Bundesarchiv beispielsweise im Jahr 2017 mit 68 Millionen Euro. Insgesamt förderte die BKM die Archive in Deutschland mit etwas mehr als 100 Millionen Euro.¹⁴

Übersicht 7 Statistische Kennzahlen des Bundesarchivs 2016

	Anzahl
Standorte	9
Bestandsarten	
Schriftgut (in lfd. Metern)	338 738
Karteien (Umfang in Karteikarten) ¹	75 131 250
Filme ¹	
Aufbewahrungseinheiten insgesamt	1 151 150
Filmtitel insgesamt	154 000
Bilder (Anzahl) ¹	12 620 850
Plakate (Anzahl) ¹	91 250
Karten, Pläne, technische Zeichnungen (Anzahl) ¹	1 963 550
Tonträger: Platten, Bänder, Kassetten (Anzahl) ¹	46 150
Originär digitale Objekte (Anzahl Dateien)	10 272 667
Bibliotheksgut (inkl. Amtsdruckschriften) ²	
Anzahl Bände	2 163 580
Titelaufnahmen	657 076
Nutzung	
Benutzerinnen/Benutzer	5 882
Benutzungstage	37 068
Besucherinnen/Besucher im Rahmen von Führungen	19 143
Personal	
Personal lt. Stellenplan	641
Personal (real)	709

1 Bei den genannten Angaben handelt es sich i.d.R. um gerundete oder geschätzte Angaben.

2 Z. T. geschätzte Angaben.

Quelle: Statistik des Bundesarchivs 2016, eigene Darstellung

¹³ Das Bundesarchiv teilte mit, dass die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit 1994 um circa 200 reduziert wurde, während die Anzahl der Zeitverträge dagegen gestiegen ist.

¹⁴ Für weitere Informationen siehe: Ausgaben der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Jahr 2017. https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/BKM/2017/2017-04-20-kulturausgaben2017.pdf?__blob=publicationFile&v=2, letzter Abruf am 27.06.2017.

Das **Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz**, das als Zentralarchiv des ehemaligen Preußen zu den Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehört, zählt aufgrund seiner historischen Entwicklung als „Staatsarchiv ohne Staat“ indirekt zu den staatlichen Archiven des Bundes.

Infokasten 8

Methodische Hinweise zur Statistik des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz

Die jährlich fortgeschriebene Statistik bildet einen Teil des jährlich nur für dienstlich-interne Zwecke verfassten Jahresberichts des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Er wird auf Anweisung des Direktors zu Beginn des Kalenderjahres anhand eines Fragerasters für das vorangegangene Jahr erstellt. Das Archiv schätzt seine so ermittelten Angaben als authentisch und aussagekräftig ein. Sie dokumentieren vor allem folgende Bereiche: Personal, Archivgebäude, Archivalien, Erschließung, Benutzung, Bestandserhalt, IT-Einsatz u.v.m. Die Details der Erhebung sind nicht öffentlich zugänglich.

An den **zwei Magazin-Standorten** des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz wurden im Jahr 2016 insgesamt **38 000 laufende Meter Schriftgut** archiviert. Hinzu kamen **Bibliotheksgüter** im Umfang von **190 000 Bänden** sowie **130 000 Karten** sowie **Pläne**.

1 555 Benutzerinnen und Benutzer zählte das Geheime Staatsarchiv an insgesamt **8 453 Benutzungstagen**.

95 Beschäftigte (befristet sowie unbefristet Beschäftigte) arbeiteten 2016 an einem der beiden Standorte. Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ermittelt neben den dargestellten statistischen Angaben auch Daten zu den Einnahmen und Ausgaben. Im Jahr 2016 wurden rund **108 000 Euro Einnahmen** generiert. Die **Ausgaben** lagen bei **1,4 Millionen Euro**. Die folgende Übersicht gibt einen genauen Überblick.

**Übersicht 8 Statistische Kennzahlen des Geheimen
Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 2016**

	Anzahl
Magazin-Standorte	2
Bestandsarten	
Schriftgut (in lfd. Metern)	38 000
Akten, Amtsbücher (in lfd. Metern)	30 000
Urkunden (vor 1808, Stück)	10 000
Karten, Pläne (Stück)	130 000
Bilder, Gemälde (Stück)	8 000
Dokumentarfilme, Videos (Stück)	15
Plakate, Flugblätter (Kartons)	38
Ersatzdokumentation in Mikroform (Filmrollen)	61 000
als Film/Fiche (Mikrofiche)	26 000
als Digitalisat	81 000
(Amts-)Druckschriften (Kartons)	240
Bibliotheksgut (Bände)	190 000
Nutzung	
Benutzerinnen/Benutzer	1 555
Benutzungstage	8 453
Personal	
Personal lt. Stellenplan	85
Personal (real)	95
Finanzen	
Einnahmen (in EUR)	107 947
Ausgaben (in EUR)	1 435 226

Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz 2016, eigene Darstellung

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) lieferte ebenfalls Daten zu einigen Merkmalen, welche den vorliegenden Spartenbericht anreichern.

Infokasten 9

Methodische Hinweise zur Statistik des Bundesbeauftragten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU)

Die Daten des Archivs des Bundesbeauftragten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR werden bei den betreffenden Referaten der Zentralstelle sowie den Archiven der zwölf Außenstellen erhoben und anschließend zu einem Wert für das gesamte Stasi-Unterlagen-Archiv zusammengefasst. Die anderen im BStU erstellten Statistiken (z. B. zum Personal) werden zentral für alle 13 Standorte geführt. Adressaten der Statistik sind zum einen die Abteilungs- und Behördenleitung, aber auch der Deutsche Bundestag, welcher alle zwei Jahre einen Tätigkeitsbericht vorgelegt bekommt (§37 Abs.3 StUG), sowie die Öffentlichkeit. Im Intra- und Internet werden monatlich, quartalsweise ebenso wie halbjährlich und jährlich (je nach Statistik) aktuelle Daten veröffentlicht.

Die in diesem Bericht vorgestellten Daten sind unterschiedlichen Statistiken des BStU entnommen (alle mit Stichtag 31.12.2016). Die Daten umfassen Informationen zur Erschließung von Schriftgut (in lfd. Metern), zu audio-visuellen Medien und elektronischen Datenträgern sowie sonstigem Archivgut. Zudem werden die Anzahl der eingehenden Anträge und Ersuchen sowie deren Erledigung erfasst. Die Personal-daten werden vom Organisationsreferat erfasst und verweisen auf die Anzahl der im Kalenderjahr 2016 beim Bundesbeauftragten insgesamt beschäftigten Personen. Die Qualität der Daten ist als sehr gut zu bezeichnen; eine zeitliche Vergleichbarkeit ist aufgrund der seit Jahren kontinuierlich durchgeführten Erhebungen möglich.

Das BStU hat insgesamt **13 Standorte**, in denen **111 000 laufende Meter Schriftgut** verwahrt werden. Daneben wurden **41 Millionen Karteikarten** und über **1,7 Millionen Bilder** im BStU-Archiv aufbewahrt. Hinsichtlich der Nutzung des Archivs konnte die Anzahl der **erledigten Anträge und Ersuchen** als statistische Kennziffer ermittelt und für den Spartenbericht zur Verfügung gestellt werden. Hierbei handelt es sich um von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Behörde bearbeitete Anträge und Ersuchen und nicht – wie beispielsweise beim Bundesarchiv – um eine direkte Nutzung der Anfragenden in den Räumlichkeiten des BStU-Archivs. 2016 waren dies insgesamt **78 000** erledigte Anträge und Ersuchen. Der größte Anteil der Anträge (80 %) kam von Bürgerinnen und Bürgern.

Im BStU-Archiv kümmerten sich 2016 insgesamt **440 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** (Anzahl lt. Stellenplan) unter anderem um die Recherchen, die zur Beantwortung von Anträgen notwendig sind. In der Abteilung „Auskunft“ gehen die Anfragen ein und werden von dort auch mit Hilfe der Rechercheergebnisse aus dem Archiv beantwortet. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR hat insgesamt **1 504 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**.

77 % der **Gesamtausgaben** der rund **104 Millionen Euro** waren Personalausgaben. Die **Gesamteinnahmen** lagen 2016 bei insgesamt **182 323 Euro**. Bei den Einnahmen machten Einnahmen aus Gebühren und sonstigen Entgelten den größten Posten aus.

**Übersicht 9 Statistische Kennzahlen des Archivs des Bundes
beauftragten des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen DDR 2016**

	Anzahl
Standorte	13
Bestandsarten	
Schriftgut (in lfd. Metern)	111 000 ¹
Karteien (Umfang in Karteikarten)	41 000 000
Filmtitel (inkl. Videos) insgesamt	2 855 ²
Bilder (Anzahl)	1 770 000
Plakate (Anzahl)	5
Karten, Pläne, technische Zeichnungen (Anzahl)	25 162
Tonträger: Platten, Bänder, Kassetten (Anzahl)	23 890
Originär digitale Objekte (Anzahl Dateien)	54 ³
Nutzung	
Erledigte Anträge und Ersuchen	78 061
davon:	
Bürgeranträge	61 899
Anträge aus dem Bereich Forschung/Medien	1 264
Ersuchen (öffentliche und nicht-öffentliche Stellen)	14 898
Personal	
Personal lt. Stellenplan ⁴	1 504
davon:	
Archivbereich	440
Personal (real) ⁵	1 571
davon:	
Archivbereich	484
Finanzen	
Gesamtausgaben (in EUR)	103 535 000
davon:	
Personalausgaben	79 877 000
sächliche Verwaltungsausgaben	19 735 000
Investitionen	3 705 000
Zuweisungen und Zuschüsse	218 000
Einnahmen gesamt (in EUR)	182 323
aus Gebühren und sonstigen Entgelten	139 690
aus Veröffentlichungen	11 493
sonstiges	31 140

1 Gesamtumfang unterliegt bearbeitungsbedingten Schwankungen.

2 Davon 1 672 Videos.

3 MfS (Ministerium für Staatssicherheit) – Datenprojekte.

4 Enthält alle auf einer Stelle geführten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch abwesende (z. B. Altersteilzeit, Sonderurlaub, Abordnungen).

5 Enthält alle anwesenden auf einer Stelle oder ohne Stelle (z. B. nach TzBfG eingestellt, Abordnungen zum BStU, auf Stellenresten geführt) geführten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die folgende Tabelle verweist auf einen Blick auf die wichtigsten Kennzahlen der staatlichen Archive des Bundes. Die Daten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes wurden über das Bundesarchiv abgefragt. Darüber hinaus liegen keine Daten dieses Archivs vor. Zu beachten ist, dass die Angaben für Deutschland aus einer Addition der Angaben der vier Archive bestehen und aufgrund der unvollständigen Datenlage bei einigen wenigen Merkmalen nicht überall Summen gebildet werden können.

Insgesamt gibt es in Deutschland **25 Standorte Staatlicher Archive des Bundes**, welche insgesamt mehr als **515 000 laufende Meter Schriftgut** verwahren.

Tab 16 Kennzahlen der Staatlichen Archive des Bundes 2016

	Standorte	Schriftgut in lfd. Metern	Benutzer- innen/ Benutzer	Benutzungs- tage	Personal lt. Stellen- plan
Deutschland	25	515 106	–	–	1 195
Bundesarchiv	9	338 738	5 882	37 068	641
Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes	1	27 368	–	4 224	29
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	2	38 000	1 555	8 453	85
Archiv des BStU	13	111 000	78 061 ¹	–	440

¹ Die Angaben zu Benutzerinnen und Benutzern beziehen sich beim BStU auf die erledigten Anträge und Ersuchen.

Quellen: Statistik des Bundesarchivs 2016, Statistik des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz 2016, Statistiken des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 2016, eigene Darstellung

2. Staatliche Archive der Länder:

Einige Kennzahlen der staatlichen Archive der Länder wurden bislang im Rahmen der Erstellung des Statistischen Jahrbuchs, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, über das Bundesarchiv abgefragt und zusammengetragen. Für die staatlichen Archive der Länder plant die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder eine erweiterte Datenabfrage. Das Statistische Bundesamt ist hierzu mit den Ansprechpersonen in Kontakt, um gemeinsam über weitere Merkmale sowie deren Definition zu beraten.

Für diesen Bericht wird auf die Daten aus dem Jahr 2016, zusammengetragen vom Bundesarchiv, zurückgegriffen.

An insgesamt **58 Standorten** archivieren die staatlichen Archive der Länder Materialien im Umfang von rund **1,4 Millionen laufenden Metern**. Die meisten Archivstandorte finden sich in Bayern (9), viele aber auch in Baden-Württemberg (8) und in Niedersachsen (7). Die staatlichen Archive der Länder wurden insgesamt an **129 923 Tagen** genutzt. Das **Personal** laut Stellenplan belief sich auf insgesamt **1 451 Beschäftigte**. Anteilsmäßig die meisten Beschäftigten fanden sich in Bayern (14 %), also dort wo auch die meisten Archive sind. Auffallend ist dagegen, dass in den vier Archivstandorten in Nordrhein-Westfalen rund 13 % aller Beschäftigten tätig sind.

Tab 17 Kennzahlen der Staatlichen Archive der Länder 2016

	Standorte	Benutzungs- tage	Personal	Archivalien	
	Anzahl			Zeitraum	Umfang
				Jahrhundert	lfd. Meter
Deutschland	58	129 923	1 451	7.-21.	1 361 639
Baden-Württemberg	8	11 667	179	9.-21.	152 284
Bayern	9	24 911	200	8.-21.	253 322
Berlin	1	12 118	70	13.-21.	46 900
Brandenburg	1	3 298	54	12.-21.	53 950
Bremen	1	5 233	22	12.-21.	12 850
Hamburg	2	8 157	48	12.-21.	39 526
Hessen	3	7 683	103	8.-21.	163 582
Mecklenburg-Vorpommern	2	2 943	34	12.-21.	34 000
Niedersachsen	7	12 712	165	9.-21.	98 703
Nordrhein-Westfalen	4	10 656	186	7.-21.	154 368
Rheinland-Pfalz	2	4 078	99	9.-21.	74 328
Saarland	1	892	9	12.-21.	15 685
Sachsen	6	12 669	106	10.-21.	104 184
Sachsen-Anhalt	4	4 172	65	10.-21.	51 110
Schleswig-Holstein	1	2 339	38	11.-21.	43 686
Thüringen	6	6 395	73	8.-21.	63 161

Quelle: Staatliche Archive der Länder 2016, zusammengetragen vom Bundesarchiv für das Statistische Bundesamt, eigene Darstellung

3. Kommunale Archive:

Informationen zu den Kommunalen Archiven wurden bis einschließlich 2011 vom Deutschen Städtetag bei allen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern erhoben. Einmalig haben im Jahr 2012 die Mitglieder der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK), angelehnt an die Erhebung des Deutschen Städtetages, eine eigene Datenerfassung in ihren jeweiligen Bundesländern für die Kommunalarchive sowie die Kreisarchive vorgenommen. Die Daten wurden auf Anfrage des Statistischen Bundesamts vom Leiter des Archivamtes des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für 2016 fortgeschrieben und sollen hier, auch wenn keine regelmäßige Erhebung stattfindet, kurz dargelegt werden.

Die Fortschreibung der Datenerhebung des BKK ergibt 2016 folgende weitere Kennzahlen: Der Umfang des Archivguts betrug circa **1,8 Millionen laufende Meter**. Die **Benutzertage** – gezählt wird jeder Benutzer an allen Tagen, die er oder sie im Lesesaal verbracht hat – beliefen sich auf etwa **328 000**. Ein leichter Rückgang zu 2012 ist hier zu verzeichnen, welcher möglicherweise mit der zunehmenden Digitalisierung von Archivgut in Zusammenhang steht. Die Anzahl der im kommunalen Archivwesen beschäftigten Personen bleibt im Vergleich zur Erhebung im Jahr 2012 konstant bei **2 440 Beschäftigten**.

Tab 18 Kennzahlen der Kommunal- und Kreisarchive

	2012	2016
Menge der aufbewahrten Unterlagen (lfd. Meter)	1 637 126	1 800 000
Benutzertage	331 305	328 000
Beschäftigte im kommunalen Archivwesen (Vollzeit- äquivalente)	2 440	2 440

Quelle: Erhebung der BKK-Mitglieder in Anlehnung an die Erhebung des Deutschen Städtetages. Fortschreibung für 2016 durch den Leiter des LWL Archivamtes für Westfalen, eigene Darstellung

Des Weiteren liegen keine Daten zu den kommunalen Archiven in Deutschland vor, sodass für alle weiteren Merkmale des Merkmalsrasters Datenlücken zu konstatieren sind.

5 Datenlücken und Weiterentwicklungsempfehlungen

Fasst man den Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive kurz zusammen, fällt auf, dass die Sparten Museen und Bibliotheken statistisch insgesamt gut abbildbar sind. Einzig die Freiwilligkeit der beiden Datenquellen beeinflusst die Aussagekraft der Daten. Die regelmäßigen statistischen Erhebungen in den Bereichen der Museen sowie der Bibliotheken in Deutschland sind wichtige Quellen, um eine regelmäßige Berichterstattung zu ermöglichen und die vorgeschlagenen Kennzahlen – auch unter Nutzung der amtlichen Statistiken – fortzuschreiben.

Datenlücken im Bereich der **Museen** finden sich im Hinblick auf die **Besuchersforschung**. Hier liegen kaum Daten vor, obwohl diese von großem Interesse sind. Es wäre daher wünschenswert, wenn in den Fragebogen des Instituts für Museumsforschung Merkmale zu den Besucherinnen und Besuchern aufgenommen würden. Zudem liegen in der Statistik des Instituts für Museumsforschung seit einigen Jahren keine Angaben zu den **Beschäftigten** mehr vor, sodass die Informationen hierzu aus dem Mikrozensus berechnet wurden. Eine weitere Datenlücke, welche aber mittels des Kulturfinanzberichts zumindest teilweise geschlossen werden kann, liegt im Bereich der **Finanzen** vor. Hierzu gibt es keine Angaben in der Statistischen Gesamterhebung an den Museen Deutschlands.

Die **Bibliotheken** in Deutschland sind ebenfalls statistisch gut erfasst. **Datenlücken** ergeben sich insbesondere für die **wissenschaftlichen Spezialbibliotheken**, für die die Rückmeldequote nicht ausreicht, um allgemeine Aussagen zu treffen. Eine weitere Datenlücke muss angemerkt werden: Die DBS erfasst keine Informationen zu den **Besucherinnen und Besuchern** und kann somit keine Informationen zu Besucherstrukturen geben.

Etwas anders sieht die Situation bei den **Archiven** in Deutschland aus. Hier liegen für viele der Archivsparten keine Daten vor. Zum Teil sind nicht einmal die Anzahl der Archive nach Archivsparte ermittelbar. Für die Staatlichen Archive des Bundes können bislang mehr Informationen zur Verfügung gestellt werden. Auch die Staatlichen Archive der Länder erfassen Daten, die allerdings bisher nur im Rahmen der Erstellung des vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Statistischen Jahrbuchs über das Bundesarchiv abgefragt wurden. Die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) planen – in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt – ihre Datenerhebungen um relevante Merkmale zu erweitern. Dies ist ein erster wichtiger Schritt hin zur Verbesserung der Datenbasis. Wünschenswert wäre darüber hinaus eine zumindest für die wichtigsten Merkmale bessere Datenerfassung aller acht Archivsparten. Es bleibt abzuwarten, ob die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit der KLA auch auf weitere Archivsparten übertragen werden können.

6 Fazit und Ausblick

Die Arbeiten an dem Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive haben gezeigt, dass sich die Datenlage für die verschiedenen Sparten ganz unterschiedlich darstellt. Während für die Museen und Bibliotheken eine gute Datenbasis vorliegt, ist über die Archive in Deutschland wenig statistisches Material verfügbar.

Die Darstellung der Datenlücken verweist darauf, dass gerade für die Archive in Deutschland eine bessere statistische Erfassung nötig ist.

Ein erster wichtiger Schritt hin zu einer besseren Datenbasis zeichnet sich durch die Zusammenarbeit der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder mit dem Statistischen Bundesamt ab.

Insgesamt zeigte sich – ähnlich wie beim Spartenbericht Musik –, dass bei den Verbänden und Institutionen generell ein großes Interesse an dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ und dessen Spartenberichten besteht, was sich an der vielfachen Unterstützung und Zusammenarbeit seitens der Verbände zeigt. Der Gehalt dieser Spartenberichte ist in erster Linie von den zur Verfügung gestellten Daten und deren Qualität abhängig. Daher ist es umso wichtiger, dass mit dem Bericht auch auf Datenlücken hingewiesen und zusammen mit den datenproduzierenden Verbänden und Institutionen an einer kontinuierlichen Verbesserung der Datenbasis gearbeitet werden kann. Da die Arbeit an den Spartenberichten von den Verbänden und Institutionen freiwillig geleistet wird, kann eine Verbesserung der Datenbasis auch nur auf freiwilliger Basis geschehen. Auf der anderen Seite gibt der Spartenbericht politischen Akteuren Hinweise auf Schwachstellen bzw. Datenlücken, sodass langfristig Anreize zur Meldung von Daten etc. auch von dortiger Seite aus gesetzt werden könnten.

Literaturverzeichnis

Bernhardt, Günter 2013: Zur Situation der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Museen in Deutschland, In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg, Juni 2013, 22, S. 8ff.

Berufsverband Information Bibliothek e. V (Hrsg.) 2011: Bibliotheken haben einen öffentlichen Auftrag. Qualifizierte Bibliotheksarbeit erfordert qualifiziertes Personal – Leitlinien zur Freiwilligenarbeit in kommunalen Bibliotheken.

<http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Publikationen/BiB-Ehrenamtspapier.pdf>, letzter Abruf am 18.12.2017

Deutscher Bundestag 2007: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000

Deutscher Museumsbund – Definitionen des Museumsbegriffs:
<http://www.museumsbund.de/themen/das-museum/>, letzter Abruf am 18.12.2017

Deutscher Museumsbund (Hrsg.) 2006: Standards für die Museen.
<http://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/standards-fuer-museen-2006-1.pdf>, letzter Abruf am 18.12.2017

Jecht, Heike 1999; Forum Spezialbibliothek öffnet seine Pforten. Informationen, Kontakte und Hilfen für Spezialbibliothekare, In: Bibliotheksdienst 33. Jahrgang, 1999, Heft 12

Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode,
<https://www.cdu.de/sites/default/files/media/dokumente/koalitionsvertrag.pdf>, letzter Abruf am 18.12.2017

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) 2016: Kulturfinanzbericht 2016.

Sievers, Norbert o. J.: Kulturelle Bildung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft.
<https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-zwischen-staat-markt-zivilgesellschaft>, letzter Abruf am 28.6.2017

Wegner, Nora 2011: Besucherforschung und Evaluation in Museen: Forschungsstand, Befunde und Perspektiven. In: Glogner-Pilz, Patrick / Föhl, Patrick S. (Hrsg.): Das Kulturpublikum. Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, 2. erweiterte Auflage, Wiesbaden

Anhangtabellen

Anhangtabelle 1 Museen 2015 nach Museumsarten, Besuchen und Sonderausstellungen

	Museen insgesamt	Museen mit Besuchsan- gaben	Anzahl der Besuche in 1 000	Sonderaus- stellungen
Insgesamt	6 710	4 932	114 423	9 025
Volkskunde- und Heimat- kundemuseen	2 921	2 110	15 209	3 999
Kunstmuseen	706	540	19 672	1 902
Schloss- und Burgmuseen	281	244	13 957	244
Naturkundliche Museen	315	227	6 916	345
Naturwissenschaftliche und technische Museen	835	593	18 539	708
Historische und archäologische Museen	501	399	21 736	531
Sammelmuseen mit komplexen Beständen	29	27	2 644	143
Kulturgeschichtliche Spezialmuseen	1 037	716	11 768	925
Mehrere Museen in einem Museumskomplex	85	76	3 982	228

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung

Anhangtabelle 2 Museen 2015 nach Eintrittspreisen

Eintrittspreis	Deutschland	Alte Bundesländer inkl. Berlin (West)	Neue Bundesländer inkl. Berlin (Ost)
Insgesamt	4 375	3 325	1 050
Museumsbesuch frei	1 546	41	19
Unter 0,50 bis 1 EUR	143	3	4
1,01 bis 2,00 EUR	587	13	16
2,01 bis 3,00 EUR	686	14	20
3,01 bis 4,00 EUR	463	9	14
4,01 bis 5,00 EUR	381	8	11
5,01 bis 6,00 EUR	218	5	6
6,01 bis 7,00 EUR	97	2	3
7,01 bis 8,00 EUR	100	2	3
8,01 und mehr EUR	123	3	3
Nicht frei, aber keine Angabe zum Preis	31	1	1

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

**Anhangtabelle 3 Museen mit ermäßigtem Eintrittspreis
2015 nach Personenkreis**

Personenkreis mit Ermäßigungen	Anzahl der Museen	%
Kinder und Jugendliche/ Schüler/-innen	2 908	15
Auszubildende/FSJ/ Zivildienstleistende	2 996	15
Studierende	1 879	10
Behinderte Personen	1 703	9
Rentner/-innen	928	5
Gruppen ¹	3 289	17
Sozialhilfeempfangende	1 318	7
Schulklassen ²	2 477	13
Familienkarte	1 303	7
Sonstige	823	4

1 Erwachsenengruppen, Kindergarten- und Jugendgruppen sowie sonstige Gruppen.

2 Einheimische und andere Schulklassen.

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung,
eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Anhangtabelle 4 Öffnungszeiten der Museen 2015

Öffnung der Museen	Anzahl der Museen	%
Insgesamt	4 265	100
Wöchentlich		
ohne saisonale Veränderung	2 025	47,5
mit saisonaler Reduzierung	543	12,7
mit saisonaler Schließung	970	22,8
Monatlich		
ohne saisonale Veränderung	184	4,3
mit saisonaler Reduzierung	6	0,1
mit saisonaler Schließung	172	4
Nach Vereinbarung		
ohne saisonale Veränderung	302	7,1
mit saisonaler Schließung	63	1,5

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für
Museumsforschung, eigene Darstellung

**Anhangtabelle 5 Klassifikation der Berufe (KldB) 2010 –
Museums- und Bibliotheksberufe,
Berufe im Archivwesen**

947 Museumstechnik und -management
9470 Museumsberufe (ohne Spezialisierung)
94704 Museumsberufe – hoch komplexe Tätigkeiten
Kunsthistoriker/in Kurator/in Museologe/Museologin Museumsführer/in Museumskundler/in Registrar/in (Museum)
9471 Berufe in der Museums- und Ausstellungstechnik
Fachkraft – Denkmalpflege Museumsfachmann/-fachfrau – Museums und Ausstellungstechnik Technische/r Assistent/in – naturkundliche Museen/Forschungsinstitute
Ausstellungstechniker/in Denkmalrestaurator/in Museumstechniker/in
Denkmalpfleger/in Konservator/in Technikwissenschaftler/in
9472 Kunstsachverständige
Gemmologe/Gemmologin Kunstsachverständige/r
9479 Führungskräfte – Museum
Ausstellungsdirektor/in Museumsleiter/in
733 Medien-, Dokumentations- und Informationsdienste
7331 Berufe im Archivwesen
Archivbeamter/-beamtin Archivfachkraft Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste – Archiv Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste – Bildagentur Registrar/in Archivar/in
7332 Berufe im Bibliothekswesen
Bibliothekarsassistent/in Bibliotheks-, Dokumentationsbeamter/-beamtin Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste – Bibliothek Bibliothekar/in Bibliotheks- und Informationswissenschaftler/in Buchwissenschaftler/in Informationsbibliothekar/in

Quelle: Klassifikation der Berufe (KldB) 2010, herausgegeben von der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung

Anhangtabelle 6 Haushaltssystematische Abgrenzung der Kultur und Kulturnahen Bereiche

Kulturbereiche	Beispiele	Haushalts-systematik bis 2011	Haushalts-systematik ab 2012
		Fkt. Gl.Nr.	Fkt. Gl.Nr. Produktgruppen
Theater und Musik	Alle Bühnen (Schauspiel, Oper, Operette), zum Beispiel: Staats- und Landestheater, Förderung des Laienspiels, Musikschulen, Berufs-orchester und -chöre, Finanzierung von Einrichtungen außerhalb des Königsteiner Abkommens, unter anderem deutsche Sektion des internationalen Musikrates, Förderung sonstiger Einrichtungen der Musikpflege	Fkt.: 181, 182, 185, 191 Gl.Nr.: 331, 332, 333	Fkt.: 181, 182, 185 Gl.Nr.: 331, 332, 333 Produktgruppen: 261, 262, 263
Bibliotheken			
Nichtwissenschaftliche Bibliotheken	Büchereien und ähnliche Einrichtungen, soweit nicht der Wissenschaft/Forschung zugeordnet, zum Beispiel: Volksbüchereien, Öffentliche Bibliotheken und Lesehallen, bibliothekarische Ausbildungsstätten, Arbeitsstelle für Bibliothekswesen, Förderung öffentlicher Büchereien	Fkt.: 186 Gl.Nr.: 352	Fkt.: 186 Gl.Nr.: 352 Produktgruppe: 272
Wissenschaftliche Bibliotheken	Bibliotheken, Archive, Dokumentation, Dokumentationsforschung, zum Beispiel: Bundesarchiv, Staats- und Landesarchive oder -bibliotheken, Deutsches Volksliedarchiv, Zentralbibliothek der Medizin, Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften Zuschüsse an: Deutsches Bibliotheksinstitut, Deutsches Literaturarchiv, Fachinformationszentrum	Fkt.: 162 Gl.Nr.: 31 ¹	Fkt.: 162 Gl.Nr.: 31 ¹ Produktgruppe: 251
Museen			
Nichtwissenschaftliche Museen	Museen und Sammlungen, soweit nicht der Wissenschaft/Forschung zugeordnet, zum Beispiel: Kunstausstellungen, -sammlungen, -galerien, Zoologische und Botanische Gärten, Förderung der bildenden Kunst, Stadtarchive, Heimatmuseen, kulturhistorische Sammlungen	Fkt.: 183, 184, 192 Gl.Nr.: 321, 323	Fkt.: 183, 184 Gl.Nr.: 321, 323 Produktgruppen: 252, 253
Wissenschaftliche Museen	Staatliche und kommunale Einrichtungen und Förderung von Einrichtungen anderer Träger, zum Beispiel: Naturwissenschaftliche und technische Museen sowie Sammlungen, Botanische Gärten, Museen für Kunst und Kulturgeschichte	Fkt.: 163 Gl.Nr.: 31 ¹	Fkt.: 163 Gl.Nr.: 31 ¹ Produktgruppe: 251

¹ Im revidierten Gliederungsplan werden die Wissenschaftlichen Bibliotheken und Museen nicht mehr in gesonderten Kategorien dargestellt; die Ausgaben der kommunalen Ebene werden unter der Gliederungsnummer 31 Wissenschaft und Forschung gebucht und anteilig den Kulturausgaben zugeordnet.

Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt

Anhangtabelle 7 Öffnungszeiten der Ausstellungshäuser 2015 je Woche

Öffnungszeiten / Woche	Ausstellungshäuser	% der antwortenden Häuser
Insgesamt	467	100
6 - 7 Tage	156	43,1
2 - 5 Tage	128	35,4
1 Tag	2	0,4
keine Angabe	76	21,0
nicht teilgenommen	105	–

Quelle: Museumsstatistik 2015, hrsg. vom Institut für Museumsforschung, eigene Darstellung

**Anhangtabelle 8 Steuerpflichtige und deren Lieferungen und Leistungen 2012
nach Wirtschaftszweigen (GKZ 2008) und Größenklassen**

Größenklassen der Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... EUR	Steuerpflichtige ¹	Lieferungen und Leistungen ²
	Anzahl	1 000 EUR
Wirtschaftszweige insgesamt		
unter 17 501	2 648 333	11 438 883
17 501 – 50 000	1 138 986	35 708 047
50 000 – 100 000	733 840	52 468 360
100 000 – 250 000	774 818	123 152 733
250 000 – 500 000	400 873	141 684 879
500 000 – 1 Mill.	268 726	188 820 174
1 Mill. – 2 Mill.	165 169	231 071 935
2 Mill. – 5 Mill.	115 015	355 197 745
5 Mill. – 10 Mill.	43 146	300 334 671
10 Mill. – 25 Mill.	28 260	433 634 996
25 Mill. – 50 Mill.	10 402	362 008 488
50 Mill. – 100 Mill.	5 726	397 650 337
100 Mill. – 250 Mill.	3 598	549 655 567
250 Mill. und mehr	2 350	2 743 336 063
Zusammen	6 339 242	5 926 162 878
Wirtschaftszweig: 91.01 Bibliotheken und Archive		
unter 17 501	119	596
17 501 – 50 000	43	1 310
50 000 – 100 000	18	1 323
100 000 – 250 000	21	3 347
250 000 – 500 000	10	3 405
500 000 – 1 Mill.	5	3 483
1 Mill. – 2 Mill.	5	5 462
2 Mill. – 5 Mill.	.	.
5 Mill. – 10 Mill.	.	.
10 Mill. – 25 Mill.	.	.
25 Mill. – 50 Mill.	–	–
50 Mill. – 100 Mill.	–	–
100 Mill. – 250 Mill.	–	–
250 Mill. und mehr	–	–
Zusammen	224	46 109
Wirtschaftszweig: 91.02 Museen		
unter 17 501	504	2 628
17 501 – 50 000	246	7 599
50 000 – 100 000	175	12 479
100 000 – 250 000	194	30 732
250 000 – 500 000	100	34 432
500 000 – 1 Mill.	55	37 802
1 Mill. – 2 Mill.	48	65 304
2 Mill. – 5 Mill.	30	88 790
5 Mill. – 10 Mill.	10	70 930
10 Mill. – 25 Mill.	.	.
25 Mill. – 50 Mill.	.	.
50 Mill. – 100 Mill.	–	–
100 Mill. – 250 Mill.	–	–
250 Mill. und mehr	–	–
Zusammen	1 368	511 450

1 Inklusive Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis.

2 Umsätze der Unternehmen ohne Umsatzsteuer.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) 2012, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Anhangtabelle 9 Öffentliche Bibliotheken 2015 nach Besuchen, Bestand, Entleihenden und Entleihungen

	Anzahl (Haupt- und Zweigstellen)	Physische Besuche in 1 000	Bestand	Entleihende in 1 000	Physische und virtuelle Entleihungen
Deutschland	9 117	119 003	118 563	7 370	363 218
Baden-Württemberg	1 233	19 039	17 540	1 084	61 435
Bayern	1 952	24 712	22 551	1 510	66 839
Berlin	80	6 355	3 612	362	18 745
Brandenburg	270	2 777	4 290	193	9 030
Bremen	14	1 231	705	80	4 030
Hamburg	39	4 737	1 692	182	13 740
Hessen	690	6 179	7 047	443	18 065
Mecklenburg-Vorpommern	105	1 526	2 052	128	4 334
Niedersachsen	957	9 153	9 896	642	30 204
Nordrhein-Westfalen	1 765	24 830	22 738	1 431	70 913
Rheinland-Pfalz	663	3 368	4 955	314	11 671
Saarland	103	628	955	45	1 737
Sachsen	558	6 413	7 992	377	22 562
Sachsen-Anhalt	248	2 126	3 598	123	6 558
Schleswig-Holstein	151	3 399	4 883	290	16 143
Thüringen	289	2 530	4 057	166	7 212

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (Stand: 31.8.2016), hrsg. Hochschulbibliothekszentrum NRW

Anhangtabelle 10 Öffentliche Ausgaben für Bibliotheken 2013 je Einwohnerin und Einwohner

	EUR je Einwohner	Insgesamt Mill. EUR
Deutschland		
2013 vorl. Ist	17,64	1 424,7
2013 nach Ländern (einschl. Gemeinden/Zweckverbänden)		
Baden-Württemberg	14,35	152,5
Bayern	14,92	188,1
Berlin	19,07	65,3
Brandenburg	14,12	34,6
Bremen	18,55	12,2
Hamburg	28,15	49,2
Hessen	14,66	88,6
Mecklenburg-Vorpommern	9,60	15,3
Niedersachsen	13,23	103,0
Nordrhein-Westfalen	11,19	196,7
Rheinland-Pfalz	11,76	47,0
Saarland	6,32	6,3
Sachsen	18,31	74,1
Sachsen-Anhalt	12,14	27,2
Schleswig-Holstein	12,01	33,8
Thüringen	12,74	27,5
Länder insgesamt	13,89	1 121,5
2013 nach Körperschaftsgruppen		
Bund ¹	3,75	303,2
Länder	5,17	417,5
Gemeinden/Zweckverbände	8,72	704,0

¹ Im Bundeshaushalt werden die Ausgaben für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz schwerpunktmäßig einem Aufgabenbereich zugeordnet. Für den Kulturfinanzbericht wurden diese Ausgaben auf Museen und Bibliotheken aufgeteilt.

Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt, eigene Darstellung

Anhangtabelle 11 Bestand an Wissenschaftlichen Bibliotheken 2015 nach ausgewählten Bestandsarten

	Bestand insgesamt	Darunter			
		Buchbestand	sonstige Druckwerke	elektronische Bestände (ohne elektronische Magazine und Zeitungen)	elektronische Zeitschriften und Zeitungen
	in 1 000	%			
Deutschland	388 967	65,8	12,7	7,2	1,2
Baden-Württemberg	36 144	76,4	5,6	5,3	2,8
Bayern	55 778	75,5	7,2	8,6	1,4
Berlin	41 188	63,1	5,4	2,5	0,4
Brandenburg	14 239	23,3	25,3	47,7	0,6
Bremen	4 069	84,8	2,0	4,9	1,0
Hamburg	7 071	72,8	2,6	9,0	2,9
Hessen	59 734	69,5	11,0	9,4	0,5
Mecklenburg-Vorpommern	15 805	38,4	41,4	3,3	0,6
Niedersachsen	32 615	72,0	2,1	4,9	1,1
Nordrhein-Westfalen	42 082	66,3	12,9	4,3	1,5
Rheinland-Pfalz	12 004	88,4	2,3	2,8	1,4
Saarland	2 113	82,9	0,1	8,6	2,1
Sachsen	38 420	36,0	44,6	3,9	0,7
Sachsen-Anhalt	8 928	77,4	3,8	4,1	1,3
Schleswig-Holstein	8 443	91,5	0,1	3,8	1,1
Thüringen	10 334	83,1	4,0	2,3	1,4

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2015 (variable Auswertung Stand:8.5.2017), hrsg. Hochschulbibliothekszentrum NRW, eigene Berechnung, eigene Darstellung